

E-LEARNING

E-LEARNING

E-LEARNING

E-LEARNING

Foto: Marko Greitschus pixelio.de

UNIJOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 36/2010

Heft Nr. 2

Festkonzert

Paukenschlag im Jubiläumsjahr

Geburtstagsrede

Bernhard Vogel: Wie alles begann

Wellenreiter

Campus-Radio auf Sendung

Vorreiter

Erster Bachelor-Absolvent

Doppelleben

Studierende sitzt im Bundestag

Lernprozess

E-Learning an der Universität Trier



einfach studieren

Essen

- Mensa & Cafeteria
- Speiseplan online: www.mensa-trier.de
- Mailservice [lecker-wecker](http://lecker-wecker.de)

Fahren

- Semesterticket

Wohnen

- Wohnheime
- Zimmervermittlung

Beraten

- Psychosoziale Beratung
- Rechtsberatung

Service

- Umzugswagen- & Bühnenverleih
- Darlehenskasse & Kulturfonds
- KfW-Kredite

lecker-wecker.de



Mit dem kostenlosen Erinnerungs-Service auf www.lecker-wecker.de verpassen unsere Mensagäste nie wieder ihr Leibgericht. Der Lecker-Wecker funktioniert ganz einfach: Sie nennen uns Ihre Mensa-Favoriten und Ihre Mailadresse und wir senden Ihnen eine kurze Info, wenn Ihre Leibspeise das nächste Mal wieder auf dem Speiseplan steht.

www.studiwerk.de • Tel. 0800 studiwerk
788349375

einfach studieren.

swt 
www.studiwerk.de

Was ist E-Learning?

Die Funktion von Begriffen hat – zumal in der Wissenschaft – eine ordnende, eine differenzierende und eine vermittelnde Funktion. Wer weiß, was gemeint ist, fragt in der Regel nicht nach. Die Orientierung ist gegeben und ein Rahmen für Beurteilungen ist vorhanden. Als vor einigen Wochen eine Disputation via Videokonferenz durchgeführt wurde, fragte mich ein Kollege, ob diese Form einer wissenschaftlichen Prüfung denn auch unter E-Learning falle. Meine Antwort kam zwar etwas zögerlich, tendierte aber eher zum Ja. Denn viele Formen des wissenschaftlichen Austauschs über Forschungsergebnisse werden unter der Kategorie „universitäre Lehre“ subsumiert, an erster Stelle immer noch die Vorlesung, die dem Zuhörer nur gelegentlich persönliche Beteiligung ermöglicht. „Involve me and I learn“ soll Benjamin Franklin einmal gesagt haben. Das kann in einer Vorlesung ebenso gelingen wie scheitern, im Seminar wird es besonders erwartet und wenn in einer „elektronischen Disputation“ die Beteiligten irgendwann die Restriktionen der Technik hinter sich lassen können, kann auch dort ein engagierter Dialog über das Für und Wider der auf dem Prüfstand stehenden Theorie stattfinden. Es ist also nicht die Technik, die im Vordergrund stehen sollte. Es geht nicht um Powerpoint, sondern um eine gelungene Präsentation, es geht nicht um das TeleTeachingTool, sondern die inhaltliche Qualität. Und diese ergibt sich normalerweise aus dem Vergleich des Bekannten mit dem Unbekannten. Solange in einer Videokonferenz simultane Kommunikation nicht oder nur eingeschränkt möglich ist, kann sich dort kaum ein Disput entfalten. Das Prinzip der Schlange sollte zwar in jeder Kommunikationssituation beherzigt werden, aber in welcher Diskussion wird nicht dazwischengeredet? Man kann aufgrund einer technisch bedingten Verzögerung zwar länger denken, bevor der Redebeitrag beginnt. Aber gesagt wird unter Umständen etwas, das aktuell gar nicht mehr mitgeteilt werden muss. Der Hinweis auf die Zwischenschaltung von Technik ist gleichwohl zunächst nur eine Facette eines vielgestaltigen Phänomens.

Eine weitreichende Definition von E-Learning lautet: „[...] alle Formen von Lernen, bei denen elektronische oder digitale Medien für die Präsentation und Distribution von Lernmaterialien und/oder zur Unterstützung zwischenmenschlicher Kommunikation zum Einsatz kommen.“ Das ist eine ganze Menge, denn wer distribuiert heute nicht Materialien über entsprechende Plattformen. Berechtigterweise wird deshalb gefragt, ob damit denn schon etwas gelernt sei. Es ist zunächst wohl eine organisatorische Erleichterung, wie überhaupt Lernplattformen Engpässe bei der Literatur- und Datenbeschaffung usw. reduzieren können. Eine gute Organisation des Zugriffs auf die wachsende Zahl an Dokumenten wie Texte, Bilder,

Grafiken, Audio- und Videodateien, also ein Instrument, das beim Wiederfinden hilft, ist unabdingbar.

Vieles geschieht daher auch noch zweigleisig, komplementäre Programme dominieren das Feld. Wer seine Vorlesung aufzeichnet, kann das in einem Studio tun, ohne Auditorium und ungestört. Oder er wählt den Hörsaal, damit das Lebendige erhalten bleibt. Jedenfalls erhalten Studierende ein zusätzliches Serviceangebot, kein wirkliches eigenständiges Produkt. Man kann an einem anderen Ort „nachhören und/oder -sehen“, die Datei für Wiederholungszwecke aufrufen und später, im Zuge der Nachbereitung, Fragen stellen, die während der Vorlesung nicht möglich waren. Während eines Vortrags kann der Redner aber auch – wenn er es denn möchte – sehen, welche Fragen das Auditorium an ihn hat. Hier kommt bspw. ein Kurznachrichtendienst wie Twitter ins Spiel. Auf einem kleinen Untermenü des Bildschirms laufen die Kommentare ein und jeder kann – wenn es ihn nicht aus dem Konzept bringt – an geeigneter Stelle darauf antworten. Jedenfalls wird er nicht wirklich unterbrochen, sondern er unterbricht sich selbst. Die Kombination von Präsenz- und Distanzlehre kann also in vielen Varianten realisiert werden.

Anspruchsvoll sind auch Anwendungen, die elektronische Werkzeuge für gemeinsames Arbeiten an Themen und Projekten einsetzen. Ein Seminar findet also bspw. nicht nur einmal in der Woche zu einer vorgegebenen Zeit statt. Es wird auf einer Lernplattform fortgesetzt und hofft dort auf zusätzliches Engagement oder setzt auf das Instrument des virtuellen Seminarraums, oder auch die Videokonferenz. Von den Diskussionen, die in anderen Fachforen geführt werden können, soll hier gar nicht explizit die Rede sein. Die Kunst besteht darin, daraus einen Gewinn zu ziehen, damit sich das Gefühl eines lohnenden Engagements einstellt.

Nun mag man erstaunt sein, dass in vielen der genannten Beispiele von virtuellem Lernen und fehlender sozialer Beziehung so wenig die Rede ist. Sherry Turkle hat einmal über das Leben in einem vernetzten Zeitalter geschrieben: „Die Theorie der Postmoderne ist aufregend; die gelebte Postmoderne ist banal und ‚zahnlos‘.“ Dieser Satz kann auch auf Theorien über das zukünftige Lernen übertragen werden. An reinen Online-Tools, an „elektronischen Kursangeboten“, mangelt es nicht. Aber die Nutzer wollen sich eben nicht unentwegt in den eigenen vier Wänden aufhalten. Selbst lernen, ob mit oder ohne elektronische Unterstützung, müssen wir ohnehin leisten und unter Zuhilfenahme tauglicher Instrumente auch letztlich selbst organisieren. Auch da beginnt sich die gute Mischung (oder: Blended Learning) durchzusetzen. Beispiele aus der Praxis finden Sie in dieser Ausgabe des Unijournals.

Prof. Dr. Michael Jäckel, Vizepräsident



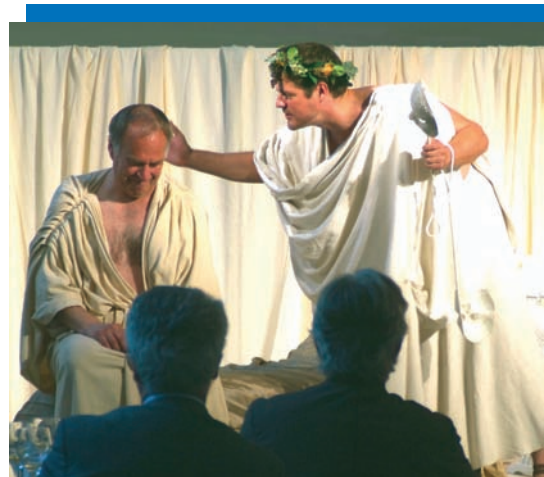
*Vizepräsident
Prof. Michael
Jäckel*

Editorial

- 3 Was ist E-Learning?

Aus der Universität

- 6 Amtswechsel im Präsidium: Prof. Klooß verabschiedet und Prof. Hill eingeführt
 7 Prof. Klooß legte zum Abschied den Finger in hochschulpolitische Wunden
 8 Universität entwickelt neue Perspektiven bis 2020
 9 Bernhard Vogel blickte auf Uni-Gründung zurück
 10 Von Vätern, Müttern und Orchideen – Männer der ersten Stunde trafen sich
 12 Konzert im Theater: Jubiläumskonzert
 14 Interview mit Alexander Mayer
 15 Antikensymposium 2010
 16 Firmenkontaktmesse meet: Bilanz und Ausblick
 18 Neues Familienportal ist eine Fundgrube für Tipps und Hilfen
 19 Wissenswertes für neue Mitarbeiter
 20 Bildungsministerin Ahnen baggerte für neue Räume
 21 Das Campus-Radio macht ein Programm von Studenten für Studenten
 22 Mädchen erobern die Welt der Technik und Zahlen
 23 China-Woche an der Universität tauchte das Land in ein anderes Licht
 24 Vorlesung in einer fremden Welt – Studienfahrt nach Usbekistan



Antikensymposium mit szenischen Darstellungen.

Titelthema E-Learning

- 25 Die E-Learning-Strategie der Universität Trier
 28 portaLE: virtuell, integrativ und multifunktional
 29 Happy Birthday Stud.IP!
 30 Deutsche Sprachgeschichte revisited
 31 Fit für E-Learning
 31 Die Koordinationsstelle E-Learning?
 32 E-Learning in der Praxis

Fächer und Fachbereiche

- 34 Informatikcamp an der Universität
 35 Wertvolle Handschriften fürs Internet aufbereitet
 36 Absolventenverabschiedung des Zentrums für Lehrerbildung
 37 Praktikum bietet neue Möglichkeiten – Pädagogik-Studierende und Betriebe knüpfen Kontakte
 38 Austausch zwischen Weichsel und Mosel – Kooperation von Theologischer Fakultät und Päpstlicher Universität Krakau
 39 Christoph Ohly neuer Ordinarius für Kirchenrecht
 39 Papst Benedikt XVI. würdigt Trierer Professoren
 40 Examensfeier des Fachbereichs V – Rechtswissenschaft
 42 Exkursion von Studierenden der Slavistik und Medienwissenschaft



Lehramtsabsolventen verabschiedet.

Forschung und Lehre

- 43 Armutspolitik vor großen Herausforderungen – Tagung des SFB 600
- 44 TCAS stellte die besten amerikanischen Romane des Jahres 2009 vor
- 45 Das America Romana Centrum öffnet Türen zu Ländern und Kulturen
- 45 Mit dem Recorder auf Verbrecherjagd
- 46 Erste internationale DFG-Fachtagung der Slavistik seit der Perestrojka
- 46 Motorcycle-Ausstellung erfährt internationale Anerkennung
- 47 Wie Forschung gekauft oder verhindert wird – Eine Tagung in Trier zur Freiheit der Hochschulen
- 47 IUTR versammelt Prominenz zum Jubiläum
- 48 Institut erschließt seit 50 Jahren Leben und Werk des Nikolaus von Cues
- 49 Prof. Walter Andreas Euler über das Faszinierende an Cusanus
- 50 ZPID-Blog: Kompass durch die neuen Medien
- 50 112 Lehrer sind jetzt Sozialkompetenztrainer
- 50 Fußball und Psychologie – WM 2010
- 51 Solides Wissen über das Netz
- 51 Geistesblitze bei Nacht der Wissenschaft
- 52 Drittmittelprojekte
- 53 Habilitationen
- 54 Dissertationen
- 56 Neuerscheinungen

Personen und Preise

- 57 Fünf Mitarbeiter befördert
- 57 Neu an der Uni:
Prof. Dr. Marc Oliver Rieger

- 58 50.000 Euro für Cross-Mentoring-Programm – Projekt vernetzt Studium und Beruf
- 59 Geschäftsideen für Schornsteinfeger – Ökonomiepreis der Handwerkskammer
- 59 Studierende der Georgetown University kamen zur Summer-School nach Trier
- 60 Ausonius-Preis 2010
- 61 Berufungsnachrichten

Portraits und Profile

- 62 Interview mit Yvonne Ploetz – Trierer Studentin sitzt im Berliner Parlament
- 64 Dozent in Geografie und Menschlichkeit – Dr. Johannes Michael Nebe
- 66 Erster Bachelor-Absolvent der Uni Trier



Studierende helfen in Afrika.

UNI JOURNAL

ist die Zeitschrift der Universität Trier.

ISSN 1611-9487

Herausgeber: Der Präsident
Redaktion/Konzeption: Peter Kuntz
(verantwortlich)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich vor, Texte der Autoren zu bearbeiten und zu kürzen.
Auskunft Anzeigenpreise in der Pressestelle
oder unter: www.uni-trier.de/index.php?id=23495

Anschrift der Redaktion:

Pressestelle der Universität Trier
54286 Trier
Telefon (06 51) 2 01 - 42 38/39
Telefax (06 51) 2 01 - 42 47
E-Mail: presse@uni-trier.de
<http://www.pressestelle.uni-trier.de>

Satz und Layout:

Technische Abteilung der Universität Trier

Druck:

Kössinger, Schierling

Ein Bologna-Vize ging, ein Bologna-Vize kam

Amtswechsel im Präsidium: Prof. Klooß verabschiedet und Prof. Hill eingeführt



Foto: Peter Kuntz

Auf eine erfolgreiche Amtszeit des neuen Vizepräsidenten Prof. Joachim Hill (links) stießen Präsident Prof. Peter Schwenkmezger, der scheidende Vizepräsident Prof. Wolfgang Klooß und der amtierende Vizepräsident Prof. Michael Jäckel (von links) an.

Im Januar wählte der Senat Prof. Joachim Hill zum Vizepräsidenten. In einer kleinen Feierstunde wurde der Umweltwissenschaftler offiziell in sein Amt eingeführt und sein Vorgänger, Prof. Wolfgang Klooß, verabschiedet. Eine Aufgabe verbindet den neuen Vizepräsidenten mit seinem Vorgänger: die Umsetzung des Bologna-Prozesses, insbesondere die Umstellung der Studiengänge auf Bachelor- und Master-Abschlüsse.

Präsident Prof. Peter Schwenkmezger dankte Prof. Wolfgang Klooß zum Abschied für dessen engagierten Einsatz. „Die Aufgaben, die er zu lösen hatte, kamen mir manchmal vor wie ein Labyrinth-Rätsel in einer Zeitschrift, in dem man viele Fäden verfolgen muss, um zum Ziel zu finden“, beschrieb Schwenkmezger das komplizierte Arbeitsgebiet des Vizepräsidenten für Lehre, Forschung, Internationale Beziehungen und Weiterbildung. Neben der Umstellung und Akkreditierung der Studiengänge war die Etablierung eines Qualitätssicherungssystems für For-

schung und Lehre eine von Klooß' weiteren zentralen Leistungen. Im Bereich Internationale Beziehungen kamen ihm seine über viele Jahre aufgebauten internationalen Kontakte zugute.

„Sie werden mich wohl als Bologna-Vize in Erinnerung behalten“, mutmaßte Klooß in seiner Abschiedsrede (siehe folgende Seite). Sein Nachfolger Prof. Joachim Hill hält die eingeleitete Qualitätssicherung für unersetzbar, wenn sie richtig umgesetzt werde. Er sieht die Universität Trier in diesem und in anderen Bereichen gut aufgestellt: „Es ist bemerkenswert, was Trier als eine Universität mittlerer Größe an Forschung leistet.“ Hill geht davon aus, dass auch seine vierjährige Amtszeit unter dem Bologna-Stern stehen wird. Die in „vielen Bereichen misslungene Umsetzung des positiven Grundgedankens“ könne durch den regen Dialog mit Studenten und durch das flexiblere Ausschöpfen der Spielräume korrigiert werden.

Präsident Schwenkmezger freut sich, dass die Universität mit Prof. Joachim Hill einen „überaus engagierten Lehrer und Forscher“ für das Amt des Vizepräsidenten gewonnen hat. Es sei nicht immer ganz einfach, Kandidaten für Ämter in der Selbstverwaltung zu finden, in denen man oft nur Mangelverwaltung betreiben könne.

Peter Kuntz

[POMP] ...der Hocker,
der überall passt...



HUBOR & HUBOR
Ihr Einrichtungshaus

Hauptstr. 1-2, 54675 Mettendorf, Tel. 0 65 22 92 93 0, www.hubor-hubor.de

„Die Universität ist auch eine Solidargemeinschaft“

Prof. Klooß legte zum Abschied den Finger in hochschulpolitische Wunden



Foto: Heidi Neyes

Im April endete die Amtszeit von Prof. Dr. Wolfgang Klooß als Vizepräsident mit den Aufgabenbereichen Forschung, Lehre, Weiterbildung und internationale Beziehungen. In seiner Abschiedsrede sparte er nicht mit Dank für seine Kollegen im Präsidium, aber auch

nicht mit kritischen Anmerkungen zur Bildungspolitik und zur Situation an den Hochschulen. Einige Auszüge aus seiner Rede, die er dem Uni-Journal zur Verfügung stellte:

Die APO und der Bildungsstreik

- „Wir haben bei der Umstellung unseres Ausbildungssystems auf gestufte Studiengänge vieles über Systempolyvalenz, curriculare Standards, Ein- und Mehrzügigkeit von Lehrveranstaltungen, die viel diskutierte APO (Allgemeine Prüfungsordnung) oder die leidigen Zeitfenster gehört, wir haben ein sicher in der Nachbetrachtung skeptisch zu bewertendes Akkreditierungswesen erlebt, haben Dinge getan, die wir eigentlich nicht tun wollten, sind in manchem aber auch über das Ziel hinausgeschossen. Ich denke hier vor allem an ein überreguliertes, in einigen Fällen zu kleinteiliges Prüfungswesen, das unter anderem für den Bildungsstreik der Studierenden mitverantwortlich gezeichnet hat.“

Suche nach Sinn und Neuem

- „Obwohl der Bologna-Prozess nur auf wenig positive Resonanz gestoßen ist, hat er uns doch zumindest abverlangt und motiviert, das bisherige eigene Tun zu überdenken, alte Inhalte und Strukturen auf ihre Relevanz und Sinnhaftigkeit hin zu hinterfragen bzw. sogar alternative Modelle zu entwickeln und nach überzeugenden Neuerungen zu suchen. Mir fällt in diesem Zusammenhang etwa die Einführung eines Studiengangs der Geo-Archäologie ein.“

Erkenntnis vor Anwendung

- „An dieser Stelle sei noch eine Bemerkung gestattet zum Diktat der sogenannten Anwendungsbezogenheit und unmittelbaren Verwert-

barkeit der Universitätsausbildung, das ja häufig mitgedacht ist, wenn von der Reform die Rede ist. Für mich stand immer außer Frage, dass auch die an der Universität Trier so prominent vertretene geisteswissenschaftliche Forschung und Lehre darauf ausgerichtet sind, Erkenntnis zu vermitteln und das methodische Instrumentarium zur Erschließung von Erkenntnis bereitzustellen – dies allerdings gerade auch im Hinblick auf Berufsfelder, die nicht immer spezifisch definiert sind und nach flexiblen Lösungsstrategien verlangen.“

Forschungsbeträge + Verbundgröße = Qualität = Erfolgsformel?

- „Insgesamt fällt auf, dass die Hochschulen in einen noch schärferen Wettbewerb getreten sind, wobei Visibilität, Messbarkeit und Erfolg eine aus meiner Sicht nicht immer einschränkungslos begrüßenswerte Symbiose eingegangen sind. Eine auf Programmförderung angelegte Forschungsfinanzierung verlangt nach einem kompetitiven Umgang miteinander. Drittmittelwerbungen gelten längst als Indikator für Qualität in der Forschung – und je höher die Beträge, je größer die Forscherverbünde, umso wertvoller erscheinen Arbeit und Leistung. Ich bin mir nicht sicher, ob diese Formel wirklich immer so unmittelbar greift. Die Universität Trier kann in der Tat mit einer Reihe vorzüglicher Forschungseinrichtungen aufwarten. Bei aller Drittmittel euphorie sollten andererseits aber auch diejenigen nicht aus dem Blick geraten, die weniger sichtbar, vielleicht auch nicht oder noch nicht ganz so gut vernetzt auf finanziell bescheidenerer Basis ihren Studien nachgehen, dabei aber dennoch mit bemerkenswerten Ergebnissen aufwarten.“

Universitas = Vielfalt

- „Universitas im Sinne einer Gesamtheit lebt auch von deren Vielfalt, wobei bei aller notwendigen Individualität über Selbstdarstellung und Eigenvermarktung die Universität als eine Solidargemeinschaft eigener Art nicht aus den Augen geraten sollte. Ob es wirklich immer sinnvoll ist, Wissenschaft unter kommunikationsstrategischen Gesichtspunkten an die Öffentlichkeit zu tragen und ob Zahlen tatsächlich immer adäquate Leistungsindikatoren darstellen, lasse ich dahingestellt.“

Universität entwickelt neue Perspektiven bis 2020

Bessere Bedingungen für Lehre und Studium sind Ziele

In diesem Jahr blickt die Universität auf ihre Wiedergründung vor 40 Jahren zurück, zugleich aber auch in die Zukunft. Der Senat hat „Entwicklungsperspektiven bis zum Jahr 2020“ verabschiedet, die erstmals der 2004 neu eingerichtete Hochschulrat ausgearbeitet hat. „Sie dienen als Leitlinien für die weitere Entwicklung, verstehen sich aber als offenes Konzept, das kontinuierlich geprüft und weiterentwickelt werden muss“, erläutert Präsident Prof. Peter Schwenkmezger.

Die Universität Trier versteht sich als eine vorwiegend geistes- und sozialwissenschaftlich geprägte junge, dynamische Campus-Universität mit einem Schwerpunkt in der Geschichte und Gegenwart Europas. Internationale Vernetzung und rege Forschungstätigkeit nehmen einen hohen Stellenwert ein. Die Perspektiven 2020 betonen die enge Verflechtung von Lehre und Forschung.

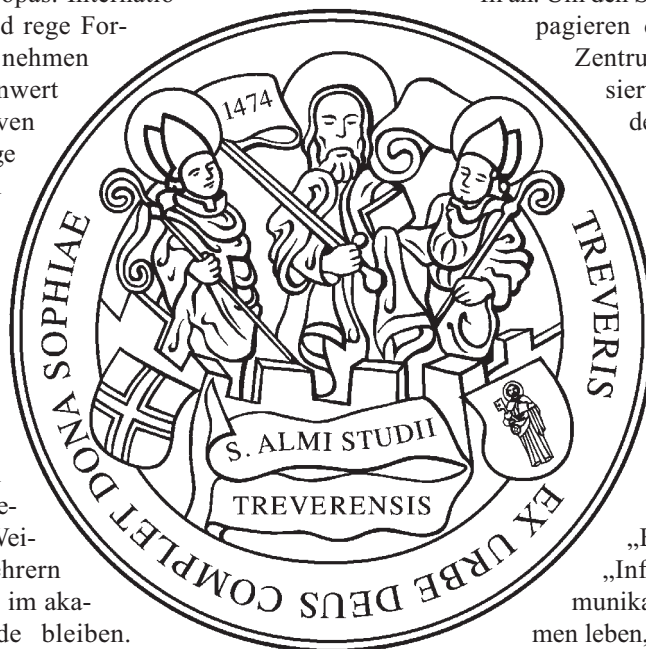
Die Hochschule sieht ihre Aufgabe einerseits darin, auf berufliche Tätigkeiten vorzubereiten. So soll die seit den Anfängen intensiv betriebene Aus- und Weiterbildung von Lehrern eine wichtige Säule im akademischen Gebäude bleiben. Zudem profiliert sich die Hochschule auf anderen Gebieten als Anbieter von Weiterbildung. Andererseits versteht sich die Universität Trier als ein Ort der kritischen Reflexion. Studierenden werden nicht nur Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, sondern sie erhalten auch Anre-

gungen zu eigener Bildung und eigenständigem Nachdenken.

Die Universität strebt bei Lehre und Studienbedingungen Verbesserungen und ein schärferes Profil an. Um den Service zu fördern, propagieren die Perspektiven ein Zentrum zur institutionalisierten Beratung der Studenten. Die Ausbildung wissenschaftlichen Nachwuchses soll intensiviert werden. Indem die bestehenden Forschungsschwerpunkte gestärkt werden, könne Spitzenforschung gesichert werden. Schwerpunkte liegen in den Bereichen „Europa“, „Umwelt“, „Information und Kommunikation“ sowie „Zusammen leben, lernen und handeln“.

In Forschung und Lehre werden internationale und nationale Kooperationen gesucht. „Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und außeruniversitären Institutionen wird verstärkt mit dem Ziel der Gewinnung von Forschungsperspektiven sowie ideeller und materieller Unterstützung“, heißt es in dem Papier.

Die infrastrukturelle Entwicklung verfolgt klare Ziele: Die Universität benötigt mehr Räume. Ein Zentrum mit einem Gästehaus und einem Fakultäten-Treffpunkt könnte Campus I und II verknüpfen. Familienfreundlichkeit soll zu einem besonderen Erkennungsmerkmal der Universität werden. Gleichberechtigung von Frauen und Männern bleibt ein zentraler Aspekt der Kultur und wird weiterhin gefördert.



Eine Broschüre mit den Entwicklungsperspektiven ist erhältlich bei Jörg Sprave, Raum 118 im V-Gebäude oder kann auf der Homepage unter der Rubrik „Profil“ und „Toplinks“ heruntergeladen werden.

Bernhard Vogel blickte auf Uni-Gründung zurück

Auftakt der Festveranstaltungen zum 40-jährigen Bestehen der Universität

Wenn die Universität Trier viele Väter hatte, wie er selbst sagte, dann war der damalige Kultusminister Prof. Dr. Bernhard Vogel wohl der „Übervater“ der Wiedergründung der Trierer Hochschule im Jahr 1970. Der Ministerpräsident a. D. eröffnete mit seinem Vortrag unter dem Titel „Wie alles begann“ den Reigen der Festveranstaltungen, mit denen die Universität Trier ihren 40. Geburtstag feiert. Präsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger konnte neben vielen Ehrengästen die Altpräsidenten Prof. Dr. Jörg Hasler und Prof. Dr. Arnd Morkel, den früheren Uni-Kanzler Ignaz Bender und den inzwischen 93-jährigen Martin Graßnick begrüßen, der als Leiter der „Dienststelle zur Vorbereitung der Errichtung der Universität Trier-Kaiserslautern“ maßgeblichen Anteil an der operativen Umsetzung der Gründung der ursprünglichen Doppeluniversität hatte.

Es waren unruhige Zeiten, in denen die Partneruniversitäten Trier und Kaiserslautern das Licht der Wissenschaftswelt erblickten. Nachwehen der 68er-Studentenproteste waren noch zu spüren, die „deutschen Hochschulen waren reformbedürftig“, führte Bernhard Vogel in seinem Rückblick aus. Der junge Minister, 1967 ins Amt gekommen, hatte als Verantwortlicher für die Hochschulen im Land einen schweren Start, musste sich bei Diskussionen mit Studenten an der Universität Mainz ausbuhnen und einen Schuh an den Kopf werfen lassen. „Die Unterstützung für die Gründung einer Universität hielt sich innerhalb meiner eigenen Partei und Fraktion in Grenzen“, gewährte Vogel einen Blick in die Stimmungslage. Mancher Politiker fürchtete, dass dem Flächenbrand der Studentenproteste durch neue Universitäten weitere Brandherde hinzugefügt würden. Dennoch setzten sich Vogel und die Einsicht durch, dass Rheinland-Pfalz neben Mainz eine weitere Hochschule benötigte – insbesondere, um dem akuten Mangel an Lehrern abzuhelpfen. Dass es gleich zwei Universitäten wurden, war ein kluger Schachzug, für den sich Vogel in Frankreich Inspiration holte. Dort hatte man mit Tours und Orleans eine Doppeluniversität gegründet. „Als ich aus Frankreich zurückfuhr, wusste ich, das ist die Lösung für uns“, so Vogel.

Die Standorte Trier und Kaiserslautern wurden gewählt, weil sie fernab von anderen Universitäten waren. Die Schwerpunkte – Geisteswissenschaften in Trier, Naturwissenschaften in Kaiserslautern – waren durch die in Trier vorhandene und dann aufgelöste Pädagogische Hochschule sowie die in Kaiserslautern bereits ansässigen Ingenieurwissenschaften quasi vorbestimmt.

Die Gründungs-Lösung war mit der Tandemuniversität gefunden, die Lösung aller Probleme bedeutete dies nicht. Die Berufung von Professoren und Lehrenden gestaltete sich schwierig. „Der Markt war durch andere Universitätsgründungen in Deutschland leergefegt“, erinnerte sich Vogel. So

erhielt der wissenschaftliche Nachwuchs eine Chance, Trier wurde in jeder Hinsicht eine junge Universität. Der Erfolg gab den Gründungsvätern recht. Schrieben sich im ersten Semester 1970 ganze 356 Studenten ein, sind es heute rund 14.000.

Der Zeitdruck, so Vogel, war eine Geißel, aber auch hilfreich, weil rasche Entscheidungen erforderlich waren. Wie erfolgreich die Gründungsväter waren, formulierte die Wochenzeitung „Die Zeit“ in einem Artikel: „Die Gründung der Universität Trier ist die schnellste, geräuschloseste und effizienteste in Deutschland.“

„Was in den vier Jahrzehnten aus der Universität geworden ist, müssen Sie beurteilen. Was in Zukunft daraus wird, müssen Sie verantworten“, richtete sich Vogel in seinem Schlusswort an die ehemaligen und aktiven Präsidiumsmitglieder und Mitarbeiter. Eine Antwort hatte Präsident Peter Schwenkmezger – zumindest für die Vergangenheit – schon in seiner Begrüßung gegeben: „Ich glaube, dass sowohl die Universität Trier als auch Kaiserslautern den Erwartungen gerecht geworden ist.“

Peter Kuntz

Den Vortrag kann man sich auf der Homepage der Universität anhören unter folgendem Link: <http://tech195.uni-trier.de/users/feller/>. Er wird in der Reihe „Reden an der Universität“ erscheinen.



Foto: Peter Kuntz

Der frühere Kultusminister Prof. Dr. Bernhard Vogel eröffnete mit seinem Vortrag die Reihe der Festveranstaltungen zum Jubiläum 40 Jahre Universität Trier.

Von Vätern, Müttern und Orchideen

Männer der ersten Stunde trafen sich an der Universität

Ein Minister a. D., drei (Alt-)Präsidenten, ein Altkanzler: Die Universität Trier war nicht etwa Schauplatz einer Diplomatenkonferenz auf höchster Ebene, sondern einer netten Gesprächsrunde von Personen, die viel über die Geschichte der Universität zu erzählen hatten. Es trafen sich der damalige Kultusminister Prof. Dr. Bernhard Vogel, die früheren Universitätspräsidenten Prof. Dr. Arnd Mor-

kel und Prof. Dr. Jörg Hasler, der amtierende Präsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger und Altkanzler Ignaz Bender. Das Gespräch zum 40. Geburtstag der Universität moderierte ein weiterer Ehemaliger: Dieter Lintz, Leitender Redakteur des Volksfreunds und Ex-Student der Universität Trier. Unijournal hat einige markante Sätze aufgeschnappt und hier zusammengestellt.



Fotos: Peter Kuntz

Prof. Dr. Bernhard Vogel:

„Wenn ich der Vater der Universitätsgründung gewesen sein soll, dann sind die Altpräsidenten und der Altkanzler die Mütter, denn sie haben das Kind großgezogen.“

„Ich kannte und schätzte Arnd Morkel als großen Wissenschaftler. Als er zum Präsidenten gewählt wurde, habe ich jedoch die Luft angehalten, weil ich dachte, er schreibt jedes Jahr ein Buch. Er hat aber eine ungeahnte Leidenschaft in der Bautätigkeit und das Konzept für die Tarforster Flur entwickelt.“

„Bleiben Sie bei den Orchideen-Fächern. Derzeit haben wir zwar eine Studentenschwemme, aber es folgt ein Rückgang und dann ist Qualität gefragt. Und dafür sind die kleinen Fächer wichtig.“

„Die Universität ist in Trier nicht mehr wegzubringen. Das ist der größte Beweis für den Erfolg.“





Prof. Dr. Arnd Morkel:

„Das Fächerkonzept – klein, aber fein – hat sich bewährt.“

„Auch in den 70er-Jahren wurde erwartet, dass die Studentenzahlen zurückgehen, aber es kam anders.“

Ignaz Bender:

„Wir hatten ein Massenproblem. Die Raumfrage hat sich permanent gestellt.“

„Aufgabe der Verwaltung war es, denjenigen, die lehren und forschen, die besten Möglichkeiten zu bieten.“



Prof. Dr. Peter Schwenkmezger:

„Raumprobleme haben wir bis heute. Aber nach Hermeskeil gehen wir nicht.“

„Nein, ich beneide Herrn Morkel für seine Aufgabe als damaliger Präsident nicht. Aber ich sage auch, dass mich niemand bedauern muss.“

Prof. Dr. Jörg Hasler:

„Der Campus ist sicher einer der schönsten in Deutschland.“

„Ich hatte es als Präsident leichter als Herr Schwenkmezger. Wenn ich einem Fach nicht geben konnte, was es wollte, habe ich das Ministerium dafür verantwortlich gemacht. Das geht heute nicht mehr.“

„Die Verwaltung der Universität war in Trier wie der Service in einem guten Restaurant. Wenn alles läuft und man nichts davon bemerkt, ist er am besten.“



Ein Paukenschlag der Jubiläumsfeiern

Konzert im Theater: Gala-Mix aus Musik, Information und Unterhaltung

Die musikalische Ouvertüre hätte nicht besser gewählt sein können. Zu Beginn ließ der musikalische Leiter des Collegium Musicum, Alexander Mayer, die Blechbläser und Schlaginstrumente Aaron Coplands „Fanfare for the Common Man“ intonieren. Analog zum perkussiven Charakter des Stücks wurde das Konzert im Trierer Theater zu einem Paukenschlag und einem würdigen Höhepunkt der Feiern zum Jubiläum 40 Jahre Universität Trier. Die Resonanz war überwältigend: Die Zuhörer hielten Orchester und Chor lange mit ihrem anhaltenden Applaus auf der Bühne fest. Mit ihrer musikalischen Leistung bestätigten Chor und Orchester die Vorschusslorbeeren, die Präsident Prof. Peter Schwenkmezger in seiner Begrüßungsrede verteilt hatte: „Das Collegium Musicum ist ein Schmuckstück unserer Universität.“

Nach der Rede des Präsidenten und dem Grußwort von Oberbürgermeister Klaus Jensen trug ein amüsant-hintergründiges Gespräch zwischen Bildungsministerin Doris Ahnen und Dieter Lintz vom Trierischen Volksfreund zu einem unterhaltsamen und gleichsam informativen Abend im Stadttheater bei. Schwenkmezger bedankte sich bei der Ministerin und dem Oberbürgermeister, dass sie beide die Universität stets unterstützend begleitet hätten und bezeichnete die Entwicklung der Universität als eine Erfolgsgeschichte.

Volksfreund-Redakteur Dieter Lintz im Gespräch mit Bildungsministerin Doris Ahnen.

Jensen gab den Dank zurück. Die Universität sei ein unschätzbarer Standortvorteil für die Stadt und die Region und habe Trier durch ihre Expansion positiv verändert. Die Stadt profitiere auch von den internationalen Kontakten der Universität. „40 Jahre sind in der Geschichte der ältesten Stadt Deutschlands eine kleine Zeitspanne. Es gibt aber keine Institution, die in einem solchen Zeitraum so viel für die Stadt bewegt hat, wie die Universität“, sagte Jensen.

„Nun zieht es ja manchen Trierer zum Studium in eine Metropole. Das kann aber sicher nicht das Argument gewesen sein, dass Sie als Triererin in Mainz studiert haben“, frozzelte Dieter Lintz in einer Frage an Bildungsministerin Ahnen. Die konterte schlagfertig und betonte, dass sie von keiner anderen Universität stärker geprägt worden sei als von der Trierer. Trotz der Randlage des Campus sieht sie keine Gräben zwischen Stadt und Universität. Sie werte die Wahl des Theaters als Schauplatz des Festkonzerts als deutliches Signal der Verbundenheit von Stadt und Universität. Die Ministerin bestärkte die Hochschulleitung in ihrer Philosophie, nicht nach einem Vollsortiment im Fächerangebot zu streben. „Ich würde mir wünschen, dass die Universität Trier ihren Weg der Profilbildung weitergeht und dabei Mut beweist“, so Ahnen.

Ein mutiger Schritt mag es auch für Alexander Mayer gewesen sein, vor zehn Jahren die Leitung des Collegium Musicum der Universität zu übernehmen – ein Orchester und einen Chor aus Laienmusikern, die Mayer „mit großer Umsicht und pädagogischem Geschick zu beachtlichem musikalischem Können geführt hat“, wie Präsident Schwenkmezger dem scheidenden Dirigenten mit auf den Weg zu seiner neuen Wirkungsstätte in Neuchatel gab. Das hohe Niveau des Ensembles war denn auch der Grund, ein Festkonzert in den Mittelpunkt der Jubiläumsfeiern zu stellen. Orchester und Chor rechtfertigten das Vertrauen in allen Belangen. Nach der fulminanten Eröffnung mit Aaron Coplands perkussiver „Fanfare for the Common Man“ intonierten Musiker und Sänger Werke von Georges Bizet, Maurice Ravel und Francis Poulenc mit einer enormen Klangdichte, akzentuierten Abstufungen und einer brillanten Elizabeth Wiles als Sopran-Solistin. Die Begeisterung der Zuhörer war so groß, dass Mayer mit Blumenstrauß eine Zugabe dirigierte.

Peter Kuntz





Unter dem Dirigat von Alexander Mayer ließen Chor und Orchester des Collegium Musicum mit Sopranistin Elizabeth Wiles das Konzert im Theater zu einem Höhepunkt im Jubiläumsprogramm werden.

„Wir haben großartige Gipfelmomente erlebt“

Alexander Mayer blickt auf seine Zeit beim Collegium Musicum zurück



Zehn Jahre lang wurden das Collegium Musicum der Universität und sein musikalischer Leiter Alexander Mayer in einem Atemzug genannt. Das Festkonzert zum Jubiläum der Universität im Trierer Theater war seine Abschiedsvorstellung. Für Unijournal hat er vor seinem Wechsel nach Neuchâtel noch einmal zurückgeblickt.

Herr Mayer, so wie bei Ihrem Abschiedskonzert mit dem Collegium Musicum im Trierer Theater wird man in den großen Konzertsälen der Welt nicht alle Tage gefeiert.

Ja, das war sehr bewegend.

Ist das Kapitel Collegium Musicum für Sie nun komplett abgeschlossen?

Beruflich gesehen: ja. Wenn auch sicher der ein oder andere freundschaftliche Kontakt bleiben wird.

Sie haben in den vergangenen Jahren renommierte internationale Orchester dirigiert. Im Collegium Musicum spielen und singen Laien. Welchen Reiz hatte diese Zusammenarbeit für Sie?

Wenn bei der Arbeit mit Amateuren manchmal auch technische Grenzen auftreten, so ist die Qualität des Musizierens in keinsten Weise weniger tief als bei der Arbeit mit Profis, manchmal vielleicht sogar tiefer. Dass man musikalische Meisterwerke sich nicht in leichten Spaziergängen, sondern in monatelangen, schwersten Bergwanderungen erarbeiten muss, ermöglicht einem oft ein noch weiteres Eindringen in die Materie. Wir haben ganz großartige Gipfelmomente erlebt und ich habe hier unendlich viel gelernt.

Die Zusammensetzung des Collegium Musicum, in dem viele Studierende mitwirken, führt naturgemäß zu häufigen Wechseln in der Besetzung. Lässt sich unter diesen Umständen kontinuierlich arbeiten?

Ja, denn die Fluktuation ist eher relativ, da auch die Studierenden in der Regel mehrere Jahre dabei sind und wir darüber hinaus auch permanente Mitglieder hatten.

Sie haben selbst gesagt: „Wenn ich dirigiere, spiele ich nicht, ich erzeuge keine Töne.“ Beim Festkonzert hatte man bei Ihrem engagierten Einsatz den Eindruck, Sie spielen mit Ihrem Dirigierstab das Instrument Orchester.

Das ist ein sehr großes Kompliment. Danke.

Ihr Nachfolger am Collegium Musicum wird noch gesucht. Welche Eigenschaften muss ein Leiter dieses speziellen Ensembles primär mitbringen?

Dazu kann ich nichts sagen, das müssen die Ensembles und der Präsident definieren.

Sehen Sie das feste Engagement in Neuchâtel als Ende eines musikalischen Nomadenlebens mit ständig wechselnden Stationen?

Im Gegenteil: die Schlagzahl dieses Nomadenlebens wird durch Neuchâtel noch erhöht und bis zum Ende meines Berufslebens sicher nicht enden.

Sie wollen dort ein Projekt starten und mit dem Orchester auch in Haftanstalten spielen. Was hat Sie dazu inspiriert?

Ein Orchester sollte sich eben nicht nur um das Abonnementpublikum kümmern, sondern eben auch auf Menschen zugehen, die nicht regelmäßig ins Konzert gehen oder auch nicht gehen können, daher werden wir nicht nur in Haftanstalten sondern auch in Hospitälern spielen und natürlich auch ein innovatives Education-Programm auflegen.

Symposium-Konzept mit Sinn für Museum, Muse und Mahl

Antikenfestspiele wurden im Rheinischen Landesmuseum eröffnet

In historischem Ambiente sind die Antikenfestspiele mit einem erfolgreichen Symposium eröffnet worden. Unter dem Titel „Faszination Eros und Macht“ war erstmalig das Rheinische Landesmuseum Schauplatz der Gemeinschaftsproduktion von Universität Trier und Theater Trier. Das Interesse an dem Symposium zur thematisch-wissenschaftlichen Begleitung des Programms der Antikenfestspiele war groß: Alle Plätze waren besetzt.

Während des Sektempfangs im Foyer versetzten Schauspieler des Theaters die Zuschauer mit einem szenischen Prolog aus Athenaios' „Gelehrtenmahl“ in die Welt der Antike. Nach den Eröffnungsreden von Universitätspräsidenten Prof. Dr. Peter Schwenkmezger und dem Intendanten Gerhard Weber widmeten sich die Besucher den Vorträgen der Referenten.

Alexander Demandt, emeritierter Professor für Alte Geschichte an der FU Berlin, stellte den berühmten Kaiser Nero aus einer kaum bekannten Perspektive vor: „Nero als Künstler“. Das zweite Thema des Abends war „Die Inszenierung

antiker Dramen auf der modernen Bühne“ von Referent Bernhard Zimmermann, Professor für Griechische Philologie an der Universität Freiburg. Gegenstand der abschließenden Podiumsdiskussion unter der Leitung des Frankfurter Theater- und Kunstkritikers Prof. Peter Iden war „Die Brisanz und Aktualität der Antike auf dem modernen Theater“.

Abgerundet wurde das Symposium mit der Verköstigung griechischer Speisen, während Schauspieler des Theaters Trier ausgewählte Szenen aus Platons „Das Gastmahl“ aufführten. Auch diese Innovation fand positive Resonanz beim Publikum.

Die Organisatoren der Universität Trier waren sehr zufrieden mit dem neuen Erscheinungsbild des Symposiums: „Es hat sich gewandelt von einer rein wissenschaftlichen Veranstaltung hin zu einem Event, der auch das Theaterpublikum ansprechen soll“, schloss Prof. Dr. Georg Wöhrle den Event. Die Antikenfestspiele finden bis zum 18. Juli 2010 statt. Weitere Informationen: www.antikenfestspiele.de.

Maike Petersen

Die von Schauspielern des Theaters Trier dargebotenen Szenen aus Platons „Gastmahl“ versetzten die Zuschauer einmal mehr in die Zeit der Antike.



Foto: Maike Petersen

34 Aussteller führten über 500 Personalgespräche

Firmenkontaktmesse Meet brachte Unternehmen und Studierende zusammen

23 Unternehmen und 9 der Hochschule nahestehende Einrichtungen warben bei der Firmenkontaktmesse „meet“ im Foyer des A/B-Gebäudes um die Aufmerksamkeit von Studierenden und Absolventen der Universität Trier, die sich an diesem Tag über ihre persönlichen Beschäftigungs- und Karrieremöglichkeiten informieren lassen wollten. Der im vergangenen Jahr konjunkturell bedingte Rückgang rekrutierender Unternehmen konnte damit gestoppt werden. Erfreulich war auch die hohe Publikumsresonanz auf die zentrale Firmenkontaktmesse. Zeitweise war zwischen den Messeständen, den Stehtischen mit Informationsmaterialien und den ins Gespräch vertieften Ausstellern und Besuchern kaum noch ein Durchkommen.

„Hervorragend!“ – so die allgemeine Meinung der rekrutierenden Aussteller zur meet. Gelobt wurden dabei insbesondere die gute Organisation der Firmenkontaktmesse durch das beauftragte Frankfurter Unternehmen IQB als auch die Qualität der Ausbildung und die gute Vorbereitung der Trierer Studierenden. Schon im Vorfeld des Events waren über das Meet-Portal 2.295 Bewerbungen bei den Unternehmen eingegangen, im Schnitt also etwa 100 Bewerbungen pro rekrutierendem Aussteller. Daraus resultierten 85 feste und 444 variable Gesprächstermine, die von den Personal- und Fachverantwortlichen der ausstellenden Unternehmen zusätzlich zum normalen Messegeschäft abgearbeitet werden mussten. Der pausenlose Einsatz hat sich für sie jedoch gelohnt, konnten so doch innerhalb kürzester Zeit eine große Anzahl von potenziellen zukünftigen Führungskräften kennengelernt werden.

Auch das Messepublikum beurteilte die Messe durchweg positiv. Insbesondere die Möglichkeit, sich schon im Vorfeld über das veranstaltungs-eigene Bewerberportal einen persönlichen Gesprächstermin zu sichern, kam gut an. Termine konnten aber – und das war neu – bewerberseitig auch wieder abgesagt werden. Dies gewährleistete eine noch realitätsnähere Darstellung des Bewerbungsprozesses. Bewährt hat sich auch das im Vorfeld der Messe angebotene Bewerbungstraining. Es wurde von über 30 Kandidaten besucht. Einziges Manko: Da der Großteil der Aussteller im Bereich Banking/Finance/Wirtschaftsprüfung angesiedelt war, dominierten die Wirtschaftswissenschaften und die Informatik bei den gesuchten Fachrichtungen. Studierende und Absolventen anderer Fachrichtungen hatten dagegen mehr Mühe, ihre Karriereziele auf der Messe zu verfolgen.

Die nächste meet@uni-trier findet am Donnerstag, 26. Mai 2011, statt. „Unser wichtigstes Ziel ist es“, so Projektleiter Michael Hewera, „das Ausstellerspektrum zur nächsten Firmenkontaktmesse weiter auszubauen und damit besser an das Qualifikationsprofil der Universität anzupassen.“ (Siehe Infokasten). Von entscheidender Bedeutung hierfür ist die Unterstützung durch Fächer und Fachbereiche. Wenn es gelingt, die hier bestehenden Kontakte und Initiativen aufzugreifen und zu integrieren, kann die meet als zentrale Kontaktbörse zwischen Wirtschaft und Hochschule Synergien bewirken und zum Vorteil aller dauerhaft etabliert werden.

Michael Hewera

Der Career-Service der Universität Trier bittet die Wissenschaftler aller Fächer um Unterstützung bei der Suche nach

...Unternehmen und Einrichtungen

- große öffentliche Arbeitgeber/EU-Institutionen
- mittelständische Unternehmen aus der Region
- soziale und kulturelle Einrichtungen
- gemeinnützige Organisationen

... aus den Branchen

- Soziales/Gesundheit
- Freizeit/Tourismus
- Beratung/Management
- Umwelt/Entwicklung
- I&K/Medien
- Bildung/Kultur

... mit Interesse

- an einem Einzel- oder Gemeinschaftsstand auf der nächsten Firmenkontaktmesse am 26.05.2011 (www.meet.uni-trier.de)
- an der Nutzung der zentralen Praktika- und Jobbörse (www.jobportal.uni-trier.de, derzeit in Bearbeitung, Relaunch 10/2010)

- an einer Zusammenarbeit mit dem gemeinsamen Career Service-Büro von Universität und Arbeitsagentur Trier (www.career-service.uni-trier.de)

Bitte...

- fordern Sie unsere Informations-/Akquisitionsmaterialien an (bei Direktakquisition durch Fächer und Fachbereiche).
- informieren Sie uns über bestehende Praxis-Kooperationen (bei zentraler Akquisition im Auftrag der Universität).
- informieren Sie uns über Ihre Veranstaltungen und Initiativen zur Stärkung der Berufsorientierung von Studierenden und Absolventen/innen.

Kontakt:

Michael Hewera
Stabsstelle Präsident/Career Service
Tel.: 0651/201-3229
email: hewera@uni-trier.de

Neu bei der „meet“ war das Umweltbundesamt, vertreten durch Frank Hörnlein (links) und Stephan Lapius, das insbesondere Juristen, Informatikern oder Mathematikern Berufsfelder eröffnet.



Perspektiven eröffneten sich manchem „meet“-Besucher durch ein Gespräch an einem der 34 Aussteller-Stände, hier bei Signal-Iduna.

Anne Wegener, Nicole Herz und Andre Santos (von rechts) machten Station bei der Merziger Kohl-Gruppe, die bei der „meet“ von Dirk Ströcker repräsentiert wurde.



Christopher Guth (rechts) stellte die Studenteninitiative „Contact & Cooperation“ vor, bei der sich neben Psychologie-Studentin Anne Maigatter auch Vizepräsident Prof. Dr. Michael Jäckel informierte.

Arbeiten und studieren mit Kind und Kegel

Neues Familienportal ist eine Fundgrube für Tipps und Hilfen

Mit Beginn des Sommersemesters 2010 startete das neue „Familienportal“ der Universität Trier. Auf dieser Internetseite finden sich vielfältige, nach Zielgruppen differenzierte Informationen zur „Vereinbarkeit von Familie und Studium/Beruf“, aber auch zu Unterstützungsmöglichkeiten für „Pflegende Angehörige“. Ab sofort kann das Familienportal unter der Adresse www.familie.uni-trier.de oder über den Button „Familie & Studium/Beruf“ im Schnelleinstieg auf der Homepage der Universität erreicht werden. Auch das Logo der „familiengerechten Hochschule“ führt zur richtigen Seite.

Studierende mit Kindern finden unter dem Stichwort „Studienorganisation“ wertvolle Hinweise zu Urlaubssemestern, Prüfungen und Leistungsnachweisen, Exmatrikulation und Studienkonten, die für die Planung und Organisation des Studiums hilfreich sein können. „Rechtliche Regelungen“ informieren über die gesetzlich verankerten Möglichkeiten wie Mutterschutz, Elternzeit und Kindschaftsrecht. Die vielfältigen Informationen, die dazu beitragen, die Finanzierung des Alltags mit Kind, Studium, Haushalt und Job spürbar zu erleichtern, werden ergänzt um Unterstützungsleistungen des Studierendenwerkes Trier sowie um Angebote von Stiftungen und Stipendien. Da eine gute Kinderbetreuung jedoch das A und O für ein erfolgreiches Studium ist, wird ausführlich auf die verschiedenen Betreuungsmöglichkeiten am Campus, der Stadt Trier bzw. des Landkreises Trier-Saarburg eingegangen. Dazu gehört auch die seit Jahren bewährte Ferienbetreuung in den Sommerferien und das für Betreuungsnotfälle eingerichtete Eltern-Kind-Arbeitszimmer inklusive Wickel- und Stillgelegenheit. Weitere familienfreundliche Servicemöglichkeiten sind unter dem Stichwort „Mit Kindern auf dem Campus“ zu finden. Da sich mit der Geburt eines Kindes häufig die Frage nach einer größeren Wohnung stellt, können studierende Eltern unter „Wohnen mit Kindern“ auf universitäre und kommunale Angebote zurückgreifen. Alles Wissenswerte zur Gestaltung des Alltags mit Kindern, zu diversen universitären und außeruniversitären Beratungsmöglichkeiten und Informationen für ausländische Studierende bzw. Gastwissenschaftler mit Kindern – Punkt „Internationales“ – runden diese Internetseite ab.

Neben den Studierenden stehen auch die Beschäftigten in Wissenschaft und Verwaltung tagtäglich vor der besonderen Herausforderung, den Balanceakt zwischen Familie und Beruf erfolgreich zu meistern. Zur Verringerung der Doppelbelastung bietet die Universität ihnen diverse Formen der Arbeitszeitgestaltung an. Für alle Beschäftigten gibt es die Möglichkeit einer Arbeitszeitreduzierung aus familiären Gründen. Für Beschäftigungsverhältnisse in

Teilzeit steht eine Vielzahl an Arbeitszeitmodellen zur Verfügung. Im Einzelfall kann auch die Einrichtung eines Telearbeitsplatzes geprüft werden. Darüber hinaus finden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch Informationen zum Wissenschaftszeitvertragsgesetz und zu familienfreundlichen Sitzungszeiten. Hinweise zu den Voraussetzungen zur Freistellung von der Arbeit zur Pflege kranker Kinder und zum Verfahrensablauf runden das Informationspaket zur Arbeitsorganisation ab. In Anlehnung an die Studierendenseite sind für die Beschäftigten ebenfalls vielfältige Informationen zu rechtlichen Regelungen und finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten zusammengestellt worden. Eine erfolgreiche Vereinbarkeit von Beruf und Familie setzt nicht nur eine adäquate Kinderbetreuung voraus, auch eine leichte Informationsbeschaffung unterstützt wesentlich. Eine persönliche Beratung kann das Familienportal aber nicht ersetzen. Daher verweist die Universität sowohl auf eigene als auch auf außeruniversitäre Beratungsangebote.

Den „Pflegenden Angehörigen“ der Universität Trier wird eine besondere Bedeutung beigemessen. Auf der neu eingerichteten Internetseite erhalten Betroffene – seien es nun Studierende oder Beschäftigte – erste praktische Informationen. Studierende als pflegende Angehörige finden unter dem Stichwort „Studium und Pflege“ wesentliche Hinweise zu Urlaubssemestern/Beurlaubungen, zur Studienunterbrechung/Exmatrikulation und Informationen zum Studienkonto. Den Beschäftigten werden verschiedene Formen der Arbeitszeitgestaltung aufgezeigt. Die universitären Angebote reichen von der flexiblen Arbeitszeitgestaltung über Telearbeit bis hin zu Freistellungsmöglichkeiten nach dem neuen Pflegezeitgesetz. Letztere sind gesetzlich verankert und an verschiedene Voraussetzungen gebunden. Ein persönliches Beratungsgespräch wird jedoch empfohlen. Aus der Vielzahl der außeruniversitären Beratungsangebote stellt die Universität eine kleine Auswahl vor: den „Trierer Wegweiser für Senioren“, die Beratungs- und Koordinierungsstellen in Trier, das Informations- und Beschwerdetelefon Pflege und den Pflegelotsen. Die Ausführungen zu den rechtlichen Aspekten der

Pflege informieren sowohl über die Pflegereform 2008 und das Pflegezeitgesetz als auch über die drei klassischen Verfügungsarten: die Vorsorgevollmacht, die Betreuungsverfügung und die Patientenverfügung.

Mit der Einrichtung dieses Familienportals ist der Universität, die bereits seit 2002 als „Familiengerechte Hochschule“ ausgezeichnet ist und bereits vielfältige familienfreundliche Maßnahmen für die Studierenden und Beschäftigten realisiert hat, eine weitere Verbesserung gelungen. Gleichzeitig setzt sie damit die im Rahmen der Re-Auditierung 2008 getroffene Zielvereinbarung zur Verbesserung der internen und externen Informationsbeschaffung um.

Weitere Informationen zum Audit sind auf der Seite der „Familiengerechten Hochschule“ einzusehen. Neben Informationen zur Entstehung und zu den Motiven der Auditierung gibt es eine Auflistung

der wesentlichen Maßnahmen, die seit 2002 umgesetzt worden sind. Ein Überblick über die Zielvereinbarungen der dritten Auditierung von 2008 bis 2011 verdeutlicht das Bestreben der Universität, die Familienfreundlichkeit kontinuierlich auszubauen. Die Vorbereitungen zur vierten Re-Auditierung im Frühjahr 2011 laufen im Herbst an.

Abschließend soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass für eine individuelle Beratung zum Thema „Vereinbarkeit von Familie mit Studium/Beruf“ in naher Zukunft eine „Familienservicestelle“ im Frauenbüro als weitere Anlaufstelle in der Hochschule eingerichtet wird. Die Beratung wird telefonisch, per E-Mail oder auch in einem persönlichen Gespräch stattfinden und von Montag bis Donnerstag vormittags telefonisch unter 0651/201-3197 oder per E-Mail: erreichbar sein.

*Dorothee Adam-Jäger/
Petra Engelbracht/
Edith Kirsten*

Wissenswertes für neue Mitarbeiter

Neu an der Uni, das gilt nicht nur regelmäßig für Hunderte von Studenten im Wintersemester. Neu an der Universität Trier sind regelmäßig auch Mitarbeiter in Verwaltung oder Wissenschaft. Für sie gibt es einen besonderen Service, um sich besser in der großen weiten Uni-Welt zurechtzufinden. Kanzler Dr. Klaus Hembach erläuterte in einer Gesprächsrunde die Struktur der Verwaltung und der Fachbereiche sowie Aufgaben und Zusammensetzung der wichtigsten Gremien. Als Zusatzangebot führte Altkanzler Ignaz Bender (Foto) die neuen Mitarbeiter über den Campus und machte sie mit verschiedenen Einrichtungen und dem Baukonzept der Universität vertraut.

Foto: Peter Kuntz



Bildungsministerin Ahnen baggerte für neue Räume

Schon im Oktober sollen im N-Gebäude die ersten Seminare stattfinden

Foto: Peter Kuntz



Sichtlich stolz war Bildungsministerin Doris Ahnen, nachdem sie erfolgreich die richtigen Hebel des Baggers in Bewegung gesetzt hatte. Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, LBB-Geschäftsführer Hubert Heimann und die Beigeordnete der Stadt Trier, Simone Kaes-Torchiani, (von rechts) applaudierten.

Die Universität Trier wächst weiter. Am 8. Juni legte Kultusministerin Doris Ahnen selbst Hand an und führte mit einem Bagger die ersten Erdarbeiten zum Bau eines neuen Büro- und Seminargebäudes aus. Innerhalb von nur knapp fünf Monaten entstehen auf Campus I zwischen E-Gebäude und Laborgebäude auf vier Stockwerken Seminar- und Büroräume mit einer Gesamtfläche von 2300 und einer Hauptnutzfläche von 1560 Quadratmetern. Schon Anfang Oktober

sollen die vier Seminarräume mit einer Fläche von 140 Quadratmetern fertiggestellt sein. Einen Monat später sollen die Büros bezugsfertig sein. Die Gesamtbaukosten belaufen sich auf 6,9 Millionen Euro.

„Uns war klar, dass hier investiert werden musste. Wir hoffen, dass die Universität eine weitere Entlastung in der Raumfrage erfährt“, sagte Ahnen beim symbolischen Spatenstich, der jedoch per Bagger ausgeführt wurde. „Wenn mit dem neuen Gebäude auch nicht alle Raumprobleme gelöst werden, so bringt es uns doch ein gutes Stück weiter“, pflichtete Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger der Ministerin bei und freute sich über das „Geburtstagsgeschenk“ zum 40-jährigen Bestehen der Universität.

Um den straffen Zeitplan einhalten zu können, wird das Gebäude in Modulbauweise mit vorgefertigten Betonteilen erstellt. „Wir werden dem engen Terminplan standhalten“, versprach Hubert Heimann, Geschäftsführer des Landesbetriebs Liegenschafts- und Baubetreuung, in Anwesenheit des ADD-Präsidenten Josef Peter Mertes. Innerhalb weniger Jahre werden somit elf Millionen Euro in Immobilien auf dem Campus der Universität investiert sein. Zum Wintersemester 2009/10 wurde nach dreimonatiger Bauzeit ein Trakt mit Seminarräumen für 2,1 Millionen Euro der Bestimmung übergeben. Außerdem wurde das Geo-Labor ausgebaut, das mit dem nun entstehenden neuen „Gebäude N“ verbunden wird. Der Fachbereich Geografie wird vom Wissenschaftspark Petrisberg auf Campus I umziehen.

Peter Kuntz

Seit dem ersten Spatenstich sind die Arbeiten am N-Gebäude vorangeschritten: Die Grube ist ausgehoben, die Fundamente für die neuen Büro- und Seminarräume sind gegossen.



Neue „Wellen-Bewegung“ in Trier

Das Campus-Radio macht ein Programm von Studenten für Studenten

„Ich habe für mich keinen Radiosender gefunden, der meinen Vorstellungen gerecht geworden wäre.“ Johannes Hahn zog die Konsequenzen aus seiner Erkenntnis: Er macht inzwischen sein eigenes Radioprogramm. Nicht alleine, sondern gemeinsam mit anderen Studenten der Uni Trier. Seit November sind Johannes Hahn und das Team des „Campus-Radio“ regelmäßig auf Sendung.

Nachrichten, Sport, Kinotipps, ein Blick in die Kulturszene, Interviews – das klingt nicht nach einem extravaganen Radioprogramm. Ist es aber, denn das Besondere am Programm des Trierer Campus-Radios sind die Umsetzung und der Blickwinkel: Bei Campus-Radio machen Studenten ein Programm für Studenten. Über deren Sichtweisen, über deren Probleme und für deren Geschmack. „Wenn man sieht, dass es in Trier an beiden Hochschulen etwa 20.000 Studenten gibt, dann ist das ein großer Ansporn für uns“, sagt Anika Jähnke, die zusammen mit Tristan Tarpani das Koordinationsteam bildet.

Anders wollen sie sein, die Macher des Campus-Radio. Kritisch, unabhängig und basisdemokratisch. „Wir haben einen journalistischen Anspruch, daher ist es uns wichtig, kritisch zu berichten“, sagt Jähnke. Die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Campus-Radio garantiert der Status als Arbeitskreis des Studentenparlaments, auf Werbespots ist man nicht angewiesen. Die Basisdemokratie wird in den Redaktionssitzungen gelebt. „In unserer Runde kann jeder Themen vorschlagen. Inhaltlich haben wir keine Beschränkungen“, sagt Jähnke. Nur zwei Leitlinien kanalisieren die Ideenflut: Die Themen sollen einen studentischen oder einen regionalen Bezug haben.

Einmal pro Woche steckt das gut zehn Personen starke Redaktionsteam die Köpfe zusammen und bereitet die Sendungen vor. Die werden zur Zeit noch aus einem kleinen Studio der Medientechnik gefahren. Das Programm des Campus-Radio fußt auf drei Grundpfeilern. Zum einen auf einer zweistündigen Gemeinschaftssendung im Magazinformat, an der das ganze Team arbeitet. Dazu laufen Musikblöcke, bei denen auch mal ein bekannter DJ aus dem Saarland auflegt. Das Personality-Board liefert zum dritten die bunten Innenansichten aus der Szene und über Menschen.

Die Reaktionen auf ihre Sendungen, sagen die Campusradio-Leute, seien richtig gut. So bunt wie das Programm ist auch die Zusammensetzung des

Redaktionsteams. Es sind längst nicht nur Medienwissenschaftler, die das Radio als Praxis-Spielwiese für sich entdeckt haben. Die Redakteure des Radios studieren ganz unterschiedliche Fächer.

Wenn die Pionierphase erfolgreich überstanden ist, will sich das Campus-Radio als feste Größe in der Region Trier etablieren. Dazu gehört die Perspektive, jede Woche zu senden und irgendwann vielleicht auch mal über UKW und nicht nur über Internet empfangbar zu sein. „Aber dazu bräuchten wir mehr engagierte Leute. Bei uns kann man in vielen Bereichen mitarbeiten. Wer nicht Programm machen will, kann sich beispielsweise um die Organisation oder die Öffentlichkeitsarbeit kümmern“, wirbt Tristan Tarpani um Mitstreiter, die dabei helfen sollen, ein noch umfangreicheres Programm auf die Beine zu stellen. Und damit Menschen vom Schlage eines Johannes Hahn zu überzeugen, die nach dem Reinhören ins Campus-Radioprogramm nicht mehr länger nach einem Sender suchen müssen, der ihren Ansprüchen gerecht wird.

Peter Kuntz

**Mehr Informationen und den
Webstream gibt es im Internet:
www.campusradio-trier.de.**



Foto: Peter Kuntz

Johannes Hahn und Julia-Maria Rosenbaum moderieren für Campus-Radio.

Mädchen erobern die Welt der Technik und Zahlen

Das Ada-Lovelace-Projekt holt den weiblichen Nachwuchs an die Universität

Die Morgensonne scheint freundlich warm auf den Campus II der Universität Trier: Elf Mädchen in Turnschuhen stehen noch zögernd im taufeuchten Gras am Feldrand neben dem ehemaligen Militärhospital. Beherzt ergreift als erste die zwölfjährige Meike Rauen aus Fisch bei Saarburg den Pyrkhauer und schlägt das Bodenprobenrohr in die Erde. Beim Herausdrehen erklärt Alina Goll, Studentin der physischen Geographie, was der Inhalt des Rohrs verrät. Später ziehen alle gemeinsam mit Stechringen voller Bodenproben ins Labor.

Am 22. April war es wieder so weit: Im Rahmen des Girls' Day 2010 beteiligten sich rund 70 Schülerinnen aus der Region an technischen und naturwissenschaftlichen Experimenten und Projekten der Universität. In acht verschiedenen Workshops gewährten Studentinnen, Mitarbeiterinnen und Auszubildende Einblick in Studienfächer und Berufe aus dem MINT-Bereich: Mathematik, Informationstechnologie, Naturwissenschaft und Technik. Die teilnehmenden Mädchen programmierten virtuelle Marienkäfer, brachten die Roboterin Roberta zum Tanzen, lötetten Diodenmännchen und stellten Vanille-Aroma her. Selbst gefertigte Metallstücke aus den mechanischen Werkstätten durften mit nach Hause genommen werden.

Workshop-Angebote zum Girls' Day sind nur ein Baustein aus dem vielfältigen Veranstaltungs-

programm des 1997 ins Leben gerufenen Ada-Lovelace-Projekts, das außer an der Universität auch an der Fachhochschule Trier sowie an weiteren Hochschulen des Landes Rheinland-Pfalz vertreten ist. Im Rahmen von Ferienkursen und Arbeitsgemeinschaften wecken junge Mentorinnen das Interesse von Mädchen an der Beschäftigung mit Technik und Naturwissenschaft. Bei Bildungsmessen und Schulbesuchen informieren sie die Schülerinnen über berufliche Möglichkeiten im MINT-Bereich.

In vielen MINT-Fächern und -Berufen sind Frauen nach wie vor stark unterrepräsentiert. Angesichts der wachsenden Nachfrage nach Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt soll das Projekt dazu beitragen, interessierte und talentierte junge Frauen für diese Berufe zu gewinnen. Finanziert wird es durch den europäischen Sozialfonds, verschiedene rheinland-pfälzische Ministerien und die Bundesagentur für Arbeit. Die zentrale wissenschaftliche Leitung des landesweiten Projekts hat am 1. Januar 2010 Prof. Dr. Claudia Quaiser-Pohl an der Universität Koblenz-Landau übernommen. Gesamtverantwortlicher an der Universität Trier ist Mathematikprofessor Dr. Leonhard Frerick.

Studentinnen und Auszubildende aus dem MINT-Bereich sind herzlich eingeladen, sich als Mentorinnen im Ada-Lovelace-Projekt zu bewerben.

Christine Bald

Kontakt

Landesweit über das Internetportal

www.ada-lovelace.com.

*An der Universität Trier
im Fachbereich IV/Mathematik:*

Simone Zimmer,
Projektleiterin im Schwerpunkt
Hochschule/Studium,
Tel. 0651/201-3497

und

Christine Bald,
Projektleiterin im Schwerpunkt
Betriebe/Ausbildung,
Tel. 0651/201-3205.



Foto: Susanne Höffler

Reich der Mitte im Mittelpunkt

Die China-Woche an der Universität tauchte das Land in ein anderes Licht

Eine Woche lang stand an der Universität Trier das Reich der Mitte im Mittelpunkt. Eingebettet in das deutsch-chinesische Jahr der Wissenschaft und Bildung gab es bei einer China-Woche viele Anregungen und Informationen aus erster Hand. Der Kontakt mit China ging durch den Magen, ins Auge und nicht zuletzt in den Kopf. Die Mensa servierte chinesische Gerichte. Eine Fotoausstellung lieferte die optischen Reize und stellte unter dem Titel „China mit deutschen Augen – Deutschland mit chinesischen Augen“ die Länder aus den fotografischen Blickwinkeln des „Fremden“ vor. Und der Verstand war auf vielerlei Weise angesprochen: In einem Kalligraphie-Kurs erlernten die Teilnehmer chinesische Schriftzeichen, wetteiferten in chinesischen Spielen oder lernten in einem Schnupperkurs Chinesisch. Unter dem Strich vermittelte die Woche viel Wissenswertes, aber auch Service für Studenten, die einen Aufenthalt in Fernost ins Auge fassen.

Wer könnte Studenten besser über China berichten, als Kommilitonen, die dort bereits studiert haben?



Ein großes Echo fand die Diskussion über „Erfahrungen, Probleme und Chancen in den Wirtschaftsbeziehungen zu China“ mit (von links) Prof. Sebastian Heilmann, Ralf Marohn, Birgit Roser, Leiterin des Auslandsamtes der Universität, Adrienne Woltersdorf, Thomas Gerberich und Dr. Joachim Glatter.



„China mit deutschen Augen - Deutschland mit chinesischen Augen“ lautete der Titel einer Fotoausstellung.

Dieser Austausch wurde an einem Abend in offenen Gesprächen und geselliger Runde ermöglicht. Konzentrierte und detaillierte Informationen erhielten potenzielle China-Reisende bei Delegationen von mehreren chinesischen Universitäten, die einen Nachmittag lang Fragen rund um das Studium und einen Aufenthalt in China beantworteten.

Großes Interesse fand eine Expertenrunde, die über „Erfahrungen, Probleme und Chancen in den Wirtschaftsbeziehungen zu China“ diskutierte. Erfahrungen mit und in China haben die vier Fachleute

reichlich gesammelt – jeder auf seinem Gebiet. Mit ihren Insiderberichten zeichneten die Journalistin Adrienne Woltersdorf, Außenamtsmitarbeiter Thomas Gerberich, Anwalt Joachim Glatter und Unternehmensberater Ralf Marohn ein anderes Bild von China als das hierzulande übliche. „Wer sich mit China beschäftigen will, muss sich auf das Land und seine Kultur einlassen und es verstehen lernen“, lautete die zentrale Botschaft der Teilnehmer der Diskussion, die von Prof. Sebastian Heilmann moderiert wurde. Ein informativer Nebeneffekt für die Studenten: Die Experten hatten hilfreiche Tipps für berufliche Chancen für sie parat.

Peter Kuntz

In China wird Tee nicht nur getrunken, sondern geradezu zelebriert, wie die Besucher der China-Woche erfahren.



Vorlesung in einer fremden Welt

Studienfahrt nach Usbekistan – das unbekannte Land an der Seidenstraße

Mit einer Boeing 767 der Uzbekistan Airways dauert es keine sechs Stunden und man befindet sich direkt an der Großen Seidenstraße. Trotzdem ist diese Region zwischen Europa und Asien immer noch weitgehend unbekannt – für viele ein weißer Fleck auf der Landkarte, obwohl auch



Chiwa: Eine imponierende Kulisse für Märchen aus 1001-Nacht.

und gerade die zentralasiatischen Republiken – Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan – spätestens seit dem 11. September 2001 politisch in den Fokus der Weltpolitik geraten sind. 50 Jahre im Ein-

flussbereich der russischen Zaren und 70 Jahre unter sowjetischer Herrschaft haben diese Länder nachhaltig geprägt. Seit Erklärung ihrer Unabhängigkeit im Jahre 1991 jedoch versuchen sich diese – vom Islam geprägten – Staaten vehement den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu stellen.

Im Zusammenhang mit der Vorlesung „Fremde Kulturen verstehen – Usbekistan“ war bereits Anfang des Wintersemesters 2009/10 in Aussicht gestellt worden, neben der Theorie mit einer Studienreise direkt nach Usbekistan den „weißen Fleck“ auf der Landkarte baldmöglichst mit etwas Farbe zu füllen. Nachdem sich hinreichend Usbekistan-Interessenten gefunden hatten, konnte die Gruppe Mitte Mai das Vorhaben – das Land an der legendären Großen Seidenstraße in seiner Vielfalt zu „er(-)fahren“ – realisieren. Einerseits waren es die sagenumwobenen Städte mit ihren imponierenden Kunst- und Baudenkmälern, andererseits die vielfach noch unverfälscht erhaltenen Natur- und Lebensräume: Gebirge, Wüsten, Oasen,



Gedenkstätte für Imam al Buchari – Usbeken beim Gebet.

Flüsse und Seen sowie eine nur in Zentralasien anzutreffende Flora und Fauna, die diese Reise für alle Teilnehmer zu einem einzigartigen Erlebnis machten.

Die gewählte Reiseroute sollte sich in jeder Hinsicht als optimal erweisen: Taschkent – Hauptstadt Usbekistans und 2007 Kulturhauptstadt des Islam; Nukus, wo sich nach St.Petersburg die zweitgrößte Sammlung Russischer Avantgarde befindet; Chiwa – auch heute noch eine imponierende Kulisse für Märchen aus 1001-Nacht; Buchara (seit 1993 Welterbe) ein einzigartiges und authentisches, altorientalisches Baukunstmuseum; Termez (Grenzstation nach Afghanistan) eine Stadt mit herausragenden Zeugnissen buddhistischer und frühislamischer Baukunst, aber auch der Ort, an dem Alexander der Große erstmalig den Oxus (Amu Darja) nach Transoxanien (Mawarannahr) überquerte; Samarkand (seit 2001 Welterbe), die „Perle Usbekistans“, einerseits die Stadt, in der die Märchen aus „1001-Nacht“ beginnen, andererseits die Stadt, die nachweisbar seit 2750 Jahren ihre eigene Stadtgeschichte schreibt.

Aber auch Begegnung mit „dem Anderen“, mit den hier lebenden Menschen – in ihrer eigenen Umwelt, auf dem Basar, in einer Teestube, in einem der vielbesuchten Restaurants oder, oder ... – hatten einen festen Platz im Programm der Reise.

Diese Studienreise war zweifelsohne eine willkommene Gelegenheit, nicht nur sein Wissen über Usbekistan zu erweitern, sondern sie war auch eine reale Chance, diese „neue“ Welt in ihrer faszinierenden Vielfalt und Verschiedenartigkeit unmittelbar zu erleben, und dabei Menschen zu begegnen, die bereit sind, ihre Zukunft selbst zu gestalten. Allein schon dieses Unterfangen war diese Reise wert.

Prof. Dr. Klaus Pander



Fotos: Klaus Pander

Die Schule ist aus! Oder?

Die E-Learning-Strategie der Universität Trier

Integration und Differenzierung als programmatische Leitlinie

In einem aktuellen Werbespot für ein modernes Informations- und Kommunikationswerkzeug wird von einer Revolution gesprochen, gefolgt von dem Zusatz: „Und das ist erst der Anfang.“ Für die Werbesprache sind Übertreibungen nicht ungewöhnlich. Und dennoch fällt es den aktuellen Nutzerinnen und Nutzern in der Regel schwer, den Strukturwandel, den sie durch die regelmäßige Inanspruchnahme dieser Technologien auslösen oder verstärken, als etwas zu beschreiben, das sie so gewollt haben. Ebenso ist auch die Diskussion über den Wandel, den E-Learning in Bildungseinrichtungen bewirkt, nicht frei von nachhaltigen Annahmen, obwohl viele darin gegenwärtig allenfalls eine Komplementäraktivität zu den gewohnten Formen des Lehrens und Lernens sehen oder mit dem Begriff ganz unterschiedliche Dinge verbinden (siehe auch das Editorial zu dieser Ausgabe). Der amerikanische Management-Theoretiker Peter Drucker meinte beispielsweise bereits im Jahr 1997, dass in 30 Jahren der heute noch bekannte Universitätscampus als Relikt eingestuft werde. Unabhängige Beobachter könnten daher fragen, warum eine Universität aktiv an einem Ast sägen sollte, auf dem sie selbst sitzt. Prognosen scheinen offensichtlich eher die Funktion zu erfüllen, Bildungsinstitutionen zu einem Nachdenken über ihre bisherigen Strukturen anzuregen. Sehr rasch wurde dabei deutlich, dass der technologische Fortschritt und Versuche der Integration dieser Innovationen in Lehr-Lernstrukturen einer modernen Variante der Geschichte vom Hasen und dem Igel gleichen. In einem kritischen Beitrag zum Online-Learning wurde sinngemäß wie folgt argumentiert: „Online Learning ist wie ein vorbeirauschender Zug, der vom Reisenden auf dem Bahnsteig nur unscharf wahrgenommen wird.“

Nach ersten Erfahrungen mit zum Teil sehr ambitionierten E-Learning-Projekten an Universitäten wurde vielerorts deutlich, dass in einer Projektphase durchaus viele Ideen realisiert werden können, eine Verstetigung dagegen vor allem an fehlenden Ressourcen scheitert.

So wurden auch in einer ersten Förderphase an unserer Universität sehr minutiöse Fachkonzepte entwickelt, die im Jahr 2004 auch Thema des ersten E-Learning-Tages waren. Das Interesse an der Thematik war vorhanden, für einen Anstieg in der Umsetzung vergleichbarer Programme fehlte es in den Fachbereichen jedoch meist an Zeit und kompetenter Unterstützung. Mit dem Projekt „Digitale Lernumgebung Hochschule – E-Learning-Integration

an der Universität Trier“ beschritt unsere Universität in der darauf folgenden Förderphase einen Weg, der E-Learning zu einem universitätsweit akzeptierten Angebot ausbauen sollte. E-Learning-Interessierte werden heute durch niedrigschwellige Einstiegsmöglichkeiten angesprochen; gleichzeitig werden auch bereits erfahrene E-Learning-Akteure unterstützt und gefördert. Flankiert wurde dieses Projekt durch Fördermittel der Multimedia-Initiative des Landes Rheinland-Pfalz (Projekt: Trigital 2010).

Projektziel war die Entwicklung und nachhaltige Umsetzung eines E-Learning-Organisationsmodells. Es galt, einen Rahmen für eine virtuelle Lehrorganisation zu schaffen, der die breite Verankerung von alltagstauglichen E-Learning-Instrumenten in einer kritischen Masse von Lehrveranstaltungen ermöglicht. Doch auch die Produktion und der Einsatz hochwertiger Content-Module sollte weiter vorangetrieben werden bis hin zu dem Ziel, Angebote über die Grenzen der Universität hinaus anbieten zu können. Die Integrationsstrategie von E-Learning orientiert sich an einem Phasenmodell, das jeder Zielgruppe die Möglichkeit eröffnet, sich zunächst selbst zu verorten und von dort die weitere Entwicklung unter Inanspruchnahme von Qualifizierungsangeboten selbst zu bestimmen. So wird die Bereitstellung von E-Learning-Instrumenten stets von Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrende, Verwaltungspersonal und Studierende begleitet. Diese Entwicklungsmaßnahmen wurden seitens der Universitätsleitung als wesentlicher Baustein der Perspektiven der Universität Trier von Beginn an gefördert und zentral verankert.

Die großen E-Learning-Projekte der Vergangenheit hatten also ihre eigene Qualität, mussten aber durch die Entwicklung weiterer Instrumente ergänzt werden. Die Verbindung von Top-Down- und Bottom-Up-Prozessen an der Universität Trier kann durchaus Erfolge vorweisen. So fungiert die im Jahre 2005 zunächst projektgebundene Einrichtung der Koordinationsstelle E-Learning vor allem als Impulsgeber zwischen den Lehrenden sowie Mitarbeitern der Universität Trier und den Studierenden. Zudem arbeitet sie eng mit den Service-Einrichtungen und Fachbereichen zusammen.

Diese generelle Zielsetzung schlug sich auch in fünf Schwerpunkten nieder, die sich zu Beginn und während der Projektphase herauskristallisierten:

- Etablierung einer digitalen Seminarverwaltung und von E-Learning-Diensten (insbesondere Einführung einer Lernmanagement-Plattform).
- Qualifizierung der Lehrenden und Lernenden: es wurde ein Maßnahmenpaket für verschiedene Zielgruppen aufgebaut, das ein bedarfsorientiertes Trainingsprogramm für verschiedene E-Learning-Anwendungen darstellt.
- Qualitätssicherung: Aufbau von Online-Evaluationsprogrammen für allgemeine und E-Learning-spezifische Lehrprogramme.
- Produktionsmodelle: Lehrende und Lernende sollen bei der Planung und Produktion von multimedialen Materialien unterstützt werden.
- Geschäftsmodelle: Aufbauend auf Produktionsmodellen werden die im universitären Kontext entstandenen Angebote erstmals Zielgruppen außerhalb der Universität offeriert.

Diese E-Learning-Services resultieren aus einer Vernetzung vorhandener universitärer Einrichtungen, die sich zum Zwecke der Optimierung solcher Konzeptionen in einem Medienzentrum zusammengeschlossen haben. Zu diesem Verbund zählt das Zentrum für Informations-, Medien- und Kommunikationstechnologie, die Universitätsbibliothek, das Sprachzentrum, die Universitätsvideoanlage sowie die Koordinationsstelle E-Learning. Ebenso ist die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen in diesem Bereich essentiell, um einen guten Einsatz von E-Learning im Rahmen der bisherigen Lehr- und Lernstrukturen zu ermöglichen. Hierzu bietet die Universität Trier ab dem WS 2010/11 mit der Qualifizierungsinitiative „E-Kompetenz“ erstmals allen Studierenden die Möglichkeit an, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten zum Einsatz und zur Nutzung der neuen Medien, insbesondere von Bildungstechnologien und E-Learning, zu qualifizieren und zu zertifizieren. E-Campus und E-Kompetenz gehen somit Hand in Hand.

Mit der Implementierung der Lernmanagement-Plattform Stud.IP wurde für Lehrende planbar und nachhaltig ein bedarfsorientierter Einsatz von E-Learning-Instrumenten in der Präsenzlehre ermöglicht. Zugleich soll somit die Umsetzung innovativer E-Learning-Szenarien gesichert und zu neuen Konzepten angeregt werden, um ein kontrolliertes Wachstum der E-Learning-Aktivitäten an der Universität Trier zu ermöglichen.

Dies setzt jedoch voraus, dass in zwei eng miteinander verzahnten Bereichen Infrastrukturmaßnahmen und erforderliche Arbeitsschritte ineinandergreifen. Konkret bedeutet dies: Es wurde ein or-

ganisatorischer Rahmen geschaffen, der E-Learning-relevante Aktivitäten miteinander vernetzt, Kompetenzen festlegt und Zuständigkeiten bestimmt: Das ist die Idee des Medienzentrums. Damit verbunden werden die zur Erstellung von E-Learning-Komponenten relevanten Arbeitsschritte in ein Workflow-Modell überführt. Damit sollen Redundanzen vermieden werden und insbesondere der Wegfall von Medienbrüchen gewährleistet sein. Der Senat der Universität Trier hat im Juli 2009 nunmehr auch der Einrichtung eines Koordinationsausschusses Medienzentrum zugestimmt, sodass den zukünftigen Aufgaben konzertiert nachgegangen werden kann. Ebenso firmiert das Rechenzentrum seit Februar 2010 als „Zentrum für Informations-, Medien- und Kommunikationstechnologie“.

Im Folgenden sollen einige Veränderungen beschrieben werden, die aus diesen Maßnahmen hervorgegangen sind:

a) Flexible Lehr- und Lernformen

Seit der Implementierung von Stud.IP als zentrale Lernplattform nimmt der Einsatz von neuen Medien und E-Learning-Aktivitäten stetig zu, was ohne Zweifel auch auf eine gestiegene Nachfrage seitens der Studierenden zurückzuführen ist. Wurden im Sommersemester 2007 noch knapp 200 Lehrveranstaltungen durch Stud.IP unterstützt, greifen im aktuellen Sommersemester 2010 über 8600 Studierende aller Fachbereiche in mehr als 700 aktiven Veranstaltungen auf die Plattform zu (vgl. Abb. 1).

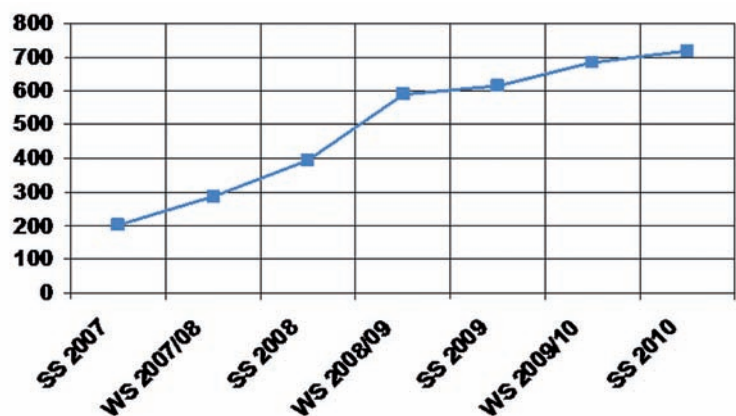


Abbildung 1: Anzahl der aktiven Veranstaltungen seit SS 2007

Dahinter verbergen sich sowohl standardisierte E-Administrations-Maßnahmen als auch sehr elaborierte Formen des Einsatzes unterschiedlichster Tools. Durch die feste Integration der Lernplattform in die IT-Landschaft der Universität Trier konnten sowohl einfache als auch differenzierte Lösungen vereinheitlicht und als fester Rahmen in Arbeitsprozesse integriert werden. Die vergleichsweise kleinen Veränderungen haben dabei durchaus die Qualität eines „Türöffners“ übernommen. Der

Übergang von einer rein organisatorischen Nutzung zur Veränderung von didaktischen Konzepten ist ein Prozess, der sich parallel zu einer quantitativen Ausbreitung der Beteiligung an E-Learning-Maßnahmen beobachten lässt.

Ziel ist dabei die Schaffung einer Lernkultur, in der innovative Lehr-Lernszenarien gefördert und unterstützt sowie Anreize geschaffen werden, die zur Verfügung stehenden Tools in ein lernförderliches Umfeld einzubinden.

b) Innovative Formen der Zusammenarbeit

An der Universität Trier wird Videokonferenztechnik seit 2006 in Forschung und Lehre eingesetzt. Dabei reicht das Spektrum der Nutzungsarten von kurzfristig anberaumten Zweierkonferenzen über langfristig geplante Multipoint-Konferenzen bis hin zur Verbindung von verschiedenen Hochschulstandorten im Rahmen von Vorlesungen und Seminaren. Als Beispiele sind hier nationale Kooperationen mit der TU Ilmenau sowie international mit der Hamline University, Minnesota, anzuführen. Aber auch z. B. die Nutzung zur Durchführung gemeinsamer Prüfungsverfahren mit der Columbia Business School seit dem Sommersemester 2009.

Diesem vielfältigen Nutzungsspektrum wurde durch ein mehrstufiges technisches Konzept Rechnung getragen. Eine Vielzahl von Einsatzszenarien und Nutzungsformen ist möglich.

Neben der Videokonferenztechnik wird mit portaLE eine weitere Lernform angeboten, in der räumlich voneinander getrennte Seminarteilnehmer in virtuellen Seminarräumen gemeinsam lernen, Informationen austauschen sowie direkt miteinander in Kontakt treten können. Die Integration von virtuellen Seminarräumen in Stud.IP-Lehrveranstaltungen ermöglicht allen Mitgliedern unserer Universität auf unkomplizierte Art und Weise den Einsatz synchroner Arbeitsgruppen in Veranstaltungen. Somit stehen den Nutzern mehrere Lehr- und Forschungsoptionen innerhalb nur einer Plattform offen.

Videokonferenzservice und die einfache Verfügbarkeit von virtuellen Seminarräumen sind Beispiele dafür, wie durch Differenzierung der technischen Systeme als Reaktion auf ein breites Spektrum von Anforderungen die Integration einer möglichst hohen Anzahl an Nutzern erreicht werden kann.

c) Effiziente Digitalisierung und Dokumentation

Die Bibliothek spielt bei der Generierung, dem Nachweis und der Bereitstellung digitaler Inhalte für E-Learning-basierte Aktivitäten der Universität eine zentrale Rolle. Im Kontext der unterschiedlichen Projekte zur Etablierung einer digitalen Lernumge-

bung an der Trierer Universität werden unterschiedliche Services für Lehrende und Lernende angeboten. Dieses gestufte Angebot an Digitalisierungsdienstleistungen umfasst die Bereitstellung einer technischen Infrastruktur zum Selbstscannen über die (kostenpflichtige) Erledigung weiterer Auftrags-scans bis zur (kostenfreien) onlinebasierten Abwicklung von Scanaufträgen für elektronische Semesterapparate und den Nachweis der im Bereich Videokonferenz anfallenden Metadaten im Bibliothekskatalog. In Kooperation mit dem Zentrum für Informations-, Medien- und Kommunikationstechnologie wird eine Infrastruktur zur Langzeitarchivierung der in diesen Prozessen anfallenden Materialien aufgebaut. Die Zugänglichkeit der unterschiedlichen Materialien wird nutzergruppenspezifisch unter Beachtung der jeweils einschlägigen urheberrechtlichen Regelungen administriert.

Auf der Ebene der Archivierung und Dokumentation wird aktuell ein umfassendes System aufgebaut, das in einen zentralen Medienarchivserver (Print, digitale Dokumente, Audio, Video) münden wird und flexible Zugriffs- und Archivierungsmöglichkeiten eröffnet.

Fazit: E-Learning: Integration und Differenzierung

Integration und Differenzierung ist die programmatische Leitlinie für E-Learning an der Universität Trier. Die dargestellten Einsatzfelder verdeutlichen die enge Verzahnung von technischen, organisatorischen und didaktisch-inhaltlichen Komponenten. Ein Ausbau der Angebote von administrativen Basisfunktionen bis hin zu anspruchsvollen Konzepten – begleitet von der Entwicklung didaktisch begründeter Szenarien – wird die E-Learning-Beteiligung insgesamt sowie die E-Learning-Kompetenz, auch im Hinblick auf zweckmäßige Einsatzbereiche, steigern. Was der Philosoph Jürgen Mittelstraß in mehreren Kommentaren als „eigentümlichen Gegensatz“ bezeichnete, nämlich „die fortschreitende Spezialisierung des Wissens“ und die „gleichzeitig zunehmende[...] „technologische“ Integration des Wissens“, bleibt dabei insofern eine Herausforderung, als die Einbindung in den universitären Lehr- und Lernalltag nicht von der Technik bestimmt werden soll, sondern von der Angemessenheit. Das Wissen zweiter Ordnung (Wie funktioniert und wozu dient eine Technologie?) soll für den sinnvollen Einsatz sorgen, damit sich das Wissen erster Ordnung (fachliches Fakten- und Hintergrundwissen) ebenso sinnvoll vermitteln lässt. Das jedenfalls bestätigen zehn Jahre E-Learning-Erfahrung an der Universität Trier.

Prof. Michael Jäckel, Vizepräsident

**Für Anregungen zu diesem Beitrag danke ich Bianca Höfler-Hoang, Dr. Hildegard Müller, Wolfgang Feller, Dr. Peter Leinen, Jörg Röpke, Dr. Hans-Ulrich Seifert und Matthias Shen.*

portaLE: virtuell, integrativ und multifunktional

Integration von Online-Seminarräumen in Stud.IP-Lehrveranstaltungen



Virtuelle Seminarräume unterstützen eine Lernform, in der räumlich voneinander getrennte Teilnehmer gemeinsam lernen,

Informationen austauschen sowie direkt miteinander in Kontakt treten können. Diese Art des Lernens findet nun auch seinen Einsatz an der Universität Trier.

In den zurückliegenden Monaten haben die Mitarbeiter der Koordinationsstelle E-Learning an einer benutzerfreundlichen Lösung gearbeitet, um virtuelle Seminarräume für alle Mitglieder der Universität schnell und unkompliziert zugänglich zu machen. Mit dem Projekt **portaLE** wurde eine Schnittstelle konzipiert, entwickelt und implementiert, die die Kommunikationssoftware Openmeetings in einer auf die Bedürfnisse der Universität Trier adaptierten Form innerhalb von Stud.IP-Veranstaltungen einbindet.

Über **portaLE** können Dozierende unterschiedliche virtuelle Meetingräume mit Video-, Audio- und Textchat bei gleichzeitiger Einbindung von Dokumenten, Bildschirmfreigabe, Votings und Aufzeichnungsfunktion in ihren Veranstaltungen verfügbar machen. Sowohl bei der Auswahl der Plattform, deren Anpassungen an die Bedürfnisse der Universität und der Konzeption der Schnittstelle wurde stets auf eine schnelle und intuitive Bedienbarkeit geachtet. Forscher und Lehrende sollen in die Lage versetzt werden, ohne technisches Fach-

wissen oder Hilfestellung eines Administrators virtuelle Lernräume anzulegen und zu verwalten.

Die Schnittstelle bietet die Organisation von virtuellen Vorlesungen und die Durchführung von Online-Seminaren sowie eine Forschungsinfrastruktur zur Durchführung von Fachkonferenzen. Weiter stellt sie eine Arbeitsumgebung zur Planung und Nutzung virtueller Sprechstunden bereit. Somit eröffnet **portaLE** dem Nutzer multiple Lehr- und Forschungsoptionen innerhalb nur einer Plattform und ermöglicht den einfachen Einsatz synchroner Gruppenarbeit durch Bild und Ton.

„**portaLE** zeichnet sich durch seine benutzerfreundliche Anwendung aus. Es müssen keine Räume gebucht werden, der Wechsel zwischen den Systemen geht nahezu unmerklich vonstatten. Es trägt damit wesentlich zu einer qualitätsvollen Weiterentwicklung des Angebots an E-Learning-Tools unserer Universität bei“, erklärt Jörg Röpke, Projektleiter von **portaLE**.

Im aktuellen Sommersemester befindet sich das Projekt noch in einer Testphase. Interessierte können dieses Serviceangebot auf Nachfrage bereits jetzt in Lehre und Forschung einsetzen. Ab dem Wintersemester 2010/11 wird **portaLE** dann als integrales Plugin in allen Stud.IP-Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Bianca Höfler-Hoang

Infobox:

Interessierte Lehrende können sich ab sofort an Jörg Röpke, Koordinationsstelle E-Learning (Mail: roepke@uni-trier.de), wenden.



Happy Birthday Stud.IP!

Plattform hat sich aus kleinen Anfängen entwickelt

Stud.IP steht für „Studienbegleitender Internet-support von Präsenzlehre“ und wird seit nunmehr zehn Jahren kontinuierlich entwickelt, programmiert, ausgebaut und angepasst. Daten werden eingegeben und Schnittstellen geschaffen. Seit bereits vier Jahren bringt die Lernplattform auch an der Universität Trier den Campus flächendeckend ins Internet. Vor zehn Jahren als lizenzkostenfreie Open-Source-Software von einem Entwicklerteam der Universität Göttingen ins Leben gerufen, ist Stud.IP zwischenzeitlich an knapp 40 Hochschulen für etwa 400.000 Lehrende, Studierende und Mitarbeiter zu einem Alltagswerkzeug geworden.

Stud.IP bietet eine breite Unterstützung für Studierende im Studium und für Lehrende bei der Organisation und Durchführung von Lehrveranstaltungen.

So können Studierende auf ein für sie persönlich zugeschnittenes Vorlesungsverzeichnis zugreifen und finden dort alle veranstaltungsrelevanten Informationen, Materialien und Arbeitsumgebungen. Dozierende können Lehr-Lernmaterialien in Veranstaltungen zur Verfügung stellen, mit Autorenwerkzeugen Lehreinheiten vorbereiten, die z.B. Podcasts, Animationen oder multimediale (Selbst-) Tests enthalten und über digitale Semesterapparate Literatur bereitstellen. In Übungsgruppen und Wikis können die Veranstaltungsteilnehmer gemeinsam arbeiten sowie über Kommunikationswerkzeuge wie Foren, Chats, Twitter und Mail miteinander kommunizieren und sich austauschen. Über Veranstaltungsaufzeichnungen erhalten die Studierenden die Möglichkeit der intensiven Nachbearbeitung des Lehrstoffs. Mit ELMO, einem kleinen E-Learning-Tool, wurde die Möglichkeit geschaffen, ein Blended-Learning-Szenario mit Selbst- und Präsenzphasen schnell zu organisieren und umzu-

setzen. PerLe ermöglicht es Dozierenden mit Teilnehmern in einen ausführlichen und überschaubaren „Lern-“Dialog zu treten.

Stud.IP ist einfach handhabbar, arbeitet mit vielen Systemen und Diensten zusammen und hilft den Organisationsaufwand für das Studium zu entschlacken. Zugleich bietet die Plattform sinnvolle Werkzeuge für den Einsatz von E-Learning.

Kurz gesagt: Alles rund um Studium und Lehre findet hier sein virtuelles Pendant.

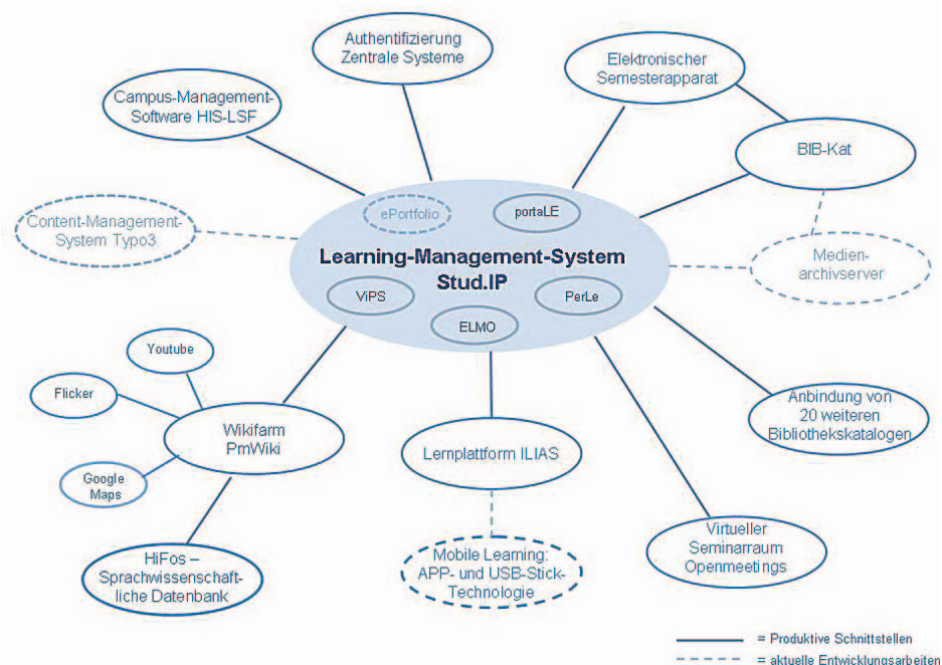
Bis zum 31. Oktober wird dieses Jubiläum mit verschiedenen kreativen Aktionen rund um Stud.IP gefeiert. Es gibt auch tolle Preise zu gewinnen. Genauere Informationen zum Jubiläum, dem Gewinnspiel und den Teilnahmebedingungen unter:

<http://www.studip.de/10-jahre-studip>

Bianca Höfler-Hoang



Stud.IP und seine Schnittstellen: Ein Überblick



Deutsche Sprachgeschichte revisited

Neuaufgabe eines Arbeitsbuchs „Alt- und Mittelhochdeutsch“
mit Hilfe innovativer Medien



Kodierung für
ISBN 978-3-525-
20836-6 2.3.5 als
Referenz auf Auf-
gabe 5 des Kapi-
tels 2.3 im Ar-
beitsbuch

Das Arbeitsbuch „Rolf Bergmann/Peter Pauly/
Claudine Moulin: Alt- und Mittelhochdeutsch.
Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren
Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte“
widmet sich den beiden ältesten Sprachstufen des
Deutschen – dem Alt- und Mittelhochdeutschen – und
erfasst die Zeit von ca. 750 bis ca. 1350. Methodisch
ist das Lehrwerk für Lehrveranstaltungen des Typs
„Einführung in die historische Linguistik“ konzipiert.
Das Arbeitsbuch ist modular und dynamisch aufge-
baut: Einzelne Module sind einerseits miteinander
verbunden, andererseits sind sie voneinander unab-
hängig und können in unterschiedlicher Reihenfolge
und in unterschiedlichem Umfang in den Veranstal-
tungen bearbeitet werden. Das inhaltlich und didak-
tisch auf diesen Adressatenkreis abgestimmte Konzept
des Buchs hat sich im Laufe der Jahrzehnte bewährt.

Mit der Einführung der neuen universitären Stu-
diengänge und der sich allgemein verändernden Bil-
dungslandschaft ist allerdings eine grundsätzliche
Neubearbeitung nötig. In Kooperation mit der Fach-
hochschule Trier und der Koordinationsstelle E-Lear-
ning wird das gedruckte Arbeitsbuch überarbeitet und
um eine dezentrale virtuelle Lernplattform erweitert.

In Absprache und mit Unterstützung des heraus-
gebenden Verlags „Vandenhoeck & Ruprecht“ soll
das neue Konzept das selbstgesteuerte Lernen durch
die Integration interaktiver Übungsmöglichkeiten für
Studierende (u.a. auch zum Selbststudium) unterstüt-
zen und fördern. Mit Blick auf diese Ziele ist die Ent-
wicklung einer Lernumgebung geplant, die über eine
Lernplattform unter Einsatz moderner E-Learning-
Technologien realisiert wird. Sie soll als ein eigen-
ständiges, aber mit dem Arbeitsbuch eng verzahntes
multimediales Modul zusammen mit dem gedruckten
Lehrwerk vermarktet werden.

Die Lernplattform soll für jeden Themenabschnitt
des gedruckten Arbeitsbuchs unterschiedliche inter-

aktive Übungstypen zum Selbststudium und mit der
Möglichkeit der Selbstkontrolle bieten. Das didakti-
sche Konzept zur Gestaltung der Übungsaufgaben
sieht weiterhin die Unterstützung des Selbststudiums
durch die Definition von persönlichen Lernzielen vor.
Geplant ist der unmittelbare Bezug der Übungen auf
die im Arbeitsbuch behandelten historischen Texte.
Unterschiedliche Möglichkeiten der Visualisierung
des behandelten Stoffes durch Karten, Audio- und Vi-
deomaterial sind ebenfalls vorgesehen. Weiterhin ist
angedacht, über die Positionsbestimmung des Anwen-
ders regionale historische und gegenwärtige Sprach-
besonderheiten interaktiv aufbereitet darzustellen.

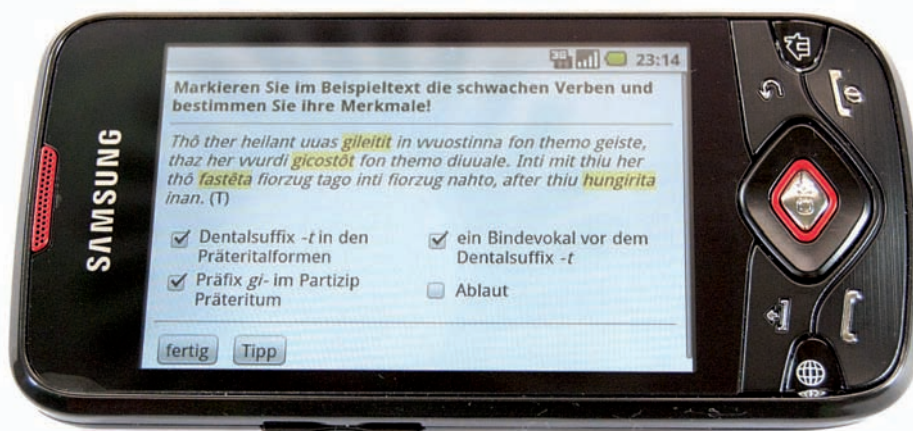
Das technische Konzept wird durch zwei dezent-
rale Lernplattformen realisiert: eine mobile
Smartphone-Applikation sowie eine immobilere
USB-Stick-Variante. Bei der App-Technologie han-
delt es sich um einen momentan im Aufbau befindli-
chen und sehr heterogenen Markt konkurrierender Be-
triebssystemhersteller. Aktuelle Marktanalysen zu-
folge bildet das Mobiltelefon-Betriebssystem Android
eine zukunftsweisende Basis. Die Entwicklung beider
Lösungswege soll in enger Abstimmung zueinander
und unter der Prämisse erfolgen, dass eine Adaption
beider Systeme für weitere Lehrbücher möglich sein
wird. Die Referenzen zwischen dem gedruckten Buch
und den Übungsaufgaben erfolgen bei der App-An-
wendung kapitelweise über einen Matrixbarcode. Als
Resultat liefert die Lernplattform im Display des
Smartphone die entsprechenden Übungsaufgaben.
Der manuelle Suchvorgang über den gesamten Fra-
gepool entfällt, was für den Lernenden eine weitere
Erleichterung bedeutet. Im Gegensatz hierzu erfolgen
die jeweiligen Zuordnungen von Kapiteln zu Aufga-
ben in der USB-Variante über Kürzel. Diese müssen
manuell in eine elektronische Suchmaske übertragen
werden.

In das Projekt ist die Fertigstellung einer studen-
tischen Abschlussarbeit aus dem Bereich der Infor-
matik zur Entwicklung der mobilen Smartphone-Ap-
plikation integriert. Unterstützt wird das Projekt durch
Samsung und Sony Ericsson.

Claudine Moulin und
Jörg Röpke

Das Smartphone als mobiles Übungsheft.

Foto: Jörg Röpke



Kontakt

Inhaltliches Konzept und
Leitung: Prof. Dr. Claudine
Moulin, Dr. Nikolaus Ruge.
Technisches Konzept: Prof.
Dr. Georg Schneider, Dipl.-
Inf. Jörg Röpke.

Fit für E-Learning

Startschuss zur Qualifizierungsoffensive E-Kompetenzen zum WS 2010/11

Mit der Integration der Lernplattform Stud.IP in die IT-Landschaft wurde an der Universität Trier ein Rahmen geschaffen, der einen planbaren, nachhaltigen und bedarfsorientierten Einsatz von E-Learning-Instrumenten in der Hochschullehre ermöglicht. Seit der Einführung der Plattform verzeichnen der Einsatz von neuen Medien und die damit einhergehenden E-Learning-Aktivitäten ein stetiges Wachstum. Dies erfordert von den Studierenden entsprechende Medien- und Informationskompetenzen, die in Verbindung mit E-Learning für ein Studium, aber auch für die aktuellen und künftigen Anforderungen an lebenslanges Lernen bereits heute unverzichtbar sind.

Mit dem **Zertifikat E-Kompetenzen** bietet die Universität Trier erstmals allen Studierenden ab dem Wintersemester 2010/11 die Möglichkeit an, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten zum Einsatz und zur Nutzung der neuen Medien, insbesondere von Bildungstechnologien und E-Learning, zu schulen und zu fördern.

Studierende erwerben in Blockveranstaltungen didaktische und technische E-Learning-Kompetenzen. In verschiedenen Workshops lernen sie den Umgang mit Web 2.0-Technologien und E-Learning-Werkzeugen sowie deren Einsatzmöglichkeiten in der Lehre kennen. So zum Beispiel Wikis als Kollaborationswerkzeug, E-Portfolios als Lernwerkzeug und Methode für selbst gesteuertes Lernen, Pod- und Video-casts oder Lernräume in virtuellen Seminarräumen.

In einer anschließenden Praxisphase übernehmen die Teilnehmer in verschiedenen Projekten selbständig

Aufgaben und können so das zuvor erworbene Wissen direkt praktisch umsetzen. Hierbei gewinnen die Studierenden einen Einblick in universitäre Lehre und können ihr eigenes Profil rund um den Einsatz von Web 2.0-Technologien und E-Learning schärfen. Neben der Vermittlung des „Wissen Was“ steht das „Wissen Was“: die gezielte praktische Umsetzung im Fokus. Die Studierenden stellen Zusammenhänge her und entwickeln auf reflexivem Wege ein „Wissen Warum“.

So erzeugen Studierende im Verlauf dieses Angebots E-Learning-Inhalte für Studierende und stellen diese für ein Weiterlernen in anderen Kontexten zur Verfügung.

Lehrende können sich mit Projektideen zum Einsatz von E-Learning in der Lehre in die Qualifizierungsoffensive einbringen. Studierende können ihre erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten somit in konkreten Lehrszenarien, in denen sie selbständig Aufgaben übernehmen, praktisch anwenden.

Das Angebot richtet sich an Studierende aller Fachbereiche. Die Qualifizierungsoffensive „E-Kompetenz“ wurde durch die Koordinationsstelle E-Learning initiiert und wird in Kooperation mit dem Bereich Elektronik & Medien der Technischen Abteilung der Universität Trier angeboten und durchgeführt.

Bianca Höfler-Hoang

Interessierte Studierende und Lehrende können sich ab sofort an Bianca Höfler-Hoang, Koordinationsstelle E-Learning (Mail: hoefler@uni-trier.de), wenden.

Was macht die Koordinationsstelle E-Learning?

Die Koordinationsstelle E-Learning berät und unterstützt als zentrale Anlaufstelle Lehrende, Mitarbeiter und Studierende der Universität Trier in allen Fragen rund um die Konzeption, die Umsetzung sowie den Einsatz von Neuen Medien in Lehre, Studium und Weiterbildung.

Sie fungiert als Schnittstelle zwischen Technik und ihrer Anwendung im Hochschulalltag. Ihr Aufgabengebiet umfasst neben der Bereitstellung der nötigen technischen Infrastruktur auch die sinnvolle Integration von (neuen) Bildungstechnologien in den Hochschulbetrieb.

„Unser Team ist interdisziplinär. Wir arbeiten an den technischen, didaktischen und administrativen Rahmenbedingungen für E-Learning an der Universität Trier mit und leisten so Beiträge zu einer zukunftsorientierten und wettbewerbsfähigen Gestaltung der Lehre durch dauerhafte und nachhaltige Integration von E-Learning.“, erklärt Bianca Höfler-Hoang, Mitarbeiterin der Koordinationsstelle. „Zu unseren Serviceleistungen zählt die Information über verfügbare

Medien-Infrastrukturen und Dienstleistungen an der Universität sowie Beratungsleistungen in den Bereichen E-Learning, Didaktik, Technik sowie Medienentwicklung. In anwendungsorientierten Workshops qualifizieren wir für den sinnvollen Einsatz neuer Medien an unserer Hochschule unter Berücksichtigung der lokalen Infrastruktur. Wir wollen E-Learning als innovative Kraft für die Verbesserung der Arbeits- und Lernbedingungen in unserer Hochschule verankern und für alle Mitglieder leicht zugänglich und handhabbar machen.“

Bianca Höfler-Hoang

Wer sich für das bestehende E-Learning-Angebot der Universität Trier interessiert oder seine Lehrveranstaltungen mit E-Learning-Elementen unterstützen will, kann Kontakt mit der Koordinationsstelle aufnehmen. Wir beraten Sie gerne!

Koordinationsstelle E-Learning
DM 9 · Fon: 0651/ 201-3582/83
E-Mail: elearning@uni-trier.de
<http://www.elearning.uni-trier.de>

E-Learning in der Praxis

E-Learning – wie funktioniert die moderne Wissensvermittlung an der Universität Trier? In welchen Bereichen und zu welchen Zwecken werden digitale Medien für die Lehre eingesetzt? Unijournal stellt einige Beispiele für die praktische Nutzung und Integration

von Internet & Co. in der Wissensvermittlung vor. Die Übersicht liefert nur einen Ausschnitt aus dem umfänglichen Einsatzspektrum, denn außer den genannten setzen an der Universität viele weitere Wissenschaftler digitale Hilfsmittel ein.

Interaktives wissenschaftliches Arbeiten

Web 2.0 ist für Medienwissenschaftler der Universität Trier nicht nur Gegenstand von Untersuchungen, sondern auch ein essentielles Hilfsmittel in Lehre und Forschung. In mehreren Seminaren haben Studierende mit den multimedialen Werkzeugen gearbeitet, um interaktiv Inhalte zu generieren. **Wiki:** Im Rahmen eines Seminars haben sich die Studierenden mit relevanten „Theorien der Medienwissenschaft“ befasst. Die Ergebnisse ihrer Auseinandersetzungen mit dem Thema

fassten sie statt in einer Hausarbeit durch interaktive Kooperation der Studierenden in Wikis zusammen. Die Beiträge sind universell im Internet abrufbar. **Blog:** Begleitend zu einem Seminar führten Studierende einen offenen Blog, in dem in Magazinform Themen diskutiert und kommentiert werden konnten. Als „Trierer Medienblog“ läuft das Online-Tagebuch weiter, in dem ständig neue Beiträge vornehmlich zu Themen aus der Welt der Medien geschrieben werden.

Individualisierte Online-Lernhilfe

Das Problem: Die meisten Studenten der Wirtschaftswissenschaften haben vor den Anforderungen der Statistik höchsten Respekt, die Durchfallquoten in den Klausuren sind hoch. Diese Misere wollte Prof. Ralf Münnich abstellen. Sein Ziel: Die Durchfallquoten zu senken, indem man die Studierenden zu kontinuierlichem Lernen animiert und motiviert. Die technischen Bordmittel lieferte die Plattform StudIP ILIAS, auf deren Basis eine individualisierte und automatisierte

Lernhilfe entwickelt wurde. Studierende können nun am eigenen PC jederzeit auf die Klausuren vorbereitende Aufgabenstellungen und Tests bearbeiten. Diese Aufgaben werden über ein Software-Programm für jeden Studierenden individuell ausgegeben. Online-Tutoren unterstützen die Teilnehmer, beantworten Fragen und werten die Aufgabenlösungen aus. Münnichs Initiative, auch die Klausuren online abzuwickeln, scheiterte an rechtlichen Bedenken.

Tele-Tutorien

Bekanntlich lernt man Sprachen am besten dort, wo sie gesprochen werden. Wenn die betreffenden Länder nur nicht so weit entfernt wären. Räumliche Hürden hat man im Fach „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF) mit Hilfe des Internets und von Tele-Tutorien überwunden. Ein Sprachschüler und dessen Tutor treffen sich statt in fernen Ländern im Internet. Wurden die Kontakte in den Anfängen noch per E-Mail abgewickelt, ist im Sog der Weiterentwicklung der neuen Medien ein immer komfortableres Instrumentarium entstanden. Die Grundidee und die Ziele blieben jedoch die gleichen: die Fremdsprachen-Schüler durch die Kompetenzen

der Muttersprachler zu unterstützen. DaF hat auf diesem Weg in den vergangenen Jahren mit Universitäten in China, USA, Australien und Dänemark kooperiert. Die Tutoren sind DaF-Studierende. „Für unsere Studierenden verbindet Tele-Tutoring Praxis und Theorie auf hervorragende Weise“, sagt Dr. Renate Freudenberg-Findeisen, die viele gute Erfahrungen mit diesem Tool des E-Learnings gesammelt hat. Die Partner stehen via Foren, Chats oder per Internet-Telefon in Verbindung. In Zukunft möchte sie virtuelle Seminarräume für die Tele-Tutorien nutzen.

Virtueller Seminar- und Forschungsraum

Überregionale und internationale Forschungsprojekte erfahren durch „PortaLE“ eine neue Kommunikationsmöglichkeit. Passwort und Log-In-Daten öffnen die Tür zu virtuellen Seminar- und Konferenzräumen. Visionen? Die Realität hat sie längst überholt. Simone Wanken, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung für berufliche und betriebliche Weiterbildung des Fachs Pädagogik, beschäftigt sich im überregionalen Forschungsprojekt „BP@KOM“ bereits seit einiger Zeit mit der Thematik und Nutzung des virtuellen Lehrens und Lernens. Im Rahmen dieses Projekts wurden die Nutzungsmöglichkeiten, die „PortaLE“ für die Lehre bietet, erprobt, wissenschaftlich evaluiert und auf Forschungsprozesse erweitert. Über die Anwendung des „virtuellen Seminarraums“ kann die Arbeit eines Forschungsverbunds, dem mehrere Universitäten angeschlossen sind, effektiv koordiniert werden. Regelmäßig trifft sich die Forschergruppe im Internet, tauscht sich über ihre Zwischenergebnisse aus und überprüft das

überregionale Forschungsdesign. Daten und Materialien werden nicht nur für alle Teilnehmer bereitgestellt, sondern können in der Gruppe diskutiert, analysiert und bearbeitet werden. Die Sitzungen sind prozessorientiert und offen gestaltet, sodass auf gegenwärtige Herausforderungen in den einzelnen Regionen reagiert werden kann. Zudem können die Sitzungen archiviert werden und sind dann stets wieder abrufbar. Für die Forschungsarbeit bringt diese Anwendung enorme Zeit- und Kostenersparnisse und ermöglicht trotz räumlicher Distanz einen regen wissenschaftlichen Austausch. Aufwändige Terminfindungs- und Planungsphasen von Meetings gehören so der Vergangenheit an. Der Blick in die Zukunft verspricht erweiterte Nutzungsmöglichkeiten von „PortaLE“: So könnte das traditionelle, qualitative Telefoninterview bald virtuell durchgeführt werden und von den Möglichkeiten der Visualisierung profitieren.

Virtuelle und interaktive Vorlesung

Das Fach Medienwissenschaft nutzt seit mehr als zehn Jahren neue Medien für Lehre und Lernen. Eine Frühstufe waren Aufzeichnungen von Vorlesungen, die Studierende inklusive verwendeter Präsentationen abrufen konnten. Dieses Konzept hat Prof. Hans-Jürgen Bucher zu einer interaktiven Vorlesung weiterentwickelt. Studierende können während seines Vortrags über eine Twitter-Wall unmittelbares Feedback geben, das für alle Teilnehmer sichtbar ist. Was zunächst noch einen Laptop erforderte, ist inzwischen bedienerfreundlich per Handy möglich. Der Referent kann ein-

gehende Fragen oder Anmerkungen in seine Vorlesung integrieren oder zu einem passenden Zeitpunkt darauf reagieren. Mitarbeiter des Lehrenden können sich ebenfalls in die interaktive Vorlesung einklinken. „Die Twitterwall führt ein dialogisches Element in die Vorlesung ein, der Vortragende wird aus seiner Machtposition herausgeholt“, weist Prof. Bucher auf einen psychologischen Effekt dieser Art von Vorlesungen hin. Zudem setzt eine solche „Web 2.0-Vorlesung“ ein hohes Maß an Disziplin im Auditorium voraus, denn Missbrauch lässt sich schwerlich ausschließen.

Online-Studiengang

In Deutschland gibt es nur wenige Wissenschaftler, die auf dem Gebiet der Service-Statistik arbeiten. Einen Master-Studiengang auf diesem Sektor mit dem erforderlichen umfangreichen Lehrprogramm zu realisieren, fällt entsprechend schwer. Prof. Ralf Münnich schlug daher vor, die Kapazitäten zu bündeln. Nach einiger Vorarbeit wird der Studiengang „Master of Survey Statistics“ im kommenden Wintersemester an den Start gehen als ein Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Trier, Bamberg und der FU Berlin. An den technischen Voraussetzungen für den Studiengang, der zum großen Teil online organisiert wird, arbeiteten verschiedene Stellen zusammen. „Es wurde großartige Arbeit geleistet“, lobt Prof. Münnich nicht zuletzt das Rechenzen-

trum der Universität Trier. Die Lehrenden und Studierenden an den beteiligten Hochschulen werden bei den gemeinsamen Lehrveranstaltungen per Online-Video-konferenz und einem separaten Audiostream zusammengeschaltet. Die Bildschirme sind sektionierbar, sodass die Studierenden an allen Standorten neben dem Vortragenden auch Lehrmaterial einsehen können. Präsentationsfolien sind interaktiv bearbeitbar. Eine technische Generalprobe im Juni verlief zur vollen Zufriedenheit. Fünf Veranstaltungen – drei aus Trier, zwei aus Bamberg – werden gemeinsam gestaltet. Das entspricht immerhin etwa zwei Dritteln des Curriculums. „Ich glaube, dieses Modell wird Nachahmer finden“, ist Prof. Münnich vom Erfolg des Konzeptes überzeugt.

Minensucher und Raumschiffpiloten

Schüler entwickelten im Informatikcamp an der Universität PC-Spiele

Die Uhr tickt: In zwei Stunden soll das Computerspiel für die große Abschluss-Präsentation fertig sein. Leonard Mennhofer und Carsten Mayer zerbrechen sich vor dem Bildschirm die Köpfe, wie sie störende Flecken in ihrer Computeranimation entfernen können. Leonard und Carsten sind zwei von 30 jungen Teilnehmern des Informatik-Camps, das vom Fach Informatik in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Gymnasium Trier zum zweiten Mal für Schüler der Klassen zehn bis zwölf veranstaltet wurde.

Knapp 80 Schüler bewarben sich um die 30 Plätze. Teilnahmevoraussetzungen waren Interesse an Mathematik und Informatik. Programmierkenntnisse waren hilfreich, aber nicht Pflicht. Das große Interesse dürfte auch an der Aufgabenstellung für die jungen Talente gelegen haben. Sie sollten in den vier Camptagen Computerspiele entwickeln. Vom Minenlabyrinth bis zu Würmern, Drachen und Raumschiffen reichte die Fantasie der jungen PC-Spezialisten.

Bevor es an die Praxis ging, wurden theoretische Grundlagen gelegt. In regulären Vorlesungen des Fachbereichs oder in eigenen Unterrichtseinheiten beschäftigten sich die Schüler mit Algorithmen und Datenstrukturen, Programmierung und mathematischen Grundlagen zur Computergrafik. „Bei dieser Gelegenheit hat man auch gleich mal eine Universität kennengelernt“, wusste Camp-Teilnehmer Thomas Reiß den durchaus beabsichtigten Nebeneffekt zu schätzen. Dass der praktische Teil

an Tastatur, Maus und Bildschirm spannender war als die trockene Mathematik, verhehlte er nicht. Unkomplizierter war die praktische Umsetzung am Rechner aber nicht. „Spiele zu programmieren gehört in der Informatik zu den anspruchsvollsten Aufgaben“, erklärte Ingo Scholtes, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Informatik der Universität Trier. Mit seinen Kollegen stand er im Camp stets mit Rat und Tat zur Seite.

„Alle sind begeistert bei der Sache. Einige haben bis spät abends gearbeitet“, lobte Scholtes den Enthusiasmus der Schüler und erhielt ein positives Echo zurück. „Die Betreuer sind sehr nett und motiviert. Man hat in diesen Tagen sehr viel gelernt“, waren sich Simon Feiden aus Temmels und Philipp Mohr aus Schweich, beide Schüler des Trierer Max-Planck-Gymnasiums, einig. Beide können sich vorstellen, nach dem Abitur Informatik zu studieren.

In einer großen Abschlusspräsentation, zu der die Eltern eingeladen waren, stellten die Gruppen ihre Ergebnisse vor. „Es ist toll, dass man am Ende etwas Fertiges vorzuweisen hat“, meinte Leonard Mennhofer aus Wiesbaden, mit 15 Jahren jüngster Teilnehmer.

„In der Informatik steht sinkenden Absolvenzahlen eine steigende Nachfrage in der Industrie gegenüber. Die Berufsaussichten sind also hervorragend. Häufig wählen Schüler aber Studienfächer, in denen sie später schlechtere Perspektiven haben. Wir wollen Talenten frühzeitig einen Einblick geben und Vorurteilen und Missverständnissen über das Informatikstudium entgegenwirken“, erläuterte Prof. Stephan Diehl von der Universität Trier die Grundidee des Informatikcamps und zugleich die Motivation, auch im nächsten Jahr wieder Schüler an die Universität einzuladen.

Peter Kuntz

Foto: Peter Kuntz



In der Gruppenarbeit war neben Spaß am Programmieren auch Teamgeist gefragt: Sara Giese, Thomas Reiß, Max Schoch, Deike Klein und Susanne Weiler (von links) arbeiteten an einer 3-D-Version des Computerspiels Mind Sweep.

Wertvolle Handschriften fürs Internet aufbereitet

Studierende der Älteren Deutschen Philologie gestalteten informatives Portal

Die Trierer Stadtbibliothek zählt mit ihren umfangreichen Handschriftenbeständen zu den bedeutendsten Bibliotheken Deutschlands. Die wertvollsten Exemplare werden in einem begehren Tresor aufbewahrt. Hierunter befinden sich neben kostbaren Schätzen wie dem berühmten Ada-Evangelium oder der Trierer Apokalypse auch einige Zeugnisse aus der ältesten Sprachepoche des Deutschen. Im vergangenen Wintersemester hatten Studierende der Trierer Germanistik im Rahmen eines Projektseminars unter Leitung von Falko Klaes die Möglichkeit, diese fünf Texte für eine breite Öffentlichkeit im Internet multimedial aufzubereiten.

Fünf inhaltlich arbeitende Gruppen wurden von einer für das Webdesign verantwortlichen Gruppe ergänzt. Kommunikation und Koordination in dem 70 Teilnehmer starken Seminar wurden mithilfe des StudIP-Forums bewältigt. Abgesehen von einem groben Rahmen waren die Gruppen frei in der Auswahl der Inhalte und ihrer Darstellung. Oberstes Ziel war es, eine auch für Laien interessante und verständliche Internetseite zu kreieren, was gleichzeitig eine Vorbereitung auf den kommenden Schulalltag der abschließlich Lehramtsstudierenden war.

Nach anfänglich trockener Literaturrecherche bot sich in einer Sitzung in der Stadtbibliothek die Möglichkeit, die Originale vor Ort zu besichtigen. An diesem und an weiteren Terminen waren der Direktor der Stadtbibliothek, Prof. Dr. Michael Embach, und Archivar Dr. Reiner Nolden gerne bereit, vor laufender Kamera Fragen zu beantworten und Hintergrundin-

formationen zu den Handschriften und der Stadtbibliothek zu geben. Die Videos können auf dem Internetportal www.trierer-handschriften.de angeschaut werden.

Aufgrund ihrer relativen Kürze konnten alle Zeugnisse auf der Website vollständig transkribiert und übersetzt werden. Hochauflösende, zoombare Abbildungen der Originale und Audiodateien als Hörprobe ermöglichen eine Rezeption, die über übliche Buchpräsentationen weit hinausgeht.

Inhaltlich handelt es sich bei den ältesten in der Stadtbibliothek Trier aufbewahrten deutschsprachigen Texten um Rechtstexte und Zaubersprüche. Zu der ersten Gruppe zählen die „Althochdeutsche Lex Salica“, die nur fragmentarisch überliefert ist, und das „Trierer Capitulare“, das als einziger der präsentierten Texte nicht als mittelalterliche Handschrift vorliegt, sondern in Form eines Druckes und eines zugehörigen Arbeitsmanuskripts aus der Frühen Neuzeit. In eine Handschrift des 10. Jahrhunderts wurden am unteren Rand neben anderen Texten zwei Zaubersprüche eingetragen, der „Trierer Blutsegen“ gegen Nasenbluten und der „Trierer Pferdesegen“, der gegen eine nicht genau bestimmbar Pferdekrankheit helfen soll. Besonders interessant sind auch die „Trierer Verse“, die als einziger althochdeutscher Text in Geheimschrift aufgeschrieben wurden.

Anne Jahr/Falko Klaes/Daniel Peter

Weitere Informationen zu diesen Texten unter:
www.trierer-handschriften.de



Zeugnisse und blaue Briefe für angehende Lehrer

Zentrum für Lehrerbildung verabschiedete die Absolventen mit einer Feier

Was einen Lehrer zu einem guten Lehrer macht, wurde den Absolventen des Ersten Staatsexamens bei ihrer Verabschiedungsfeier an der Universität Trier schriftlich mitgeteilt – in bunt bemalten Briefen. Schüler der Klasse 2a der Trierer Keune-Grundschule hatten in diesen farbigen Briefen – es waren auch blaue darunter – aufgeschrieben, wie sie sich einen tollen Lehrer vorstellen. Mit dem Examenszeugnis und einem dieser Briefe entließ das Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) die angehenden Referendare in das Berufsleben.

Bei Vizepräsident Prof. Dr. Joachim Hill mischte sich die Freude über die würdige Abschlussfeier mit einem wehmütigen Rückblick auf seine eigenen Erfahrungen. „Ich erhielt mein Examenszeugnis per Post und meine Promotion und Habilitation musste ich mir im Dekanat abholen“, erinnerte er sich. Umso inniger dankte er dem ZfL, dass es mit der nunmehr dritten Examensfeier solch deprimierenden Erinnerungen den Garaus gemacht hat. „Es ist schön, dass so viele Partner, Freunde und Familienmitglieder zu Ihrer Feier gekommen sind. Das ist Ihr Tag und die öffentliche Würdigung Ihrer Leistungen“, appellierte Hill an die Examinierten, die Abschlussfeier zu genießen.

Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle, geschäftsführende Leiterin des ZfL, gab für den nächsten Ausbildungsabschnitt die besten Wünsche und einen Ratschlag mit: „Seien Sie geduldig mit sich, denn anfangs fehlt die Erfahrung. Sie ergreifen



Fotos: Peter Kuntz

Die Jazzband des Trierer Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums unter Leitung von Bernhard Nink sorgte für den guten Ton.

Mit dem Zeugnis in der Hand gehen die Absolventen des Ersten Staatsexamens in die berufliche Zukunft.



einen schönen, aber nicht ganz leichten Beruf.“ Der Leiter des Studienseminars Trier für das Lehramt an Realschulen, Regierungsrat Wolfgang Schwarz, betonte die Doppelrolle der angehenden Referendare. „Sie werden Lehrer und Lernende sein und diese Rolle über das gesamte Berufsleben beibehalten.“

Als Vertreterin der insgesamt 255 Absolventen fasste Kristina Hoffmann ihre Studienzeit als „Trainingslager für das, was im Leben noch folgt“ zusammen. „Wir haben im Examen ein hohes Maß an Stärke bewiesen, das stärkt auch für das Referendariat“, machte sie sich und den Kommilitonen Mut.

Musikalisch umrahmt von der jungen, aber erstaunlich abgeklärten und musikalisch versierten Jazzband des Trierer Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums unter Leitung von Bernhard Nink, verlieh Regierungsschuldirektor Hartmut Fischer die Urkunden, bevor es bei sommerlichen Temperaturen zum Sektempfang ging.



Gespannt und amüsiert lasen die angehenden Referendare die Briefe, in denen ihnen Grundschüler aufgeschrieben hatten, was sie von einem guten Lehrer erwarten.

Praktikum bietet neue Möglichkeiten

Pädagogik-Studierende und Betriebe knüpfen bei einer Börse Kontakte

Die Praktikumsstelle (Juliane Lamprecht) und die Fachschaftsinitiative (David Dewald) Pädagogik haben gemeinsam ein neues Format einer Praktikumsbörse initiiert. Bereits im Anschluss an den Eröffnungsvortrag, in dem Philipp Sander mann von der FU Berlin das Praktikum als „Nische“ im Hinblick auf inhaltliche Vorgaben des Bachelor-Studiengangs darstellte und dessen Bedeutung für Berufsfeldorientierungen betonte, wurden Erfahrungen von Studierenden, Vertretern zahlreicher Professionsfelder und Perspektiven von Mitarbeitern des Fachs Pädagogik kontrovers diskutiert. Weitere Möglichkeiten des Austauschs ergaben sich in Workshops sowie in einem Plenum, in dem sich 15 Praktikumsstellen den Studierenden präsentierten und Erwartungen bzw. Zukunftsperspektiven darstellten.

So entstanden an diesem Tag beispielsweise neue Ideen zu Projektpraktika, in denen Studierende in Institutionen speziell für ein Projekt eingesetzt werden und der Betrieb durch ihren Einsatz neue Impulse gewinnt. Konkrete Vernetzungsmöglichkeiten ergaben sich auch an den 24 Ständen, die von knapp 400 Besuchern während der Messe zwischen 10 und 17 Uhr frequentiert wurden.

Abschließend wurde im Rahmen einer Podiumsdiskussion neben starker Kritik an der verkürzten Praktikumszeit sowohl seitens der Studierenden als auch seitens der Vertreter zahlreicher Professionsfelder die Erfahrung deutlich, wie der projekt-

förmige Charakter eines Praktikums den Studierenden dazu dienen kann, eigene Fähigkeiten zu erproben und sich in eigeninitiativen Haltungen zu üben – die auch unter dem Gesichtspunkt der Studierfähigkeit thematisiert wurden: Handelt es sich dabei nicht um eine „praktische“, weil „aktive“ Haltung, die viele Studierende im Rahmen des modularisierten Studiengangs abgelegt zu haben scheinen? Ein wechselseitiges Interesse scheint somit bereichernd für die pädagogische Fach- und Ausbildungskultur Triers.



Austausch zwischen Weichsel und Mosel

Theologische Fakultät Trier und Päpstliche Universität Krakau kooperieren

Der Besuch einer Gruppe der Theologischen Fakultät Trier an der Päpstlichen Universität Johannes Paul II. in Krakau im Oktober 2009 hat im Januar dieses Jahres zur Unterzeichnung einer bilateralen Vereinbarung beider Hochschulen im Rahmen des europäischen Erasmus-Programms geführt. Zur Vertiefung der Beziehung und zur weiteren Planung von gemeinsamen Projekten im Rahmen des wissenschaftlichen Austausches besuchte kürzlich eine polnische Delegation unter der Leitung des Vize-Rektors der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Marek Urban, die Stadt an der Mosel.

Zu Beginn des laufenden Studienjahres 2009/10 reiste eine Gruppe von vier Studentinnen und vier Studenten gemeinsam mit dem Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Reinhold Bohlen, im Rahmen einer vom ASTA organisierten Fakultätsfahrt ins polnische Krakau. Die Reise wurde neben einem reichhaltigen Besuchsprogramm immer wieder gesäumt von der regen Begegnung mit den Dozenten der Päpstlichen Universität, sodass die Idee eines gemeinsamen Austausches aufkeimte. Bereits am 15. bzw. 22. Januar konnte diese Idee mit der offiziellen Unterzeichnung der bilateralen Vereinbarungen verwirklicht werden. Diese Partnerschaft mit der polnischen Universität ergänzt das bisherige Angebot der Theologischen Fakultät Trier, die seit Jahren einen intensiven Austausch mit der kirchlichen Hochschule All Hallows in Dublin (Irland) unterhält.

Als Zeichen der fruchtbaren Beziehung zwischen den beiden Hochschulen an Weichsel und Mosel besuchte unlängst eine Gruppe von zwei Studentinnen, einem Studenten, zwei Promovendinnen, Schwester Edyta sowie zwei Dozenten der Päpstlichen Universität das frühlingshafte Trier. Vom 19. bis 23. Mai

lernten die Gäste aus Krakau neben den historischen, religiösen und kulturellen Sehenswürdigkeiten der Stadt auch das Berufsbild des Pastoralreferenten kennen, das in Polen weitgehend unbekannt ist. Einen Überblick über die Berufsgruppe erteilten mit großer Begeisterung Peter Moosmann, der Mentor für Studierende der katholischen Theologie, und Steffen Stutz, Ausbildungsleiter des Bistums Trier für zukünftige Pastoralreferenten. Unerlässlich war auch ein Besuch der Stadt Berncastel-Kues, ist doch das Forschen an der Theologischen Fakultät Trier eng mit der Person des Nikolaus von Kues verwoben. Ein Höhepunkt des Trier-Aufenthaltes der polnischen Delegation war die Gastvorlesung von Prof. Dr. Wojciech Zyzak in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars in deutscher Sprache über „Die fundamentale Rolle des Glaubens im Leben und in den Schriften der heiligen Teresia Benedicta a Cruce OCD (Edith Stein)“.

Der Einladung von Seiten der Krakauer Gäste zu einem erneuten Besuch an der Päpstlichen Universität Johannes Paul II. wird die Theologische Fakultät Trier gerne nachkommen und freut sich auf die gedeihliche Zusammenarbeit der beiden Hochschulen.

Anna-Lisa Schramm

Die Krakauer Delegation vor dem Trierer Dom mit Prof. Wojciech Zyzak (Zweiter von links), Schwester Edyta (Dritte von links) und Prof. Marek Urban (Sechster von links).

Foto: Tobias Weyand



Christoph Ohly neuer Ordinarius für Kirchenrecht

Professor ist auch außerhalb von Lehre und Forschung sehr engagiert

Dr. Christoph Ohly ist zum 1. April als Professor für Kirchenrecht an die Theologische Fakultät Trier berufen worden. Er folgt auf den Ende März emeritierten Lehrstuhlinhaber Prälat Prof. Dr. Peter Krämer.

Christoph Ohly wurde am 28. September 1966 in Gelsenkirchen geboren. Nach seinem Abitur in Essen-Kettwig studierte er in Bonn und Rom Philosophie und Theologie und wurde am 10. Oktober 1991 in Rom für die Erzdiözese Köln zum Priester geweiht. Nach dem erfolgreichen Abschluss eines Lizentiatstudium im Fach Dogmatik an der römischen Pontificia Università Gregoriana 1993 und den anschließenden Kaplansjahren in Wuppertal-Barmen folgten Aufbaustudien am Klaus-Mörsdorf-Studium für Kanonistik der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo Ohly 1999 zum Doktor der Theologie promoviert wurde mit einer kirchenrechtlichen Dissertation. 2001 erwarb er in München den Grad eines Lizentiaten des kanonischen Rechts. Ab 2003 war Ohly wissenschaftlicher Assistent am Klaus-Mörsdorf-Studium für Kanonistik, zunächst bei Prof. Dr. Winfried Aymans sowie später bei dessen Nachfolger, Prof. Dr. Helmuth Pree. 2006 folgte die Habilitation in der Theologie für das Fach Kirchenrecht. Seit 2007 war Ohly am Klaus-Mörsdorf-Studium für Kanonistik als Privatdozent tätig. Von 2007 bis 2008

nahm er einen Lehrauftrag am Lehrstuhl für Kirchenrecht, kirchliche Rechtsgeschichte und Staatskirchenrecht an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz wahr. 2008 wurde er von Papst Benedikt XVI. zum Konsultor der römischen Kongregation für den Klerus ernannt. Seit 2009 war Ohly schließlich als Gastprofessor am Kanonistischen Institut der Theologischen Fakultät „San Dámaso“ in Madrid tätig. Die bisherigen Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit liegen in den theologischen Grundlagenfragen des kanonischen Rechts, im kirchlichen Verfassungs- und Vereinigungsrecht sowie im Verkündigungs- und Sakramentenrecht. Aber auch jenseits der Forschungs- und Lehrtätigkeit ist Christoph Ohly engagiert: etwa als Mitarbeiter des Münchner Senders „Radio Horeb“ oder innerhalb des Säkularinstituts „Cruzadas de Santa María“, in dessen Haus in München-Pasing er ab 2001 als „Rector ecclesiae“ wirkte. Seit 2004 leitet er zudem die von ihm gegründete Priestergemeinschaft „P. Tomás Morales“.

Raphael Edert



Papst Benedikt XVI. würdigt Trierer Professoren

Bischof Ackermann: Eine Auszeichnung für die ganze Theologische Fakultät

Papst Benedikt XVI. hat die Trierer Theologieprofessoren Dr. Peter Krämer und Dr. Josef Steinruck zu „Ehrenprälaten Seiner Heiligkeit“ ernannt. Der Trierer Bischof Dr. Stephan Ackermann überreichte ihnen im Bischofshof die Ernennungsurkunden. Dies sei auch eine Auszeichnung für die ganze Theologische Fakultät und das Bistum Trier und weise auf die wichtige Funktion der Fakultät für die Diözese hin, sagte Bischof Ackermann als er die Urkunden überreichte. „Es ist ein Reichtum für das Bistum, eine eigene Theologische Fakultät zu haben“, führte der Bischof, der gleichzeitig Magnus Cancellarius der Fakultät ist, weiter aus.

Prof. Dr. Josef Steinruck war vom 1. April 1972 bis zum 30. September 2000 Ordinarius für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Von 1982 bis September 2009 hatte er das Amt des Studiendekans an der Theologischen Fakultät Trier inne und kümmert sich noch immer um die Studierenden der auslaufenden, nicht modularisierten Studiengänge. Prof. Steinruck ist Priester des Bistums

Würzburg und engagiert sich nebenamtlich in der Pfarrseelsorge.

Prof. Dr. Peter Krämer war vom 1. April 1997 bis zum 30. März 2010 Ordinarius für Kirchenrecht. Zuvor war er Professor an der Katholischen Universität Eichstätt, wo er den Lehrstuhl für Kirchenrecht und kirchliche Rechtsgeschichte innehatte. Prof. Krämer ist Priester des Bistums Trier, Mitglied des Priesterrates, Senator der Theologischen Fakultät Trier und gefragter Berater in kanonistischen Fragen.



Prof. Josef Steinruck, Bischof Stephan Ackermann und Prof. Peter Krämer (v. l.)

Wissen vom Rechten und Unrechten studiert

Examens- und Promotionsfeier der Juristen im Audimax der Universität

Am 7. Mai fand die diesjährige – traditionell vom Fachbereich Rechtswissenschaft mit dem Verein Juristen Alumni Trier e.V. ausgerichtet – Examens- und Promotionsfeier der Juristen im Audimax der Universität statt. Neben den frisch Examinierten und Promovierten, deren Verwandten und Freunden waren auch diesmal wieder zahlreiche Gäste aus Universität, Politik, Justiz und Verwaltung der Einladung zur Feierstunde gefolgt.

Musikalisch eingestimmt wurde die Festversammlung von Cand. iur. Nikolaos Trikaliotes, der den von ihm eigens für die Veranstaltung verfassten und komponierten Rap, „Träume im Dunkeln“ zum alten, doch stets aktuellen Thema „Erkenne dich selbst!“ vortrug. Hieran anknüpfend unterstrich Dekan Prof. Dr. Thomas Rüfner in seiner Begrüßungsansprache die Wechselwirkung von Selbsterkenntnis und Wahrheitsfindung. Hierum, nicht etwa um bloße Wissensvermittlung und das Auswendiglernen von Meinungsstreitigkeiten, gehe es im Jurastudium. Ziel sei die Schulung des eigenständigen Denkens und Argumentationsvermögens, um das Rechte vom Unrechten zu scheiden. Wer sein Studium in diesem Sinne betreibe, lerne denn auch viel vom Wesen des Menschen und damit auch über sich selbst, heiße es doch schon im Corpus iuris civilis Justinians: „Rechtswissenschaft ist die Kenntnis von den göttlichen und menschlichen Dingen, das Wissen vom Rechten und Unrechten.“

Es folgten die Grußworte des Präsidenten der Universität, Prof. Peter Schwenkmezger, und des Präsidenten des Landesprüfungsamts für Juristen, Ulrich Bretzer. Präsident Schwenkmezger zeichnete die noch relativ junge Geschichte der Absolventenfeiern an der Universität nach und gab seiner Freude Ausdruck, dass solche Feiern mittlerweile in nahezu allen Fachbereichen zur guten Tradition

geworden seien. Zugleich unterstrich er die Wichtigkeit der Alumni-Arbeit, bei der es – ungeachtet der enormen Spendenfreudigkeit amerikanischer Alumni – weniger auf das Sammeln von Spenden als vor allem darum gehe, den Kontakt der Absolventen mit ihrer Alma Mater aufrecht zu erhalten.

Präsident Bretzer beglückwünschte die Absolventen persönlich und im Namen des Justizministers sowie der Mitarbeiter des Justizprüfungsamtes und gab ihnen mit einem Augenzwinkern einige der von Schoppenhauer entwickelten Argumentationsstrategien für Auseinandersetzungen im zukünftigen Berufs- und Alltagsleben mit auf den Weg.

Im Festvortrag: „Finanzindustrie und Politik – Kompetenz und Kriminalität“ setzte sich Dr. Wolfgang Hetzer, Berater des Generaldirektors im Europäischen Amt für Betrugsbekämpfung (OLAF), kritisch mit dem Verhalten und der Verantwortlichkeit der an der Finanzkrise Beteiligten aus Politik und Finanzwelt auseinander.

Im Anschluss stellten Dekan Rüfner und der Geschäftsführer des Alumni-Vereins, Dr. Andreas Ammer, die anwesenden Absolventen der Prüfungskampagnen Herbst 2009 und Frühjahr 2010 vor. Stefan Schmitz, Denise Weis, Rebekka Popadiuk, Christina Merschen und Patrik Stemler wurden von Dr. Ammer namens des Alumni-Vereins für ihre Prüfungsleistungen mit Preisen in Form von Buchgutscheinen ausgezeichnet, die von den Buchhandlungen Stephanus, Thalia und Interbook gestiftet worden waren. Als Vertreter der Absolventen ließen Peter Horwath und Robert Schiller sodann die Studienzeit in Trier noch einmal Revue passieren, wobei sie insbesondere die persönliche Atmosphäre zwischen Studierenden, Professorenschaft und nicht zuletzt zwischen den Studierenden und den Dekanatsmitarbeitern hervorhoben.



An jeweils elf Doktorinnen und Doktoren wurden die Promotionsurkunden ausgehändigt.
Fotos: Dr. Hans Georg Eiben



Die Absolventen der ersten juristischen Prüfung wurden im Audimax der Universität verabschiedet.

Einen weiteren Höhepunkt bildete die Aushändigung der Promotionsurkunden durch Dekan Rüfner an elf Promovendinnen und elf Promovenden. Mit dem von der Juristischen Studiengesellschaft gestifteten Preis für die beste Dissertation wurde Angela Schwerdtfeger für ihre Arbeit: „Der deutsche Verwaltungsrechtsschutz unter dem Einfluss der Aarhus-Konvention – Zugleich ein Beitrag zur Fortentwicklung der subjektiven öffentlichen

Rechte unter besonderer Berücksichtigung des Gemeinschaftsrechts“ (Betreuer: Professor Dr. Meinhard Schröder) ausgezeichnet.

Zum Abschluss der Feier sprach Dr. Ammer im Namen des Alumni-Vereins allen Mitwirkenden vor und hinter den Kulissen seinen Dank aus und lud die Anwesenden zum traditionellen Sektempfang des Vereins im Foyer vor dem Audimax ein.

Prof. Dr. Franz Dorn

Hohe Fördermittel für die Chinaforschung

Politikwissenschaftler untersuchen Hintergründe des Aufstiegs

Die im Fach Politikwissenschaft der Universität Trier angesiedelte Professur für Regierungslehre mit Schwerpunkt Politik und Wirtschaft Chinas kann sich über neue Möglichkeiten zur Forschung und Nachwuchsförderung freuen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert von 2010 bis 2014 mit einer Gesamtsumme von 2,5 Millionen Euro das nationale „Kompetenznetzwerk Regieren in China“, das von vier Professuren an deutschen Universitäten (Duisburg-Essen, Trier, Tübingen und Würzburg) sowie vom Institut für Asien-Studien in Hamburg (Leibniz-Forschungsgemeinschaft) gebildet wird.

Die Mitwirkenden des Netzwerks wurden aufgrund von herausragenden Forschungsleistungen und eines überzeugenden Projektvorschlags ausgewählt. An der Universität Trier forscht unter Leitung von Professor Sebastian

Heilmann ein vierköpfiges Team zur „Industrie- und Technologiepolitik in der Volksrepublik China“. Das Projekt soll nicht nur einen Beitrag zum Verständnis des chinesischen Aufstiegs auf diesen zentralen Feldern leisten, sondern auch die konkreten Herausforderungen für die deutsche Wirtschaft und Politik auf umkämpften Feldern wie Antriebstechnologien, Umwelttechnik und Hochgeschwindigkeitszügen verdeutlichen. Die von Professor Heilmann seit 2001 aufgebaute „Forschungsgruppe Politik und Wirtschaft Chinas“ (www.chinapolitik.de) erfreut sich eines ausgezeichneten Rufes in Wissenschaft wie auch Politikberatung und unterhält regelmäßige Kooperationsbeziehungen, unter anderem zur Akademie für makroökonomische Forschung in Beijing wie auch zum Fairbank-Zentrum für Chinaforschung an der Harvard-Universität.

Russische Kultur und isländische Aschewolken

Exkursion von Studierenden der Slavistik und Medienwissenschaft



Die Kultur und die Medien in der russischen Provinz aus der Nähe zu erleben, diese Chance bekamen 12 Studierende der Slavistik und Medienwissenschaft im April auf ihrer Exkursion zur Universität von Jelec. Unter der Leitung von Inna Ganschow, Lehrbeauftragte im Fach Slavistik, besuchte die Gruppe im Rahmen der Veranstaltung „Russische Medienkunde“ dort den Workshop „Toleranz im Dialog der Kulturen“.

Neben den Vorträgen, die selbst gehalten und angehört wurden, darunter auch von den Trierer Doktorandinnen Marion Rutz und Irina Gradinari, erwartete die Trierer Studierenden ein umfangreiches Begleitprogramm. Es reichte von Besuchen des Museums, der städtischen Zeitung und eines Fernsehsenders bis hin zu einem Theaterstück und Spieleabenden und gewährte einen Einblick in die

dortige Lebensart, was nicht zuletzt den Jelecer Dozentinnen Dr. Irina Saitsewa und Dr. Irina Glushkova zu verdanken war.

Ein zusätzliches Abenteuer bescherte die Rückreise, die sich aufgrund des Vulkanausbruchs auf Island und der Aschewolke verzögerte und die einmalige Gelegenheit bot, vier Tage lang am Moskauer Flughafen zu wohnen, täglich zwei bis drei Mal original Flugzeugessen zu verspeisen und noch einmal die Hauptstadt zu erleben.

Doch nicht nur für die Erfahrungen hat sich die Reise gelohnt, sondern auch für die interkulturellen Freundschaften, die entstanden sind. Für den nächsten April ist ein Gegenbesuch der Jelecer Studierenden an der Uni Trier geplant. Nach dieser ersten Konferenz sind noch viele Themen übrig, über die es sich zu sprechen lohnt.

Patricia Fey

Armuts politik vor großen Herausforderungen

SFB 600 brachte Experten aus der Wissenschaft bei einer Tagung zusammen

„Es muss mehr Verantwortung auf die Zivilgesellschaft übertragen werden“, lautete der Appell eines Teilnehmers, während eine Teilnehmerin entgegnete, dass sich der Staat unter keinen Umständen aus seiner Verantwortung für die Armen zurückziehen dürfe. Diese Positionen spiegeln die Vielfalt und gleichzeitig die Trennlinien in der Auseinandersetzung um angemessene Formen der Armutsbekämpfung und -verhinderung wider. Bei der zweitägigen Konferenz „Armuts politik im Parteienwettbewerb - alte Konfliktlinien und neue Kontroversen“ diskutierten sowohl Armuts- und Parteienforscher als auch Praktiker aus den Parteien. Zentrale Themen waren die aktuellen politischen Diskussionen um den Mindestlohn, die Unterschichtendebatte, die Stigmatisierung von Hartz-IV-Empfängern sowie das bedingungslose Grundeinkommen als Alternative zur bestehenden Sozialgesetzgebung.

Zu Beginn der Konferenz stellten die Mitarbeiter des politikwissenschaftlichen Teilprojektes C10 des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Sonderforschungsbereiches 600 ihre bisherige Arbeit vor. Projektleiter Prof. Dr. Uwe Jun und Dr. Tilman Heisterhagen erläuterten den vom Projekt entwickelten theoretischen Rahmen, der die politikwissenschaftliche Parteienforschung erstmals mit Konzepten der sozialwissenschaftlichen Armutsforschung verbindet. Sie stellten auch die Pilotstudie des Projekts vor, welche die Wahrnehmung von Armut durch die deutschen Parteien im Zeitraum von 1980 bis heute untersucht.

Timo Frankenhauser präsentierte den Projektteil, der untersucht, wie Armut als Wahlkampfthema von den Parteien bedient wird. Isabelle Roth (M.A.) referierte zu Armutsnetzwerken der politischen Parteien auf lokaler Ebene in Trier und Jena.

Dr. Winfried Süß vom Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam gab aus historischer Perspektive Einblicke in den Begriff der „Neuen Armut“, insbesondere im Zusammenhang des Formwandels des armutspolitischen Feldes seit den 1970er-Jahren. Professor Dr. Karl August Chassé (FH Jena) verdeutlichte die Perspektiven der Sozialen Arbeit zur Repräsentation von Unterschichten in den Medien, der Öffentlichkeit und Politik. Die anschließende Diskussion drehte sich vor allem um das Vorhandensein bzw. die (mediale) Konstruktion einer homogenen Unterschicht und eine damit verbundene Stigmatisierung von Armen und Benachteiligten.

Dr. Gero Neugebauer (FU Berlin) trug zu Beginn des zweiten Teils der Tagung seine Thesen zu Armut und Armuts politik im aktuellen Parteienstreit und den Reaktionen der Parteien auf Prozesse des sozia-

len Wandels vor. Laut Neugebauer steige die Anzahl von Menschen, die in Armut leben, die Parteien hätten daraus aber noch nicht die notwendigen Konsequenzen gezogen. Er stellte fest, dass es weiterhin eine Kontinuität der Konfliktlinien zwischen dem linken und dem liberal-konservativen Lager gebe. Daran schloss sich eine rege Diskussion zu Koalitionsoptionen der Parteien sowie zum flächendeckenden Mindestlohn an. Deutlich wurde dabei, dass sich der Parteienwettbewerb auch über armutsrelevante Themen aktualisiert.

Gerald Weiß (CDU) eröffnete die Plattform für die Diskussion mit Politikern aller im Bundestag vertretenen Parteien über verschiedene armutspolitische Ansätze. Er formulierte neun Thesen zum Fürsorgeverständnis, zu Subsidiarität, Grundsicherung und drohender Altersarmut aus Sicht der Union. Rolf Stöckel (SPD) konzentrierte sich vornehmlich auf die rot-grüne Regierungszeit und bezog seine Betrachtungen zur Armuts politik auf die Reformen des Arbeitsmarktes. Dr. Katrin Mohr (Die Linke) stellte deren Notwendigkeit nicht grundsätzlich in Frage, hob in ihrem Beitrag jedoch die Bedeutung eines Grundeinkommens zur Armutsbekämpfung hervor.

Dr. Thomas von Winter (Universität Potsdam) führte in Konzepte zur Repräsentation schwacher Interessen durch etablierte (Sozial-)Verbände ein. Er stellte hierzu ein eigenes theoretisches Konzept vor, anhand dessen er aufzeigte, wie Arme in die Gesellschaft inkludiert werden können. Dabei betonte er, dass armutspolitische Netzwerke generell sehr klein seien, die Wohlfahrtsverbände aber zur Bekämpfung von Armutslagen insbesondere in den Kommunen einen wichtigen Beitrag leisteten. Pascal Kober (FDP) stellte daraufhin die Armuts politik seiner Partei vor und betonte, wie bedeutsam Selbstbestimmung für die Betroffenen sei, die jedoch auch eine Aufforderung zum eigenverantwortlichen Handeln beinhalte. Der letzte Beitrag von Wolfgang Strengmann-Kuhn (Bündnis 90/Die Grünen) bezog sich auf das Grundeinkommen und war auch Thema der abschließenden Debatte.

Trotz der sich teils erheblich unterscheidenden armutspolitischen Ansätze waren sich die Teilnehmer indes im Abschlussplenum in einem Punkt einig: Im 21. Jahrhundert steht die Armuts politik vor großen Herausforderungen. Einerseits werden Abstiegserfahrungen häufiger, d.h. die Gesellschaft ist nach unten durchlässiger und die Angst vor sozialem Abstieg hat längst die Mittelschicht erreicht; andererseits tritt aber die heterogene Gruppe der Armen durch diese Entwicklung öffentlich deutlicher in Erscheinung – und damit zumindest mittelbar in den Fokus der Parteien.

Isabelle Roth/Timo Frankenhauser

Herausragende literarische Werke

TCAS stellte die besten amerikanischen Romane des Jahres 2009 vor

Die Veranstaltungshalle der Viehmarktthermen war voll besetzt, als das Trierer Zentrum für Amerikastudien (TCAS) zum Literaturgespräch einlud. So groß war der Andrang, dass etliche Besucher schließlich auf der Treppe Platz nahmen. Nach dem sehr erfolgreichen Auftakt im Jahr 2008 wurden erneut die besten amerikanischen Romane des Jahres vorgestellt. Die Auswahl sei schwergefallen, resümierte Hubert Spiegel, Literaturkritiker der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Schließlich seien im Jahr 2009 nicht weniger als 1250 aus dem Englischen übersetzte Bücher auf dem deutschen Buchmarkt erschienen. Das Rennen machten schließlich Louise Erdrich mit ihrer in einem Indianerreservat in North Dakota spielenden Familiensaga „Solange du lebst“, die amerikanische Literaturgröße Philip Roth mit seinem neuen Roman „Empörung“, sowie John Wray, dem mit „Retter der Welt“ ein verstörend genauer Einblick in die Psyche seines schizophrenen Protagonisten gelungen ist. Außer Konkurrenz wurde das bereits 1996 in den USA erschienene Meisterwerk „Unendlicher Spaß“ von David Foster Wallace vorgestellt, da der Roman im Jahr 2009 in einer preisgekrönten deutschen Übersetzung veröffentlicht wurde.

Über den Inhalt der drei ausgewählten Romane sei an dieser Stelle für all jene, die sie noch lesen möchten, nicht zu viel verraten. Die Kriterien her-

ausragender literarischer Werke erfüllten sie allemal. Gesucht worden sei Literatur, so der Leiter des TCAS und Professor für amerikanische Literatur an der Universität Trier, Gerd Hurm, die sowohl auf inhaltlicher als auch auf ästhetischer Ebene überzeugen. „Was können wir aus Texten lernen, was lernen wir über uns selbst?“, fragte er in Bezug auf die interkulturelle Ausrichtung der Veranstaltung in seiner Eröffnungsrede.

Diese Frage diskutierte die fachkundige Podiumsrunde, bestehend aus Hubert Spiegel und Gerd Hurm sowie Dr. Martin Genetsch, Lehrer am Auguste-Viktoria-Gymnasium, und Prof. Wolfgang Klooß, Leiter des Zentrums für Kanadastudien an der Universität Trier, in Bezug auf die Romane. Im Anschluss konnte sich das Publikum – gut 250 Trierer Literaturinteressierte – an der Diskussion beteiligen. Besonders der Roman von John Wray erntete großes Lob. Ihm gelänge es, „Worte für etwas zu finden, für das man einfach keine Worte finden kann“, so einer der Beiträge aus dem Publikum.

Ein kleiner Wehrmutstropfen war die ungünstige Akustik in den antiken Viehmarktthermen. Tapfer aber experimentierten die Literaturexperten mit dem Mikrofon, bis schließlich auch die letzte Reihe dem Gespräch folgen und einen Einblick gewinnen konnte, was es braucht, um einer der drei besten amerikanischen Romane des Jahres 2009 zu sein.

Maren Ziegler

Dr. Martin Genetsch, Prof. Gerd Hurm, Hubert Spiegel und Prof. Wolfgang Klooß (v. l.) diskutierten in den Viehmarktthermen.



Ein neues Fähnchen auf der Landkarte

Das America Romana Centrum öffnet Türen zu Ländern und Kulturen

Die Landkarte der internationalen Beziehungen der Universität Trier hat einen weißen Fleck weniger. Mit der Gründung und der offiziellen Eröffnung des America Romana Centrums (ARC) des Fachbereichs II am 15. April rücken auch Mittel- und Südamerika in den wissenschaftlichen Fokus der Universität Trier. Angestoßen und „mit großer Überzeugungskraft vertreten“, so Präsident Prof. Peter Schwenkmezger in seiner Eröffnungsrede, wurde die Gründung durch Dr. Christine Felbeck und Prof. Claudia Hammerschmidt. „Ich verspreche mir vom ARC eine größere Attraktivität der Romanistik und eine weitere Profilbildung der Universität Trier“, führte Schwenkmezger bei der Eröffnungsfeier weiter aus.

Zu seinen vorrangigen Aufgaben zählt das ARC, die Studienbedingungen an der Universität Trier zu den romanischen Ländern Amerikas zu verbessern. Dazu gehört auch, interdisziplinäre Veranstaltungen an der Universität zu fördern, aber auch Angebote an der Hochschule und in der Region zu spanischen, portugiesischen und französischen Kulturräumen Amerikas zu unterbreiten. Forschungsprojekte sollen

angestoßen und Drittmittel eingeworben sowie Kooperationen mit amerikanischen Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen gesucht werden.

Den Veranstaltungskalender der Universität bereicherte das ARC gleich im Sommersemester mit einer Ringvorlesung zum Thema „Romanisches Amerika: Perspektiven der Forschung“. Den Auftakt übernahm Prof. Claudia Hammerschmidt mit ihrem Vortrag zum Thema „Miradas entrecruzadas oder Lateinamerika zwischen Identitätssuche und intertextuellem Diskurs“.

„Forschung und Lehre werden im ARC vorbildlich zusammengeführt“, betonte Dekanin Prof. Hilaria Gößmann in ihrer Ansprache und wies auf einen geplanten Austausch von Studierenden hin. Prof. Johannes Kramer, Geschäftsführer des Fachs Romanistik, schwebt ein Studiengang America Romana an der Universität vor.



Mit dem Recorder auf Verbrecherjagd

International Association for Forensic Phonetics and Acoustics tagt in Trier

„Zahlen Sie drei Millionen Euro, oder Sie sehen ihren Mann nie wieder!“ So oder ähnlich klingt es nicht nur im Krimi, Entführungen und Lösegeldforderungen sind leider traurige Realität. Aufzeichnungen solcher Telefonate landen meist beim forensischen Phonetiker, der sie unter sprachwissenschaftlichen und akustischen Gesichtspunkten analysiert und mittels einer Kombination aus geschultem Gehör und modernster Technik mit den Stimmen Verdächtiger vergleicht. Das Fach Phonetik der Universität Trier ist in diesem Jahr Gastgeber der 19. Jahrestagung der International Association for Forensic Phonetics and Acoustics, die sich mit solchen Phänomenen beschäftigt.

Die IAFPA wurde 1991 in York als erster und bisher einziger internationaler Fachverband forensisch tätiger Phonetiker und Akustiker gegründet. Prof. Angelika Braun steht der Vereinigung seit vier Jahren vor. Das Tätigkeitsfeld der forensischen Phonetik umfasst die sachverständige Begutachtung sämtlicher Aspekte von Schallaufzeichnungen, also beispielsweise Stimmenvergleiche, Analysen von Cockpit Voice Recordern, Bestimmung von Hintergrundgeräuschen oder Filterung von Störgeräuschen.

Vom 18. bis zum 21. Juli werden rund 70 Wissenschaftler aus der ganzen Welt in Trier erwartet. Mehr als 40 Vorträge befassen sich unter anderem mit Themen wie der Auswirkung verschiedener Arten der Gesichtsmaskierung (z.B. Strumpfmaske) auf die Erkennbarkeit einer Stimme, der Stimmverstellung, aber auch mit verschiedenen Verfahren des Stimmenvergleichs.

Die forensische Begutachtung hat in Trier Tradition. Der langjährige Inhaber der Phonetik-Professur, Prof. Jens-Peter Koester, sowie Dr. Herbert Masthoff sind seit Jahrzehnten als Gerichtsgutachter im In- und Ausland tätig. Prof. Angelika Braun blickt auf 14 Jahre als hauptamtliche Sachverständige beim Bundes- und einem Landeskriminalamt zurück. Auch die Studierenden erhalten in spezialisierten Lehrveranstaltungen Einblick in dieses Anwendungsgebiet der Phonetik. Da überrascht es wenig, dass bereits eine Reihe von Trierer Absolventen bei den Kriminalämtern als Sachverständige tätig sind.

Nähere Informationen finden sich auf der Website der Konferenz (www.uni-trier.de/index.php?id=31498) sowie der IAFPA (www.iafpa.net/index.htm).

Image – Dialog – Experiment: Felder der russischen Gegenwartsdichtung

Erste internationale DFG-Fachtagung der Slavistik seit der Perestrojka



Vom 17. bis 20. März veranstaltete die Trierer Slavistik in Kooperation mit der Russländischen Akademie der Wissenschaften (Institut für Sprachwissenschaft) und der Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte die erste internationale Fachtagung zur russischen Lyrik seit der Perestrojka in Westeuropa. Daran nahmen renommierte Wissenschaftler sowie bedeutende Repräsentanten aus der literarischen Praxis aus den USA, England, den Niederlanden, Italien, Deutschland, Russland

und verschiedenen anderen slavischen Ländern teil. Durchgeführt wurde die Konferenz in der Akademie Kues in Bernkastel-Kues.

Anders als die Prosa muss die russische Dichtung der Gegenwart als ein von der Forschung zu Unrecht vernachlässigter Bereich gelten – auch und gerade die Lyrik hat in den letzten rund 30 Jahren

sich in einer beträchtlichen Vielfalt an Autoren, Gruppen und Strömungen entfaltet. Der kaum entwickelten akademischen Forschungssituation steht vor allem in Russland ein regelrechter Kampf um Kanonisierung gegenüber, dessen Fronten wesentlich ideologisch und interessengelenkt formiert sind. Die Tagung hatte zum Ziel, Impulse für eine zukünftige, theoretisch reflektierte und sachlich fundierte Literaturgeschichtsschreibung der russischen Gegenwartsdichtung zu geben und wissenschaftliche Studien insbesondere zu bisher weniger oder gar nicht berücksichtigten Richtungen, Autoren und Werken voranzutreiben. Dabei soll eine interdisziplinäre Zusammenarbeit der Literaturwissenschaft mit der Linguistik, aber auch der Philosophie und Soziologie sowie ein Brückenschlag zwischen wissenschaftlicher Theorie und literarischer Praxis versucht werden.

Der Tagungsband wird im Frühjahr 2011 in der Reihe Trierer Abhandlungen zur Slavistik erscheinen. Rezensionen und Berichte zur Tagung sind abrufbar unter: <http://www.kueser-akademie.de/sides/tagung/tag201003bks.html>. Die Konferenz wurde von der DFG finanziert und erhielt ferner Unterstützung durch das Land Rheinland-Pfalz, die Sparkasse Mittelmosel sowie die Stadt Bernkastel-Kues.

Prof. Dr. Henrieke Stahl

„Motorcycle-Ausstellung“ erfährt internationale Anerkennung

Im vergangenen Jahr adelten 1600 Kunstinteressierte durch ihren Besuch die Ausstellung „Motorcycle: Beschleunigung und Rebellion?“. Posthum hat die Ausstellung, die im Mai und Juni vergangenen Jahres in der Europäischen Kunstakademie in Trier zu sehen war, eine weitere große Anerkennung gefunden: Die Fachzeitschrift „International Journal of Motorcycle Studies (IJMS)“ hat die Ausstellung in einem umfangreichen Beitrag gewürdigt. Die Gesamtkonzeption des Projekts hatte Prof. Dr. Gerd Hurm, Leiter des Zentrums für Amerikastudien an der Universität Trier (TCAS), erstellt. „Die grenzüberschreitende Orientierung der Ausstel-

lung dokumentiert eine unserer Prioritäten im Zentrum für Amerikastudien, nämlich die internationale Ausrichtung unseres Faches“, erläuterte Hurm. Die Erfolge bei der Internationalisierung waren dem Fach Anglistik der Universität Trier vor einigen Wochen im Hochschul-Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) durch einen Spitzenplatz bestätigt worden.

Den Bericht über die Ausstellung im „International Journal of Motorcycle Studies“ kann man im Internet lesen unter:

http://ijms.nova.edu/Spring2010/IJMS_Artcl.Ferriss.html.

Wie Forschung gekauft oder verhindert wird

Eine Tagung in Trier befasst sich mit Eingriffen in die Freiheit der Hochschulen

Universitätspräsidenten, -rektoren, -kanzler und Hochschulexperten aus der ganzen Welt treffen sich vom 26. bis 28. August in Trier, um sich darüber auszutauschen, wie Eingriffe in die Freiheit von Forschung und Lehre abgewehrt werden können. Solche Behinderungen können sowohl von staatlicher Seite erfolgen als auch von Wirtschaftsunternehmen ausgehen, die nur an bestimmten Ergebnissen interessiert sind. Auch innerhalb der Hochschulen gibt es immer wieder Missbräuche.

Eine der Hauptrednerinnen dieser internationalen Hochschulkonferenz, die den Rahmen der Veranstaltungen „40 Jahre Universität Trier“ ergänzt, ist Dr. Natalja Lebedeva von der Russischen Akademie der Wissenschaften. Mit dem Thema „Katyn – die unwillkommene Forschung“ wird sie die Hemmnisse aufzeigen, die in ihrem Land über viele Jahrzehnte die wissenschaftliche Aufarbeitung der Ermordung von 22.000 polnischen Offizieren und Intellektuellen behindert hat. Ebenso wird die deutsche Mitautorin des Buches „Käufliche Wissenschaft“, Antje Bultmann, von massiven Versuchen berichten, Forschung zu behindern oder deren Ergebnisse zu beeinflussen.

Über Missbräuche innerhalb der Wissenschaft wird der Präsident der Leibniz Universität Hannover, Professor Erich Barke, am Beispiel „Titelhandel im Hochschulbereich“ berichten. Aus China wird ein Beitrag zum Thema „Widerstand gegen akademische Korruption in der Volksrepublik China“ erwartet.

Eröffnet wird die in englischer Sprache stattfindende Konferenz vom Präsidenten von Magna Charta Universitatum, Professor Üstün Ergüder, ehemaliger Rektor der Universität Sabanci in Istanbul. Er wird für die 700 Universitäten sprechen, die die Magna Charta zur Festigung der Institutionellen Autonomie der Universitäten und der Freiheit von Forschung und Lehre unterzeichnet haben. Aus Israel spricht Professor Nachum Finger über „Integrität im Hochschulbereich durch Qualitätsverbesserung und besseres Ranking“.

Näheres über die Konferenz und ihre Teilnahmebedingungen ist unter www.intconfhighered.org zu erfahren. Leiter der Tagung ist der ehemalige Kanzler der Universität Trier, Ignaz Bender.

IUTR versammelt Prominenz zum Jubiläum

Früherer Präsident des Bundesverfassungsgerichts ist Festredner

Mit prominenten Rednern und Gästen wartet das 26. Trierer Kolloquium zum Umwelt- und Technikrecht vom 5. bis 7. September auf. Im Mittelpunkt des Kolloquiums, das im ERA Congress Centre in Trier stattfindet, steht das Thema: „Aktuelle Rechtsfragen und Probleme des freien Informationszugangs, insbesondere im Umweltschutz“. Zugleich wird ein Jubiläum gefeiert. Den Festvortrag zum 25-jährigen Bestehen des Instituts für Umwelt- und Technikrecht (IUTR) der Universität Trier hält der frühere Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Prof. Dr. Dres. h.c. Hans-Jürgen Papier. Anschließend bittet der rheinland-pfälzische Justizminister Dr. Heinz Georg Bamberger zu einem Empfang im Kurfürstlichen Palais.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer am Sonntagabend eröffnet Prof. Dr. Meinhard Schröder, der das Kolloquium leitet, am Montag um 9 Uhr die Referate und Diskussionen. Die Festveranstal-

tung zum Jubiläum des IUTR beginnt am gleichen Tag um 18.30 Uhr. Am Dienstag wird der Kongress um 9 Uhr fortgesetzt und um 12.30 Uhr mit einem Schlusswort von Prof. Schröder abgeschlossen.

Das Programm des Kolloquiums ist auf der Homepage der Universität abrufbar unter dem Link: <http://www.uni-trier.de/fileadmin/forschung/iutr/Programm2010.pdf>



Foto: Bundesverfassungsgericht

Der frühere Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Prof. Hans-Jürgen Papier, ist Festredner beim Jubiläum des IUTR.

Mit diesem Menschen wird man nie ganz fertig

Institut erschließt seit 50 Jahren Leben und Werk des Nikolaus von Cues

Kann ein Mensch so bedeutend sein, dass ein Institut seit fünf Jahrzehnten seine ganze wissenschaftliche Kraft dem Leben und Denken dieser Persönlichkeit widmet? Offensichtlich schon. Das Institut für Cusanus-Forschung an der Universität und der Theologischen Fakultät Trier feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Es werden noch viele Jahre hinzukommen, denn in der Forschung zur Person des gelehrten Kirchenmanns, Juristen und Philosophen Nikolaus von Kues ist kein Ende in Sicht.

Fotos: Peter Kuntz



Prof. Dr. Walter Andreas Euler (vorne) und einige seiner Mitarbeiter in der Bibliothek (von links): Alexandra Geissler, Ingrid Fuhrmann, Dr. Viki Ranff, Dr. Niels Bohnert.

Am 16. November 1960 unter der Leitung von Prof. Dr. Rudolf Haubst an der Universität Mainz gegründet, wechselte das Cusanus-Institut 1980 nach Trier. In Mainz herrschte akute Raumnot, zudem sollte die Existenz der Einrichtung über die Emeritierung ihres Gründers hinaus gesichert werden. „In Trier hat man sich sehr bemüht, das Institut dorthin zu holen“, erinnert Prof. Dr. Walter Andreas Euler, seit April 2007 Direktor des Cusanus-Instituts. In einer Vereinbarung besiegelten das Land Rheinland-Pfalz, die Diözese Trier und die Cusanus-Gesellschaft als Träger die Verlegung vom Rhein an die Mosel. In dem Dokument sind auch die Aufgaben des Instituts festgeschrieben:

- Erforschung von Leben und Werk des Nikolaus von Kues
- Kritische Edition seines Predigtwerkes
- Herausgabe weiterer Editionen aus dem Umfeld des Nikolaus von Kues
- Erforschung der Wirkungsgeschichte des Nikolaus von Kues und seiner philosophisch-theologischen und ökumenischen Bedeutung

- Erforschung der spätmittelalterlichen Philosophie und Theologie im gesamten wissenschaftlichen Umkreis

In diesem Aufgabenspektrum hat das Cusanus-Institut große Erfolge erzielt. Die knapp 300 Predigten sind ediert und zahlreiche Publikationen und Symposien dokumentieren die Fortschritte auf den übrigen Feldern der Cusanus-Forschung. Nach Abschluss der kritischen Edition des Predigtwerkes wurde die Institutsarbeit neu ausgerichtet. Prof. Euler versteht das Institut als Dienstleistungszentrum der internationalen Cusanus-Forschung. Dieser Anspruch wird mittels internationaler Kongresse, Publikationen und der Kontaktpflege zu Cusanus-Forschern weltweit erfüllt.

Zudem hat das Institut neue Vorhaben angestoßen. Im größten aktuellen Projekt, dem durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Cusanus-Portal, werden Cusanus-Texte digitalisiert und weltweit im Internet zur Verfügung gestellt. Lesen, verstehen, forschen – diesen Dreiklang will das Portal anstimmen und arbeitet bei der Umsetzung mit dem Kompetenzzentrum für elektronische Publikations- und Erschließungsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier zusammen. Die „Opera omnia“ werden in lateinischer, englischer und deutscher Sprache zu lesen sein, Einzeltexte auch in anderen Übersetzungen. Ein Lexikon liefert Erläuterungen zum Verständnis der Texte. Die Forschung wird durch eine aktuelle Bibliografie bedient.

In einem weiteren Projekt kooperiert das Cusanus-Institut mit der „Equipe de recherche sur les mystiques rhénans“ der Universität Metz bei der Erstellung eines Lexikons zur rheinischen Mystik und Nikolaus von Kues. Im Antragsverfahren befindet sich ein Forschungsvorhaben zu Nikolaus von Kues und dem Islam. Alle wichtigen Autoren, die sich im 14. und 15. Jahrhundert mit dieser Religion beschäftigten, sollen gegenübergestellt und ihre Schwerpunkte herausgearbeitet werden. „Ich finde den Gedanken sehr interessant, dass Nikolaus mit dem Islam nie ganz fertig wurde“, sagt Prof. Euler. So ähnlich dürfte es dem Cusanus-Institut mit der Erforschung des Nikolaus von Kues ergehen. Man wird mit dieser Persönlichkeit wohl nie ganz fertig werden.

Peter Kuntz

„Abstrakter Geist und widerständiger Jurist“

Prof. Walter Andreas Euler über das Faszinierende an Cusanus

Prof. Dr. Walter Andreas Euler steht seit drei Jahren an der Spitze des Instituts für Cusanus-Forschung. Uni-Journal hat er verraten, was ihn an Nikolaus von Kues fasziniert.

Herr Prof. Euler, was macht Nikolaus von Kues auch 600 Jahre nach seinen Lebzeiten noch so interessant?

Als Antwort auf diese Frage könnte man ein ganzes Buch schreiben. Er war ein faszinierender Mensch und zugleich ein Mann der Geistesgeschichte, aber als Politiker und vor allem Kirchenpolitiker auch ein Entscheidungsträger. Er war also nicht wie andere Philosophen bzw. Theologen bloß ein „Schreibtischtäter“, sondern mit allen Problemen seiner Zeit konfrontiert. Insofern lässt sich bei ihm beobachten, wie er seine Gedanken umgesetzt hat. Zudem kann man an der Person des Nikolaus das ganze 15. Jahrhundert verstehen. Er war ein wichtiges Scharnier zwischen spätem Mittelalter und Neuzeit und lebte in zwei Welten: in Italien und Deutschland.

Was fasziniert Sie an Nikolaus von Kues?

Ich bin über mein Dissertationsvorhaben, der Auseinandersetzung mit nicht-christlichen Religionen im Mittelalter, zu Nikolaus gekommen. Mich hat die interessante Verbindung zwischen dem abstrakten Geist und dem durchaus harten, widerständigen Juristen und Kirchenpolitiker in Nikolaus fasziniert. Ich bin aber auf keinen Fall Cusanus-Apologet. In der Jugend neigt man vielleicht dazu, seinen „Helden“ groß sehen zu wollen. Je älter ich werde, desto unapologetischer sehe ich Cusanus. Wichtig ist, die Person zu verstehen.

Was bleibt für das Cusanus-Institut nach der Edition der Predigten wissenschaftlich noch zu tun?

Eine ganze Menge. Aus Cusanus' Umfeld sind noch viele Texte zu edieren. Im Moment wird das gesamte Predigtwerk ins Deutsche übersetzt. An Latein wagt sich kaum noch jemand heran. Wir wollen Cusanus durch diese Übersetzungen noch weiter erschließen. Ein anderer Aspekt ist, die Verflechtungen des Cusanus mit seiner Umwelt durch themenzentrierte Forschungsprojekte sichtbar zu machen.

Nikolaus hat sich intensiv mit dem Islam beschäftigt. Lassen sich daraus Handlungsanleitungen für den heutigen Dialog ableiten?

Mit Handlungsanleitungen wäre ich vorsichtig, man kann die Gedanken nicht 1:1 in die heutige Zeit übertragen. Man kann aber von ihm lernen, wie man an das Problem herangeht: ganzheitlich, theologisch,

philosophisch und politisch. Also: Man sollte sich nicht gleich festlegen, sondern die Ambivalenz eines fremden Phänomens gelten lassen. Man sollte akzeptieren, dass sich nicht alle Phänomene in der Welt nach unseren Kategorien verstehen lassen.



Instituts-Direktor Walter Andreas Euler hat sich seit seiner Dissertation in die Werke und Schriften des Nikolaus von Kues vertieft.

Das Jubiläum wird bei einem Symposium gefeiert

Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Cusanus-Instituts und des Wissenschaftlichen Beirats der Cusanus-Gesellschaft findet vom 21. bis 23. Oktober in Trier ein Symposium statt. Drei Tage lang beschäftigen sich internationale Wissenschaftler mit dem Thema „Der Gottes-Gedanke des Nikolaus von Kues“. Das Programm ist auf der Homepage des Instituts www.cusanus.uni-trier.de unter Termine und Veranstaltungen zu finden.

112 Lehrer sind jetzt Sozialkompetenztrainer

Zertifikate in dem einzigartigen Projekt HORUS an der Uni Trier übergeben

Nach einer 45 Unterrichtsstunden umfassenden Ausbildung und einer abschließenden schriftlichen Prüfung haben 112 Lehrer aus Trier und der Region ihr Ziel erreicht: die Zertifizierung zum Sozialkompetenztrainer. In einer Feierstunde an der Universität Trier überreichte Projektleiterin Prof. Dr. Michaela Brohm gemeinsam mit der Projektkoordinatorin Christine Zillien (wissenschaftliche Mitarbeiterin) die Zertifikate.

In ihrer Begrüßung betonte Michaela Brohm die Bedeutung einer humanen, lebendigen und leistungsfördernden Schule im Kontext sozialkompetenzbezogener Schulentwicklung. Im Anschluss an den offiziellen Teil der Veranstaltung ließen die Teilnehmer die Zertifikatsfeier bei einem Weinempfang ausklingen.

Das von Michaela Brohm im Kontext der Arbeit des „Zentrums für Empirische Lehr-Lern-Forschung und Didaktik“ an der Universität Trier geleitete Projekt HORUS hat zum Ziel, die Vermittlung sozialer Kompetenzen in der Schule

zu stärken. Diese stellt vor allem Anforderungen an das unterrichtliche Handeln von Lehrern.

Im Rahmen des von der Nikolaus Koch Stiftung geförderten Projekts wurden Lehrkräften von Gymnasien, Berufsbildenden Schulen, Realschulen (plus), Hauptschulen und Förderschulen sozialkompetenzbezogene Modelle, kooperationsbezogene Interventionen und verhaltensbezogene Reflexionsmethoden (Zielplanung, Werteorientierung, Teambildung, Kommunikation) vermittelt und Wege aufgezeigt, wie im regulären Unterricht die sozialen Kompetenzen von Schülern gefördert werden können.

Ob die Qualifizierungsmaßnahme auf längere Sicht Erfolge bringt, wird sich im weiteren Projektverlauf zeigen. Das Projekt HORUS ist als randomisiertes Kontrollgruppendesign mit insgesamt 3000 Schülern angelegt. Zwei Posttests, die in halbjährigem Abstand durchgeführt werden, sollen Auskunft über die Effektivität dieser sozialkompetenzbezogenen Förderung geben.

Christine Zillien

ZPID-Blog: Kompass durch die neuen Medien

Mit dem zeitversetzten Anhören und Anschauen fachlich relevanter Beiträge auf mobilen Endgeräten bieten sich ganz neue Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung, etwa für Pendler. Smartphones wie Apples iPhone oder die Android-Geräte ermöglichen die Audio- und Videowiedergabe und werden so zu ubiquitären Wissensquellen. Das Programmangebot nimmt rasant zu. Das Blog des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) an

der Universität Trier zu Multimedia in der Psychologie ist als inhaltliche und mitunter auch technische Orientierungshilfe gedacht und ergänzt das Segment AV-Medien in der ZPID-Datenbank PSYNDX und die Rubrik Audiovisuelle Medien im Link-Katalog PsychLinker des ZPID.

Kontakt: PD Dr. Erich Weichselgartner; Tel.: 0651/201-2056; E-Mail: erich.weichselgartner@zpid.de. Weitere Infos ZPID Blog „Neue Medien in der Psychologie“: <http://newmedia.zpid.de/>

Fußball und Psychologie

Hat die Psychologie etwas zum Fußball zu sagen? Hatte sie schon bei der WM 2006 und hat sie immer noch! Die Psychologie-Datenbank PSYNDX enthält theoretische und empirische Beiträge zu psychologischen Prozessen und Mechanismen im Fußballspiel selbst und in seinem Umfeld. Einen Überblick vermitteln Auszüge aus der Psychologie-Datenbank PSYNDX, die kostenlos vom Psychologie-Portal des ZPID heruntergeladen werden können:

Fußballpsychologie 1 – Literatur-Beiträge ab 2006 (PDF)
http://www.zpid.de/pub/info/zpid_news_fussball-und-psychologie-wm2010.pdf;

Fußballpsychologie 2 – Literatur-Beiträge bis 2006 (PDF)
http://www.zpid.de/pub/info/zpid_news_soccer_lit.pdf

Fußballtests – Testverfahren zum Spieler- und Trainerverhalten (PDF)
http://www.zpid.de/pub/info/zpid_news_soccer_test.pdf

Kontakt: Dipl.-Psych. Andreas Gerards;
Telefon 0651/201-2947;
E-Mail: andreas.gerards@zpid.de.

Solides Wissen über das Netz

Trierer Summer School geht im September in die vierte Runde.

Nach den erfolgreichen Summer Schools der Jahre 2008 und 2009 findet die Trierer Summer School on Social Network Analysis auch dieses Jahr wieder statt. Vom 13. bis 18. September finden Nachwuchswissenschaftler aus dem deutschsprachigen Raum zusammen, um in die Tiefen des wachsenden Forschungsfeldes der sozialen Netzwerkanalyse einzutauchen. Mit ihrer Hilfe werden in den Sozial- und Geisteswissenschaften zunehmend soziale Strukturen und Beziehungen in den Blick genommen.

Die Veranstaltung bietet ein knallhartes Intensivprogramm: Innerhalb einer Woche werden die Teilnehmer nicht nur in die Geschichte und Theorie der soziologischen Methode eingeführt, sondern auch in Arbeitsgruppen in der quantitativen Analyse von Gesamt- und egozentrierten Netzwerken geschult. Ziel ist es, den Doktoranden und Studenten, welche die Netzwerkanalyse für ihre Studien entdecken wollen, ein solides Grundwissen an die Hand zu geben. Die Teilnehmer werden in die Lage versetzt, die Netzwerkanalyse in ihr Forschungs-

design zu integrieren und umzusetzen. Dabei helfen nicht nur die einführenden Module, sondern auch die individuelle Forschungsberatung durch die Dozenten sowie ein Workshop mit weiterführenden Inhalten zur qualitativen Netzwerkanalyse.

Bei so viel Input muss das soziale und kulturelle Umfeld natürlich stimmen: Ein abendliches Rahmenprogramm mit gemeinsamem Abendessen und eine Stadtführung durch Trier sorgt für die nötige Entspannung. Nicht zuletzt nutzen die Teilnehmer die Veranstaltung auch dazu, ihr eigenes „social networking“ zu betreiben und Kontakte untereinander zu knüpfen, die zu Kooperationen und dem Austausch über ihre Forschungen führen. Letztlich soll auch für die diesjährige Summer School das positive Feedback einer ehemaligen Teilnehmerin gelten: „Die Informationen, die man hier erhält, gibt es so in keinem Lehrbuch!“

Die Anmeldephase für die 4. Trierer Summer School läuft noch bis zum 31. Juli. Weitere Informationen: www.summerschool.uni-trier.de.

Geistesblitze bei Nacht der Wissenschaft

Forum Hochschule Wirtschaft und Universität präsentieren Forschung

Die Abendstunden des 13. Juli werden in Trier durch viele Geistesblitze erhellt, wenn die Nacht der Wissenschaft Forschung für das tägliche Leben – und manchmal auch zum Anfassen – präsentiert. Dass Wissenschaft keine so trockene Materie ist, wie oft angenommen, zeigt sich bei der Nacht der Wissenschaft nicht erst bei einer Weinprobe, die von einem Wissenschaftler und einem regionalen Winzer gemeinsam gestaltet wird. Auch bei anderen Themen geht es durchaus um alltägliche Fragen und Probleme. Ein kleiner Ausschnitt: „Was hat die Abwrackprämie gebracht?“, „Wissenschaft im Gerichtssaal“, „Wie liest der Mensch?“, „Wie findet man die besten Standorte für Windkraft?“. Die Antworten zu den Fragen werden in einer Reihe von kurzen Vorträgen ab 18 Uhr und begleitenden Ausstellungen geliefert. Die Universität demonstriert der Öffentlichkeit dabei einige ihrer innovativsten und zukunftsorientierten Forschungsbereiche. Die Nacht der Wissenschaft ist eine Kooperation des Forums Hochschule Wirtschaft in der Region Trier und der Universität.

Weitere Informationen unter www.nachtderwissenschaft.uni-trier.de. Veranstaltungsort ist Raum K (Kapelle) auf Campus II. Die Nacht der Wissen-

schaft beginnt um 17.30 Uhr mit einem Stehempfang und endet gegen 23 Uhr.

Die Medienwissenschaft wird auch bei der zweiten Nacht der Wissenschaft vertreten sein.



Foto: Heidi Neyses

Drittmittelprojekte

**Bewilligungen ab März 2010
Angabe sind Projekte mit
einem Fördervolumen von minde-
stens 10.000 Euro und einer
Laufzeit von mindestens einem
Jahr (ohne Sondermittel des
MBWJK)**

Fachbereich I

„Passung von gewähltem Studi-
enfach und persönlichen Neigun-
gen bei Lehramtsstudierenden“ –
Prof. Dr. Nicola Baumann / Dr.
Petra Hank, Psychologie – Förde-
rer: Nikolaus Koch Stiftung

„Leistungsthematischer Gehalt
von (Schulbuch-)Texten und die
langfristige sowie zeitnahe Wir-
kung auf die Schulleistung“ – Dr.
Stefan Engeser, Psychologie –
Förderer: DFG

„Stressbezogene Determinanten
für die Aufrechterhaltung depres-
siver Störungen bei Kindern“ –
Prof. Dr. Reinhold Laessle, Psy-
chologie – Förderer: DFG

Fachbereich II

Mercator-Gastprofessur – Prof. Dr.
Henrieke Stahl, Slavistik – Förde-
rer: DFG

Fachbereich III

Teilprojekt „Chinas Politikpro-
zess: Innovationsfähigkeit der
chinesischen Wirtschafts- und
Technologiepolitik“ im Verbund-

projekt „Kompetenznetz Regieren
in China“ – Prof. Dr. Sebastian
Heilmann, Politikwissenschaft –
Förderer: BMBF

„Supplementband zum Corpus
Inscriptionum Latinarum (CIL XIII)
für den Bereich Limes und Limes-
vorland“ – Prof. Dr. Christoph
Schäfer, Geschichte – Förderer:
Gerda Henkel Stiftung

„Nachbau eines römischen
Kriegsschiffes des Typs ‚Navis Lu-
soria‘“ in Germersheim – Prof. Dr.
Christoph Schäfer, Alte Ge-
schichte – Förderer: Verein zur
Förderung von Kunst und Kultur
e.V. im Landkreis Germersheim

„Edition der Zunftordnungen für
Maler bis um 1800: Quellen zur
Künstlersozialgeschichte aus den
Archiven der Bundesrepublik
Deutschland, Österreichs und der
Schweiz“ – Prof. Dr. Dr. Andreas
Tacke, Kunstgeschichte – Förde-
rer: DFG

Fachbereich IV

„Kompetenz und Organisations-
entwicklung als Faktoren erfolg-
reicher Wissensarbeit“ – Prof. Dr.
Axel Haunschild, BWL – Förderer:
Hans Böckler Stiftung

„Schaffung nachhaltiger Struktu-
ren auf der Ebene der verbands-
freien Stadt Bitburg und der Ver-
bandsgemeinden im Eifelkreis
Bitburg-Prüm und im Landkreis
Vulkaneifel“ – Prof. Dr. Ludwig
von Auer / Prof. Dr. Georg Müller-

Fürstenberger, VWL – Förderer:
Rheinland-pfälzisches Ministe-
rium des Innern und für Sport

Fachbereich VI

Teilprojekt „Systemsteuernde
Prozesse und Abläufe“ im Ver-
bundprojekt „WTZ RUS: System
Laptev See Polynja II“ – Prof. Dr.
Günther Heinemann, Umweltme-
teorologie – Förderer: BMBF

„Kartierung der Edelkastanie / Er-
kennung des Edelkastanienrin-
denkrebses“ – Prof. Dr. Joachim
Hill, Fernerkundung – Förderer:
Forschungsanstalt für Waldökolo-
gie und Forstwirtschaft / EU-IN-
TERREG IV A Oberrhein

„Vergleichbarkeit von Nieder-
schlagssimulationsergebnissen
unterschiedlicher Berechnungsan-
lagen als Eingangsdaten für die
Bodenerosionsmodellierung“ –
Prof. Dr. Johannes Bernhard Ries,
Physische Geographie – Förderer:
DFG

Universitätsbibliothek

„Digitalisierung deutscher Drucke
des 16.–18. Jahrhunderts aus
rheinland-pfälzischen Bibliothhe-
ken“ – Förderer: DFG (im LIS-För-
derprogramm „Erschließung und
Digitalisierung handschriftlicher
und gedruckter Überlieferung“)

Habilitationen

Slavistik

Thomas Bruns

Sprache, Nation und Internet. Politik und Medien in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und der Sowjetunion

Trier 2010

Die Sowjetunion und Jugoslawien sowie ihre jeweiligen Nachfolgenentitäten können als typenhafte multiethnische Gebilde der slavischen Welt gelten. In ihnen spielten und spielen die Begriffe „Nation“ und „Volk“ im Außenverhältnis wie im Binnenverhältnis von ethnischen, sozialen und religiösen Mehrheiten und Minderheiten eine Rolle von herausragender Bedeutung. Dabei kommt den Medien, heute insbesondere dem Internet, bei der Konstitution von Identität und Alterität eine zentrale Funktion zu. Diese wird einerseits von der Sprache gesteuert, wirkt aber andererseits selbst auf die Sprache ein, sodass sich eine enge Verzahnung von linguistischen und außerlinguistischen Fragestellungen bei der Untersuchung des Wechselspiels von Sprache, Nation und Internet ergibt.

Der Mensch ist als analoges Individuum Teil einer traditionellen Gemeinschaft, einer Nation, eines Volkes, und zugleich als Internetnutzer Teil der Internetgemeinde, der Netizens, die einzeln und als Gruppe das internationale Computernetzwerk konstituieren. Dieses schafft mit seiner virtuellen Ethnizität einen Überbau, der ebenso bestehende Grenzen aufheben wie neue schaffen kann.

Basierend auf einer jeweils kni-
sen Übersicht iiber die jii-
ngste Ge-
schichte der Ex-Sowjetunion und
Ex-Jugoslawiens werden die viel-
schichtigen Implikationen des Na-
tionen-Begriffs historisch, kultur-
und sprachwissenschaftlich be-
leuchtet und an einer Vielzahl kon-
kreter Beispiele lokaler, regionaler,
nationaler und internationaler Or-

ganisationen und Institutionen veranschaulicht. Diese Beispiele zeigen die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Internets im Interesse eines Minderheitenschutzes ebenso wie seine (sprach-)politische Instrumentalisierbarkeit in Konfliktfällen und sein Kampfpotenzial bei militärischen Auseinandersetzungen zwischen ethnischen und/oder religiösen Gemeinschaften sowie im (Anti-)Terrorkampf. Das Internet schafft eine Synthese aus Schrift, Bild und Ton, die ebenso bewusst wie unbewusst zur Affirmierung, Modifizierung und Potenzierung traditioneller nationaler Symbole, Ereignisse und Mythen herangezogen wird und durch diese Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in ihrer Wirkungsmächtigkeit kaum zu überschätzen ist. Die weltliche Politik wie auch die Religion haben dies erkannt und setzen in ihrer Öffentlichkeitsarbeit in starkem Maße auf das Internet. Die intensive Nutzung

dieses Mediums ruft im Gegenzug immer wieder Zensurbestrebungen auf den Plan, die zeigen, dass das Diktum vom Internet als einem zutiefst demokratischen Massenmedium nur bedingt der Realität entspricht. Zutreffend ist es in den interessanten Fällen, in denen Meinungsbildung von unten praktiziert wird, etwa in den ambitionierten Projekten alternativer Netzwerke oder freier Internet-Enzyklopädien, aber auch bei den teils harmlosen, teils durchaus beängstigenden Internetmythen.

Zwischen den drei Eckpfeilern Sprache, Nation und Internet untersucht die Darstellung auf einer breiten Materialbasis ein weit verzweigtes Geflecht von Einflüssen, (wechselseitigen) Abhängigkeiten und Parametern, die zusammen ein vielschichtiges Bild der aktuellen Mediennutzung im nationalen Kontext multiethnischer Gemeinschaften ergeben.

**Wir bringen Ihre
DISSERTATION
in Form**

Dissertationen Habilitationen
Sammel Festschr
sertati
Samme
Festschr
tation
melbä
schrif
tation
bänd
schrif
nen Habilitationen Sammel-

- Formatierung
- Textgestaltung
- Indexerstellung
- Bibliographien
- Korrektur
- Tabellen und Grafiken
- Bildbearbeitung
- Druckvorbereitung

Text & Satz Thomas Sick
info@text-satz.com
www.text-satz.com

Anglistik

Constanze Pleinen

Das Übernatürliche bei Shakespeare

Trier 2008, Hamburg, Verlag Dr. Kova 2009

Das Übernatürliche nimmt in Shakespeares Schauspielen breiten Raum ein. Es ist einerseits gegeben als ‚objektiv‘ wahrnehmbare übernatürliche Wesen wie Geister, Feen, Hexen u.ä., andererseits in Form von Traumfiguren und wahnhaften Erscheinungen, die zwar auf der Bühne Gestalt haben, aber ‚subjektive‘ Eindrücke einer Dramenfigur repräsentieren. Die Studie stellt dies sowohl werknahe dar (insbesondere an Richard III, A Midsummer Night's Dream, Hamlet, Macbeth, The Tempest) als auch im Kontext zeitgenössischer Schriften und belletristischer Werke. Ebenfalls erörtert werden Aspekte wie Bessenheit, weiße und schwarze Magie sowie betrügerische Praktiken, die sich den weit verbreiteten Glauben an übernatürliche Wesenheiten und okkultes Wissen zunutze machen. Shakespeares Handhabung dieser Themen und Motive unterscheidet sich zwar nicht wesentlich von allgemein geläufigen Vorstellungen und von den Dramentexten anderer Verfasser. Seine diesbezüglichen Szenen zeichnen sich jedoch aus durch farbige Vielfalt und großen Perspektivenreichtum. Besonders bei den Träumen wird die neuartige Bedeutungsfülle des Autors prägnant erkennbar.

Klassische Archäologie

Jennifer Morscheiser-Niebergall

Archäologische Zeugnisse zur Gründung Triers

Trier 2008

Augusta Treverorum ist eine der ältesten Städte Deutschlands. Die erste Moselbrücke wird bereits in die Jahre 18/17 v. Chr. datiert, und zugleich galt die Anlage eines rechtwinkligen

Insulasytems bislang als Beleg dafür, dass Trier sogar die älteste Stadt Deutschlands sei. Dass das Straßenraster allerdings erst etwa 10 bis 20 Jahre später, in spätaugusteischer Zeit angelegt wurde, ist ein Teilergebnis der Arbeit. Durch die Aufarbeitung der archäologischen Zeugnisse zeigte sich, dass in vielen Bereichen das bestehende Bild der ersten Stadt modifiziert werden muss.

Kunstgeschichte

Georg Traska

Die Gesellschaft der Räume. Lai-kale und bürgerliche Handlungs-räume in der italienischen Male-rei und Literatur um 1300

Weimar 2009, VDG

Die Arbeit konzentriert sich auf Prozesse der „Raumbildung“ in der italienischen Malerei und Literatur. Bild- und Texträume werden als „Handlungsräume“ mit einem historisch spezifischen Bezug zum Wirkungsbereich der Bettelorden und der Kommunalstädte beschrieben. Die untersuchten Literaturgattungen sind Hagiographie und Stadtchronistik. Hinsichtlich der Malerei steht der Franziskuszyklus in der Oberkirche von San Francesco in Assisi im Zentrum.

Jan Werquet

Historismus als gesellschaftliche Repräsentation – Die Baupolitik und Herrschaftsinszenierung Friedrich Wilhelms IV. in der preußischen Rheinprovinz

Kunstgeschichte 2005

Die unter der Ägide des Königs errichteten Bauten werden als Kristallisationspunkte einer öffentlichen Kommunikation zwischen dem Monarchen und den rheinischen Gesellschaftseliten verstanden. Sie sollten königliche Selbstdarstellung und gesellschaftliche Identitätsstiftung miteinander verbinden und so die preußische Herrschaft in der 1815

erworbenen Rheinprovinz legitimieren und absichern. Entscheidend hierfür waren bautypologische Bezüge, ikonographische Programme und öffentlichkeitswirksame Inszenierungen, die historisch bedeutsame Traditionslinien der Rheinprovinz mit der Selbstdefinition des Königs und jener der lokalen Führungsschichten verknüpften.

Mittelalterliche Geschichte

Reinhold Siegfried Ruf-Haag

Juden und Christen im spätmittelalterlichen Erfurt. Abhängigkeiten, Handlungsspielräume und Gestaltungen in einer mitteleuropäischen Großstadt

Trier 2006

Die Arbeit untersucht die Lebensverhältnisse der Juden im christlichen Kontext im spätmittelalterlichen Erfurt (1200–1460). Es werden die horizontalen (Stadtgemeinde) und vertikalen (Mainzer Erzstift, regnum Teutonicum) Einbettungen der Juden in das Herrschafts- und Sozialgefüge Erfurts ebenso wie die innerjüdischen Netzwerke auf lokaler, regionaler und reichsweiter Ebene analysiert. Parallel zur jüdischen Gemeinde wird die Erfurter Stadtgemeinde untersucht. Mit dieser breiten Herangehensweise kann die Komplexität der Inklusion/Exklusion der Juden in Mitteleuropa erfasst werden.

Politikwissenschaft

Michael Sander

Auswirkungen struktureller Rahmenbedingungen auf die Erfolgchancen energiewirtschaftlicher und energiepolitischer Kooperation. Eine netzwerkanalytische Untersuchung der deutsch-russischen Beziehungen im Gassektor am Beispiel der Nord Stream Pipeline

Trier 2010

Es werden die Rahmenbedingungen der deutsch-russischen Gasbe-

ziehungen dargestellt. Besonders werden die Beziehungen zwischen deutschen und russischen Akteuren erhoben. Auf dieser Grundlage werden mit netzwerkanalytischen Methoden Kommunikations- und Einflussmöglichkeiten im grenzüberschreitenden Netzwerk untersucht. Anhand der Verhandlungen zur Nord Stream Pipeline wird analysiert, wie sich diese Potentiale auf konkrete Projekte auswirken.

Psychobiologie

Katja Bertsch

Stress, Aggression, and Social Information Processing – a Psychophysiological Investigation

Trier 2010

In drei Studien wurden der Zusammenhang von Stress und Aggression sowie deren Auswirkungen auf die Verarbeitung sozialer Hinweisreize untersucht. Die Integration psychophysiologischer Methoden und sozialpsychologischer Paradigmen ermöglichte dabei die Untersuchung biologischer Korrelate von Stress und Aggression sowie deren Einflüsse auf frühe Stadien der Informationsverarbeitung.

Nadine Schuster

„Mens Aegra in Corpore Aegro“ - Evaluation eines systematischen Screenings und Überprüfung einer speziellen Intervention zur Behandlung von psychischen und psychosomatischen Störungen in der kardiologischen und orthopädischen Rehabilitation

Bad Kreuznach 2009, Verlag Matthias Ess 2010

Es ist mittlerweile gut dokumentiert, dass körperliche und psychische Krankheiten sehr häufig gemeinsam auftreten. In der Praxis wurden bisher nur wenige Interventionen durchgeführt, um z.B. die eine kardiologische Erkrankung begleitende Depression zu behandeln. Die durchgeführte Studie vergleicht

eine Interventions- mit einer Kontrollgruppe im Rahmen der kardiologischen und orthopädischen Rehabilitation und überprüft die Wirksamkeit einer solchen Gruppenbehandlung im Hinblick auf eine Verbesserung der psychischen Symptome. Die Ergebnisse zeigen, dass die Gruppenbehandlung von psychischen Symptomen, die parallel zur „normalen“ medizinischen Rehabilitation durchgeführt wird, zu einer deutlichen Verbesserung der Befindlichkeit direkt nach und 6 Monate nach der Rehabilitation führt. Die Intervention scheint eine wirkungsvolle Maßnahme zur Verbesserung komorbider psychischer Symptome in der medizinischen Rehabilitation zu sein und kann einen Beitrag zur Versorgungsoptimierung in der medizinischen Rehabilitation leisten.

Psychologie

Christine Julia Maier

The Impact of Leadership on Employees' Attitudes towards their Pay

Trier 2009

Forschungsbefunde, die das Wissen um das Entgeltsystem mit gesteigerter Entgeltzufriedenheit in Zusammenhang setzen, sehen die Führungskraft in der Verantwortung, dieses Wissen zu vermitteln. Hierauf aufbauend zeigt diese Dissertation den Einfluss transformationalen und transaktionalen Führungsverhaltens auf die Entgeltzufriedenheit der Mitarbeiter.

Tobias Tempel

Einflüsse von Generierung und Selbstreferenz auf erinnerungsinduziertes Vergessen

Trier 2009

Die Arbeit untersucht in vier Experimenten, wie verschiedene Lernaufgaben eine infolge selektiven Erinnerns resultierende Gedächtnisbeeinträchtigung (erinnerungs-

induziertes Vergessen) beeinflussen. Es wird die identische Modération dieser Beeinträchtigung durch die emotionale Tönung des Stimulusmaterials infolge von Generierung und Selbstreferenz, nicht aber infolge anderer Lernaufgaben, demonstriert.

Rechtswissenschaft

Jessica Koch

Entwicklung, Funktionsweise und Durchsetzung des Prinzips der gegenseitigen Anerkennung im innergemeinschaftlichen Warenverkehr – unter besonderer Einbeziehung der Verordnung zur Anwendung nationaler technischer Vorschriften

Trier 2009, Cuvillier, Göttingen 2010

Neben der Entwicklungsgeschichte des Prinzips der gegenseitigen Anerkennung als Instrument zur Überwindung national errichteter Einfuhrbarrieren werden die Funktionsweise und die Voraussetzungen zu seiner Anwendung dargestellt. Bei den Bemühungen um die Durchsetzung des Prinzips steht insbesondere die seit 2009 geltende Verordnung „zur gegenseitigen Anerkennung“ im Zentrum. Sie legt fest, wie mitgliedstaatliche Behörden vorzugehen haben, wenn sie die Produktkonformität mit nationalen technischen Vorschriften überprüfen. In der Dissertation wird unter anderem analysiert, welche Regelungsoption mit der Verordnung im Verhältnis zu dem von der Rechtsprechung entwickelten Prinzip der gegenseitigen Anerkennung verfolgt wird, wie der materiell-rechtliche Bezug hergestellt wird und wie die Kernvorschriften aufgebaut sind.

Neuerscheinungen

Philosophie

Hardy Bouillon, *Wirtschaft, Ethik und Gerechtigkeit*, Band 9 der im Auftrag der European Center of Austrian Economics Foundation, Liechtenstein, von Kurt R. Leube herausgegebenen Studien zur Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, Flörsheim, 2010, buchausgabe.de, 225 Seiten, ISBN 978-394-2239-07-3.

Psychologie

Preckel, Franzis / Schneider, Wolfgang / Holling, Heinz (Hrsg.), *Diagnostik von Hochbegabung (Reihe: Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik. Tests und*

Trends – Band 8), Göttingen 2010, 321 Seiten, Hogrefe, ISBN 978-3-8017-2281-4.

Klassische Archäologie

Klaus-Peter Goethert / Winfried Weber, *Römerbauten in Trier*, 2. Auflage 2010, 224 Seiten, Verlag Schnell & Steiner, ISBN 978-3-7954-2375-9.

Slavistik

Thomas Bruns, *Sprache, Nation und Internet. Politik und Medien in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und der Sowjetunion*, Hamburg 2010, 484 Seiten, Verlag Dr.

Kovač, ISBN: 978-3-8300-5192-3
Im Kontext der multiethnischen und multireligiösen Staaten UdSSR und Jugoslawien sowie ihren Nachfolgeentitäten zeichnet die Darstellung zwischen den Eckpfeilern Sprache, Nation und Internet auf einer breiten Materialbasis ein vielschichtiges Bild der aktuellen Mediennutzung in äußerst heterogenen Gemeinschaften. Die behandelten Aspekte reichen dabei von der historischen Dimension des Nationenbegriffs über eine Analyse nationaler Symbole, den Einfluss der Religion im Internetzeitalter, urbane Legenden, alternative Netzwerke, (Fach-)Sprache(n) im Internet bis hin zum Minoritätenschutz im WWW.

Wir arbeiten ohne Voranmeldung

Waschen - Föhnen	10,00
Waschen - Legen	10,00
Kammsträhnen	10,00
Foliensträhnen max. 10 Stk.	10,00
Foliensträhnen ab 11 Stk. (je Folie)	1,20
Waschen und Schneiden	14,00
Trockenföhnen bei Kurzhaar	0,-
Intensive Tönung	19,00
Färben (Ansatz)	19,00
Färben (inkl. Längenbehandlung)	26,00
Conditioner	2,50
Pflegekur	6,00
Styling Produkt	1,00

Alle Preise in Euro inkl. MwSt.
Alle Standardleistungen bis mittellanges Haar.

CUT 'N' COLOR



UNSERE SALONS IMMER IN EURER NÄHE!

Cusanusstraße 3 54470 BERNKASTEL-KUES	Viktoriastraße 30-32 66111 SAARBRÜCKEN
Odilienplatz 3 66763 DILLINGEN	Eisenbahnstraße 23 66117 SAARBRÜCKEN
Untere Marktstraße 3 54568 GEROLSTEIN	Neustraße 6-7 54290 TRIER
Poststraße 7 66663 MERZIG	Moltkestraße 11 66333 VÖLKLINGEN
Marktstraße 14 66346 PÜTTLINGEN	Burgstraße 20 54516 WITTLICH
Graf-Siegfried-Straße 39 54439 SAARBURG	

WWW.SPEEDHAIR.DE

Fünf Mitarbeiter befördert

Diese Aufgabe nahmen Universitätspräsident Prof. Peter Schwenkmezger (Zweiter von links) und Kanzler Dr. Klaus Hembach (rechts) gerne wahr: Am Verfassungstag 18. Mai durften sie fünf Mitarbeiter „befördern“ und ihnen die Urkunden aushändigen. Carlheinz Straub wurde zum Bibliotheksdirektor ernannt, Jürgen Brandscheid zum Regierungsrat, Jörg Sprave zum Regierungsamtmann, Roman Trötschel zum Akademischen Oberrat und Regine Schmirander (von links) zur Oberregierungsrätin.



Neu an der Uni

Prof. Dr. Marc Oliver Rieger W3-Professur für Finanzwirtschaft



Marc Oliver Rieger wurde 1974 in Berlin geboren, wuchs in Konstanz auf und studierte an der dortigen Universität Mathematik (1993–1998). Er arbeitete danach von 1998 bis 2001 am Max-Planck-Institut für Mathematik in Leipzig an seiner Promotion im Gebiet der nicht-konvexen Variationsrechnung und der partiellen Differentialgleichungen. Nach einer zweijährigen Forschungs- und Lehrtätigkeit am Center for Nonlinear Analysis der Carnegie Mellon University in Pittsburgh (USA), sowie Forschungsaufenthalten an der Scuola Normale Superiore in Pisa und der University of Bath

(England) kam er 2004 an die Universität Zürich, wo er zunächst in der Mathematik forschte. Während er sich bis dahin in seinen Publikationen meist mit Anwendungen der Variationsrechnung in verschiedenen Bereichen der Physik beschäftigt hatte, wurde er nun in Zürich auf neue Anwendungsfelder im Bereich der Wirtschaftswissenschaften und insbesondere der Behavioral Finance aufmerksam. Er wechselte im Folgenden zu Prof. Dr. Thorsten Hens an das Swiss Banking Institute der Universität Zürich. Seitdem arbeitet er im Bereich Behavioral Finance und beschäftigt sich in seiner Forschung zum Beispiel mit strukturierten Finanzprodukten und der Frage, warum und inwieweit diese für Anleger attraktiv sein können. Dafür verwendet er nicht nur mathematische, sondern auch empirische und experimentelle Methoden, zum Teil auch in Zusammenarbeit mit seiner Frau, Prof. Mei Wang. Neben seiner Forschungsarbeit hat

Marc Oliver Rieger ein Praxisbuch über Finanzderivate und (zusammen mit Prof. Dr. Thorsten Hens) ein Lehrbuch zu Financial Economics geschrieben, sowie eine Reihe von angewandten Projekten mit Banken und Finanzberatungen durchgeführt. Diese reichen von neuen Methoden zur Verbesserung der Anlegerberatung über die Konzeption von webbasierten Computerspielen zur Wissensvermittlung bis hin zur Planung interaktiver Systeme zum Design strukturierter Produkte.

Die traditionell interdisziplinäre Ausrichtung der Universität Trier, sowie die Nähe zum Bankenplatz Luxemburg möchte er für seine weitere Arbeit in Forschung und Lehre nutzbar machen. Im neuen BWL-Master „Dienstleistungsmanagement“, der im Wintersemester starten soll, wird er den Schwerpunkt für Finanzdienstleistungen und Finanzinstrumente übernehmen.

50.000 Euro für Cross-Mentoring-Programm

Das „exzellente“ Projekt vernetzt Studium und Beruf

Zum vierten Mal wurde in diesem Jahr der Preis für Exzellenz in Studium und Lehre vom Hochschul-Evaluierungsverbund und dem Land Rheinland-Pfalz vergeben. Unter der Leitung von Prof. Dr. Rita Meyer entwickelten die Nachwuchswissenschaftlerinnen Alrun Schleiff und Simone Wanken das Konzept zum „Trierer

Cross-Mentoring-Programm“. Die beiden Diplom-Pädagoginnen erhielten mit diesem innovativen Projekt die Auszeichnung für Exzellenz in Studium und Lehre 2010. Den Gewinnern der Abteilung für berufliche und betriebliche Weiterbildung des Fachs Pädagogik an der Universität Trier verlieh Wis-

wechselseitig erschlossen und die Verzahnung von Theorie und Praxis wird angeregt. Das innovative Projekt wird durch die Abteilung berufliche und betriebliche Weiterbildung wissenschaftlich begleitet.

Die beispielgebende Zusammenarbeit zwischen Praxis und Theorie, die Integration in das bestehende Curriculum sowie das Modell des gegenseitigen Lernens hat die elfköpfige Jury des Exzellenzwettbewerbs besonders überzeugt. Die Durchführung des Trierer Cross-Mentoring-Programms wird durch ein gemeinsames Lehr- und Lernangebot für Bachelorstudierende und berufserfahrene Weiterbildungsteilnehmer im Zertifikatsprogramm „Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen“ der Universität Trier ermöglicht.

Dieses pädagogische Zertifikatsprogramm richtet sich an berufserfahrene Personen, die in den unterschiedlichsten Bereichen der Aus- und Weiterbildung tätig sind. Es werden drei verschiedene Veranstaltungsreihen angeboten: Lernen mit neuen Medien, Organisation des Lehrens und Lernens und Lernen im Prozess der Arbeit. Jede Veranstaltungsreihe besteht aus drei Einzelterminen (jeweils samstags von 9 bis 15 Uhr). Beginn des Programms ist am 30. Oktober 2010. Weitere Informationen finden sich auf der Homepage der Abteilung berufliche und betriebliche Weiterbildung unter: <http://www.uni-trier.de/index.php?id=5328>. Zudem sind alle Interessierten herzlich zum „Bildungsfrühstück“ am 9. Oktober in die Cafeteria der Universität Trier eingeladen.

Der Gewinn des Exzellenzpreises kann als wichtiger Baustein zur Qualitätssicherung von Studium und Lehre betrachtet werden und ist richtungweisend für eine produktive Verbindung von Forschung, universitärer Lehre und Weiterbildung.



In Mainz nahmen (von links) Prof. Dr. Rita Meyer, Simone Wanken und Alrun Schleiff den Exzellenzpreis in Studium und Lehre aus der Hand von Bildungsministerin Doris Ahnen (rechts) entgegen.

senschaftsministerin Doris Ahnen am „Tag der Lehre“ in Mainz den mit 50.000 Euro dotierten Preis. Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger beglückwünschte die Gewinnerinnen in Mainz.

Mit dem Preisgeld soll vor allem Bachelor-Studierenden der Erziehungswissenschaft die Möglichkeit gegeben werden, in Lerntandems mit erfahrenen Aus- und Weiterbildern zu lernen und mit ihnen gemeinsam betriebliche Lernprojekte zu realisieren. Dabei gelten beide Lerngruppen als Experten (Mentoren) für ihren jeweiligen Wissens- und Erfahrungskontext. Durch die Vernetzung der unterschiedlichen Perspektiven (Studium und Beruf) sowie die Kopplung der Lernorte (Universität und Betrieb) werden neue Lehr- und Lernmöglichkeiten

UMZUG?



Schön, dass wir
Ihnen helfen
können!



m.mallmann
internationale möbelspedition
Inh.: Fritz Steffgen GmbH

**Thebäerstr. 47- 49
D - 54292 Trier**

**Telefon (0651) 24001
Fax (0651) 149512**

Internet: www.mallmann.com Email: info@mallmann.com

Geschäftsideen für Schornsteinfeger

Martin Werner erhält Ökonomiepreis der Handwerkskammer

Martin Werner hat für seine Diplomarbeit „Deregulierung im Schornsteinfegerhandwerk – Kompensierung von Umsatzeinbrüchen durch erweiterte Geschäftsmodelle“ den Ökonomiepreis der Handwerkskammer Trier erhalten. Im Mittelpunkt der Arbeit steht zum einen die Frage, welche Umsatzeinbrüche das Schornsteinfegerhandwerk nach dem Wegfall des Monopols ab dem Jahr 2013 erwarten. Zum anderen identifiziert der Autor alternative Geschäftsfelder, die das absehbare Defizit ausgleichen und der Branche neue Einnahmequellen eröffnen sollen. Prof. Dr. Axel G. Schmidt vom Fachbereich Betriebswirtschaft der Universität Trier hat die mit der Note „sehr gut“ (1,0) bewertete Diplomarbeit betreut.

Hwk-Ansprechpartner:

Matthias Schwalbach,
Tel. 0651 207-352,
E-Mail: mschwalbach@hwk-trier.de



Kammerpräsident Rudi Müller (rechts) überreichte den Ökonomiepreis in Anwesenheit von Professor Axel G. Schmidt (links) und dem Obermeister der Schornsteinfegerinnung Trier, Rainer Zengerling, an Martin Werner (Zweiter von rechts).

Fünf Wochen lang nur Deutsch reden

Studierende der Georgetown University kamen zur Summer-School nach Trier

Zum 39. Mal kamen Ende Mai 22 Studenten der Washingtoner Georgetown University zur Summer-School nach Trier. Es ist das traditionsreichste Austauschprogramm der Universität Trier, die ihrerseits Germanistik-Studenten zur Georgetown University vermittelt. Die Gäste wurden während der fünf Wochen betreut von Prof. Peter Pfeiffer, der seit vielen Jahren mit nach Trier kommt, einer Doktorandin und zwei Studentinnen mit Auslandserfahrung. Während der Summer-Schools lebten die Studierenden in Gastfamilien in Trier, die mitunter schon in zweiter Generation amerikanische Gäste beherbergen. Die Studierenden erhielten von ihren Begleitern Sprachkurse, einige absolvierten auch Praktika in Betrieben in Trier oder der Region. Zum Programm gehörte eine Reihe von Exkursionen. Bevor sie zur Summer-School kommen, müssen die Studierenden übrigens ein besonderes „Gelübde“ ablegen: Während der Zeit in „Good Old Germany“ dürfen sie nur Deutsch reden.



Foto: Peter Kuntz

Universitätspräsident Prof. Peter Schwenkmezger und Birgit Roser, Leiterin des Akademischen Auslandsamtes, begrüßten Prof. Peter Pfeiffer und die Studenten der Georgetown University, die anschließend zum Gruppenfoto die Stufen der Mensatreppe hinabstiegen.

Ausonius-Preisträger stellt sich viele kleine und große Fragen

Altphilologe Glenn Warren Most für umfassende Forschung ausgezeichnet

Er hat eine „atemberaubende wissenschaftliche Karriere absolviert“. Mit diesen Worten beschrieb Laudator Prof. Dr. Georg Wöhrle den Mann, der an der Universität Trier den 13. Ausonius-Preis in Empfang nehmen durfte: Glenn Warren Most. Dass Most ein würdiger Preisträger ist, steht außer Frage, und dennoch brachte er die Juroren bei ihrer Entscheidung in Bedrängnis.

„Der Ausonius-Preis wird für ein Lebenswerk oder eine einzelne herausragende wissenschaftliche Arbeit verliehen. Für die Anerkennung des Lebenswerkes ist es zu früh, und ein einzelnes Werk aus dem reichen wissenschaftlichen Schaf-

fen auszuwählen, ist schier unmöglich. Alleine seine Literaturliste umfasst 30 Seiten“, verdeutlichte Prof. Georg Wöhrle die „enorme Breite der Forschungsarbeiten“, für die Most letztlich in Trier ausgezeichnet wurde. Der Altphilologe gilt als einer der bedeutendsten Literaturwissenschaftler und lehrt als vielfacher Preisträger in Chicago und an der Scuola Normale Superiore di Pisa. Nach der Begrüßung durch Hilaria Gössmann, Dekanin des Fachbereichs II, gab Most in seinem Vortrag nicht nur eine eindruckliche Kostprobe seiner wissenschaftlichen Akribie, sondern auch seines Humors: „Nach dieser wunderbaren Laudatio kann ich Sie nur enttäuschen“, wandte er sich an die Zuhörer. „Ich hatte stets viele Fragen – große Fragen und kleine Fragen“, beschrieb Most den inneren Antrieb für seine wissenschaftliche Neugier. „Der Ausonius-Preis zeigt mir, dass meine Fragen interessant waren“, freute sich Most und regte die Zuhörer zugleich zu Gegenrede und Diskussion an.

In seinem Vortrag sezierte der Preisträger Erklärungsversuche für das Verhalten der Medea in Euripides' gleichnamigem antiken Drama. In hermeneutischer Kleinarbeit und mit detektivischem Spürsinn sammelte Most Hinweise und Belege gegen vier Erklärungsmodelle, die Medeas Morde zum einen mit ihrem Frausein, zum zweiten mit ihrem Status als Barbarin, zum dritten mit ihren magischen Kräften oder viertens mit ihrem (allzu) menschlichen Wesen begründen. Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle, Dekanin des Fachbereichs III, überreichte in Anwesenheit von Präsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger den mit 1500 Euro dotierten gemeinsamen Preis der Fachbereiche II und III der Universität Trier.

Foto: Benedikt Nabben



Glenn Warren Most (Mitte) erhielt den Ausonius-Preis an der Universität Trier. Präsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, Dekanin Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle, Dekanin Prof. Dr. Hilaria Gössmann und Laudator Prof. Dr. Georg Wöhrle (von links) gratulierten.

Förderer der Universität Trier verstorben

Im Alter von 80 Jahren ist Dr. Maximilian Bickhoff in Dortmund gestorben. Dem Oberstudienrat a. D. wurde 2004 für seine herausragenden Verdienste die Universitätsmedaille der Universität Trier verliehen. 1999 hatte Bickhoff mit der „Stiftung für Neuro- und Psychobiologische Forschung“ die bis dahin größte privatrechtliche Stiftung in Deutschland ins Leben gerufen. Mit der Stiftung wurde der Aufbau und Betrieb des Zentrums für Neuropsychologische

Forschung an der Universität Trier finanziert. In die Stiftung hatte Bickhoff eine Erbschaft von zehn Millionen Euro eingebracht und damit zum Wohl der Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses auf eigenen Wohlstand verzichtet. Maximilian Bickhoff war der siebte Preisträger, dem die Universitätsmedaille verliehen wurde. Außerdem war er Träger des Bundesverdienstkreuzes.

Berufungsnachrichten

Rufe erhalten

Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt:

PD Dr. Klaus Arnold, Akademischer Oberrat auf Zeit an der kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Medien- und Kommunikationswissenschaft im Fachbereich II erhalten.

Prof. Dr. Markus Kaltenborn, Universitätsprofessor an der Ruhr-Universität Bochum, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Öffentliches Recht im Fachbereich V erhalten.

PD Dr. Hans Peter Kuhn, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt, hat einen Ruf auf die W 2-Professur für Schulpädagogik mit den Schwerpunkten Erziehung und Bildung im Fachbereich I, Fach Pädagogik, erhalten.

Dr. Ursula Lehmkuhl, Universitätsprofessorin an der Freien Universität Berlin, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Internationale Geschichte/außereuropäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts im Fachbereich III erhalten.

Dr. Alexander Proelß, Universitätsprofessor an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Öffentliches Recht, insbesondere Völkerrecht und Europarecht im Fachbereich V erhalten.

Dr. Ingo Timm, Universitätsprofessor auf Zeit an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Wirtschaftsinformatik im Fachbereich IV erhalten.

Rufe angenommen

Dr. Xenia Matschke, Associate Professor mit Tenure an der University of Connecticut, CT/USA, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Volkswirtschaftslehre, insbesondere

internationale Wirtschaftspolitik im Fachbereich IV angenommen.

Rufe abgelehnt

Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt, die abgelehnt wurden:

Dr. Birgit Elsner, Universitätsprofessorin an der Universität Potsdam, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Pädagogische Psychologie/ Angewandte Entwicklungspsychologie im Fachbereich I, Fach Psychologie, abgelehnt.

Dr. Thomas Hanitzsch, Oberassistent an der Universität Zürich, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Medien- und Kommunikationswissenschaft im Fachbereich II, Fach Medienwissenschaft, abgelehnt.

Dr. Nina Janich, Universitätsprofessorin an der TU Darmstadt, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Germanistische Linguistik, im Fachbereich II, Fach Germanistik, abgelehnt.

Prof. Dr. Jens Koch, Universitätsprofessor an der Universität Konstanz, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht im Fachbereich V abgelehnt.

Dr. Thorsten Meiser, Universitätsprofessor an der Universität Mannheim, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Allgemeine Psychologie und Methodenlehre im Fachbereich I, Fach Psychologie, abgelehnt.

Dr. Claudia Schuchart, Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Wuppertal, hat einen Ruf auf die W 2-Professur für Schulpädagogik mit den Schwerpunkten Erziehung und Bildung im Fachbereich I, Fach Pädagogik, abgelehnt.

Prof. Dr. Astrid Wallrabenstein, Universitätsprofessorin an der Universität Bielefeld, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Öffentliches Recht im Fachbereich V abgelehnt.

Rufe an andere Universitäten erhalten

Prof. Dr.-Ing. Markus Casper, Universitätsprofessor für Physische Geographie, im Fachbereich VI an der Universität Trier hat einen Ruf auf eine W 2-Professur für Raumbezogene Informationsverarbeitung und Modellbildung an die Technische Universität Dortmund erhalten.

Rufe an andere Universitäten angenommen

Dr. Cornelia Weins, wissenschaftliche Assistentin und Vertreterin einer Professur im Fachbereich IV, Soziologie, an der Universität Trier hat einen Ruf auf eine W 2-Professur für „Methoden der empirischen Sozialforschung“ an der Ruhr-Universität Bochum angenommen.

Rufe an andere Universitäten abgelehnt

Prof. Dr. Rita Meyer, Universitätsprofessorin im Fachbereich I, Pädagogik, an der Universität Trier hat einen Ruf auf eine „Professur für Weiterbildungsforschung und Lebenslanges Lernen“ an der Deutschen Universität für Weiterbildung in Berlin abgelehnt.

Dr. Uwe Jun, Universitätsprofessor für Politikwissenschaft – Regierungslehre/ Westliche Regierungssysteme, insbesondere das der Bundesrepublik Deutschland, im Fachbereich III der Universität Trier hat einen Ruf des Rektors der Friedrich-Schiller-Universität Jena auf die W 3-Professur „Politische Systeme der Bundesrepublik“ abgelehnt.

Verleihung der Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“

Der Präsident der Universität Trier hat auf Vorschlag des Rates des Fachbereichs VI der Universität Trier Juniorprofessor Dr. Michael Vohland mit Wirkung vom 13.4.2010 die Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ verliehen.

Das Doppelleben im Bundestag und im Hörsaal

Trierer Studentin Yvonne Ploetz sitzt im Berliner Parlament



Sie bezeichnete sich selbst als „parlamentarischer Frischling“, die Bild-Zeitung schickte die Saarländerin als designierte „Miss Bundestag“ sogleich auf den parlamentarischen Laufsteg. Dass mit Yvonne Ploetz eine 25-jährige Studentin der Universität Trier den Abgeordnetenstuhl des 67-jährigen Linkspartei-Vorsitzenden Oskar Lafontaine im Bundestag über-

nahm, hat bundesweit hohe mediale Wellen geschlagen. Seit 1. Februar ist Yvonne Ploetz Abgeordnete, weiterhin aber auch Studentin der Politikwissenschaft, Kunstgeschichte und Soziologie an der Universität Trier. Über ihr „Doppelleben“ und ihre Eindrücke aus Berlin hat sie Unijournal Rede und Antwort gestanden.

Frau Ploetz, wie beantworten Sie Fragen nach Ihrem Beruf: mit Studentin oder mit Bundestagsabgeordnete?

Ich beantworte die Frage immer mit beidem: Ich bin sowohl Studentin als auch Bundestagsabgeordnete. Das löst natürlich ab und an die erstaunte Frage aus: Kann man das leisten? Tatsächlich bekomme ich bisher beides unter einen Hut. Das erfordert etwas organisatorisches Talent und natürlich den Willen, lange Arbeitstage in Kauf zu nehmen. Da mir beides sehr am Herzen liegt, finde ich auch Wege. Mein Studium trotz der Doppelbelastung erfolgreich abzuschließen, ist mir enorm wichtig.

Hand aufs Herz: Waren Sie in diesem Sommersemester schon oft an der Uni?

Natürlich habe ich den Beginn des Sommersemesters an der Uni verbracht. Ich bin fast scheinfrei und habe deshalb täglich nur noch wenige Veranstaltungen. Um sie wahrzunehmen, unterbreche ich meine Arbeit für den Bundestag (die ja zumindest

den halben Monat schwerpunktmäßig im Saarland stattfindet), fahre nach Trier und setze mich im Anschluss daran wieder an den Schreibtisch oder besuche Veranstaltungen. Das Tolle an meinem Politikwissenschaftsstudium ist, dass sich manche Themen wunderbar mit meiner Arbeit in Berlin vereinbaren lassen.

Warum haben Sie sich für Trier als Studienort entschieden?

Für die Universität Trier sprachen ganz pragmatische Gründe. Die Uni Saarbrücken verabschiedete sich wenige Jahre vorher vom Fachbereich Politikwissenschaft und Trier war die bestmögliche Alternative. Bestmöglich insbesondere auf Grund der geringen Entfernung. Wenn man politisch aktiv ist, muss man die Möglichkeit haben, wichtige Termine zuhause wahrnehmen zu können.

Sie scheinen als Linke einen leichten Rechtsdrall zu haben: In Jugendjahren waren Sie Mitglied der Jungen Union und die Trierer Uni gilt – überspitzt formuliert – nicht als linke Uni.

Den Rechtsdrall kann ich bei mir nicht entdecken. Gerade deshalb habe ich die Junge Union ja verlassen und mich der damaligen PDS angeschlossen. Zur Jungen Union kommt man als Vierzehnjährige in ländlichen Regionen des Saarlandes relativ schnell. Das ist oftmals die einzige Möglichkeit, sich politisch einzubringen. Damit Jugendliche heute die Möglichkeit haben, zwischen verschiedenen Jugendorganisationen zu wählen und es ihnen eben nicht ergeht wie mir, mache ich mich für eine Ausweitung der Linksjugend-Strukturen stark.

Und zum Veranstaltungsangebot in Trier: Natürlich habe ich mich immer sehr gefreut, wenn linke Themen im Vorlesungsverzeichnis zu finden waren. Und die gibt es ab und an ja auch. Trotzdem besuche ich auch Veranstaltungen zu allen anderen Gebieten gerne, um Themenfelder aus verschiedenen Richtungen zu beleuchten. Eine subjektive Bewertung kann man sich doch problemlos selbst bilden.

Es steht überall zu lesen, dass Sie bei der Landesversammlung zur Aufstellung der Listenplätze die Delegierten mit einer mitreißenden Rede von sich überzeugt haben. Wo haben Sie das gelernt: an der Uni?

Ich habe mich sehr über das Feedback zu meiner

Rede gefreut. Ich möchte ja begeistern und mitreißen. Das kann aber nur dann gelingen, wenn man mit voller Überzeugung und ganzer Leidenschaft hinter dem Gesagten steht. Nur dann wirkt man authentisch. Die vielen Referate an der Uni haben aber auch einen Anteil. Man bekommt schlichtweg Übung darin, vor größeren Personengruppen zu reden. Ich muss mir allerdings noch einiges aneignen, bis ich wirklich zufrieden mit mir bin. Oft bin ich noch zu nervös, um wirklich frei reden zu können.

Was haben Sie an der Universität gelernt, was Ihnen nun in Berlin hilft?

Besonders profitiert hab ich zum einen von dem erlernten methodischen Vorgehen. Welche Informationen sind wo zu finden? Wie bereitet man Themen überzeugend auf? Zum anderen konnte ich mir ein theoretisches Wissen aneignen, das eine gute Basis für die praktische Arbeit darstellt. Dank des BRD-Seminars waren mir die Grundzüge der Arbeit im Parlament bekannt. Auch im Themenfeld „Internationale Beziehungen“ konnte ich mir wertvolle Grundlagen aneignen. Und vom Zusatzzertifikat Ostasiatische Politikstudien, in dem ich mich auch vier Semester mit der chinesischen Sprache auseinandergesetzt habe, werde ich sicher insbesondere in der Deutsch-Chinesischen Parlamentariergruppe profitieren.

Was haben Sie an der Uni nicht gelernt, was Sie im Bundestag hätte weiterbringen können?

Ich glaube, dass ich aus einem kontinuierlichen Besprechen und Bewerten tagesaktueller Debatten, beispielsweise in einer eigens dafür eingerichteten Veranstaltung, viele Anreize meiner Kommilitonen hätte mit nach Berlin nehmen können. Übrigens bin ich auch jetzt für kreative Vorschläge immer offen.

Wie hat man sich den Kontakt mit Ihren Kommilitonen vorzustellen? Erhalten Sie aus Trier öfter mal Aufträge in der Art: Mensch Yvonne, mach doch mal was gegen Studiengebühren

oder kannst Du nicht die Bachelor-Studiengänge abschaffen?

Der Kontakt geht eher in eine andere Richtung. Auf der einen Seite bin ich immer noch ganz „normale“ Studentin, die in Seminaren auch ein Recht darauf hat, nicht perfekt zu sein und Nachfragen zu stellen. Andererseits werde ich gebeten, gewisse Themen stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Und ich hoffe, dass ich auch auf Grund meines Mandats zum Beispiel den Bildungsstreik vorantreiben kann. Studenten haben sehr berechnete bildungspolitische Anliegen und denen muss immer wieder Nachdruck verliehen werden.

Wären Sie in Regierungsverantwortung: Was würden Sie als erstes in der bundesdeutschen Bildungspolitik ändern?

Ich würde das Verhältnis zwischen Bund und Ländern in der Bildungspolitik ändern. Derzeit hat die Bundespolitik kaum Einfluss auf bildungspolitische Themen. Nicht nur, dass die gemeinsame Bildungsplanung von Bund und Ländern in der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung der Föderalismusreform im Jahr 2006 zum Opfer gefallen ist. Durch ein striktes Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern verliert der Bund jegliches Recht zur Mitwirkung. Ein gemeinsamer Kraftakt von Bund, Ländern und Kommunen zur Verbesserung der Bildung ist schlichtweg verboten – und doch so dringend notwendig.

Als Abgeordnete erhalten Sie knapp 7700 Euro Diäten plus etwa 3900 Euro Kostenpauschale. Was haben Sie sich als erstes geleistet, was vorher nicht möglich war?

Etwas wirklich Großes habe ich mir bisher nicht geleistet. Ich habe auch in keinster Weise vor, meinen bisherigen Lebensstandard zu ändern. Ich möchte ganz gern bleiben wie ich bin und mich nicht verbiegen lassen. Zu viel Geld führt doch nur dazu, dass man sich von der Realität entfernt. Von daher kommt das alles auf ein Konto. Man weiß ja nie, was in ein paar Jahren ist. Und vielleicht kann ich ja irgendwann noch promovieren.

Dozent in Geografie und Menschlichkeit

Dr. Johannes Michael Nebe engagiert sich seit vielen Jahren für Afrika



Die Trierer Studierenden haben eine Initiative gegründet, um die Bildungschancen der Kinder in den kenianischen Slums zu verbessern.

Es ist der späte Abend des 11. Juli 2010 in Johannesburg. Das Finale ist abgepfeiffen, die Fußballwelt hat ihren neuen Meister gefunden, das spektakuläre Fest ist zu Ende. Die Spots verlöschen, die Südafrika vier Wochen lang von allen Seiten beleuchtet und in den globalen Fokus der Medien gezerrt haben. Heerscharen von Journalisten verlassen den Kontinent und kommen nie wieder. In Afrika wird es wieder dunkel, der Kontinent ist verlassen und vergessen.

Rückblende 1997: Dr. Johannes Michael Nebe kehrt von seinem ersten Afrika-Aufenthalt nach Deutschland zurück. Es war keine Weltmeisterschaft und keine Olympiade, die ihn dorthin gelockt hat. Es war ein Bekannter, ein afrikanischer Doktorand, den Nebe bei dessen Dissertation in Deutschland betreute. „Er hat in mir das Interesse an Afrika geweckt“, sagt

Unter anderem in der Universitätsbibliothek war eine Ausstellung über das Leben in den Slums zu sehen, die Johannes Michael Nebe (rechts) sowie Andreas Eberth und Johannes Christ (von links) maßgeblich gestaltet haben.



Nebe. Während andere nur für Mega-Events wie die Fußball-WM in den schwarzen Kontinent einfallen, kommt Nebe seitdem mehrmals jährlich dorthin – wegen Afrika und wegen der Afrikaner. „Die Begegnung mit den Menschen hat in mir starke Spuren hinterlassen“, erklärt der seit nunmehr 30 Jahren an der Universität Trier tätige Wissenschaftler die Wurzeln seines außergewöhnlichen Engagements. Seine Leidenschaft für den weithin – auch im universitären Forschungs- und Lehrbetrieb – vergessenen Kontinent gibt er an seine Studenten weiter. Seit 1999 organisiert er regelmäßige Exkursionen nach Afrika.

Die Studenten durchstreifen bei den Studienfahrten nicht nur berauschend schöne Nationalparks, sondern auch beklemmend überfüllte Slums. Denn in der heute mehr denn je darauf ausgerichteten Human-geographie stehen immer auch die Menschen im Mittelpunkt raumwissenschaftlicher Untersuchungen. 60 Prozent der Bevölkerung Nairobis leben auf 5 Prozent der Stadtfläche. Jede Exkursion ist für die Studenten mit einem konkreten Projekt verbunden. „The Role of Sports in Community Empowerment“ oder „Disability and Development in the Slums of Nairobi“ waren nur zwei Projekte in den vergangenen Jahren, die in Zusammenarbeit mit Care International und der GTZ durchgeführt wurden.

„Es geht darum, dass Studenten Lebensentwürfe in einer anderen Welt kennenlernen“, formuliert Nebe, der seine Emotionen nicht verbergen kann, wenn er auf die politischen Verhältnisse zu sprechen kommt. „Das wird man zornig, wenn man das sieht. Die Menschen strengen sich an, aber der Staat nicht. Was ist das für eine Entwicklungshilfe, wenn korrupte Regierungen von uns gefördert werden? Krankheit und Armut – alles ist nur ein Geschäft.“

Welche Empfindungen solche Eindrücke bei den Studierenden auslösen, lässt sich in den Dokumentationen der Exkursionen nachlesen.

Andreas Eberth ist einer der Teilnehmer. „Das kann man sich in keinem Lehrbuch aneignen, was man dort erlebt“, sagt er. Seine Auseinandersetzung mit dem Kontinent Afrika ist nicht in Faszination erstarrt. Mehrere Wochen lang hat der Lehramtsstudent für Geografie und Germanistik als Lehrer in einer afrikanischen Schule gearbeitet. Gemeinsam mit Kommilitonen hat er im Rahmen des Exkursionsprojektes „Safer Neighbourhoods in the Slums of Nairobi: Problems and Challenges“ in Kooperation mit UN-Habitat in Slums unter anderem auch mit jugendlichen Kriminellen Gespräche geführt. Ohne Ausbildung haben sie keine anderen Perspektiven als Stehlen und Hehlen. Er hat sich mit einer Gruppe HIV-infizierter Frauen getroffen, die ihren Feldzug gegen die Krankheit offensiv mit T-Shirt-Aufdrucken führen.

Eberth gehört auch zu den 30 Studenten, die den Förderverein ELIMU gegründet haben. ELIMU heißt



Ein Meer aus Blechdächern (Foto unten): Die Armutsviertel in Nairobi, in denen die Studierenden Projekte durchführten (kleines Foto), bieten dem Besucher ein trostloses Bild.

junge Mädchen an modernen Nähmaschinen ausbilden kann. „Man denkt immer, in den Slums ist nur Traurigkeit und Lethargie. Aber dort passiert viel, die Menschen sind sehr kreativ und tun etwas“, ergänzt Jo-

hannes Michael Nebe aus. 30 Jahre lang wird er dann an der Universität Trier Studenten ausgebildet haben. In Raumentwicklung und Landesplanung, aber auch in Mitmenschlichkeit und Hilfsbereitschaft.

Peter Kuntz

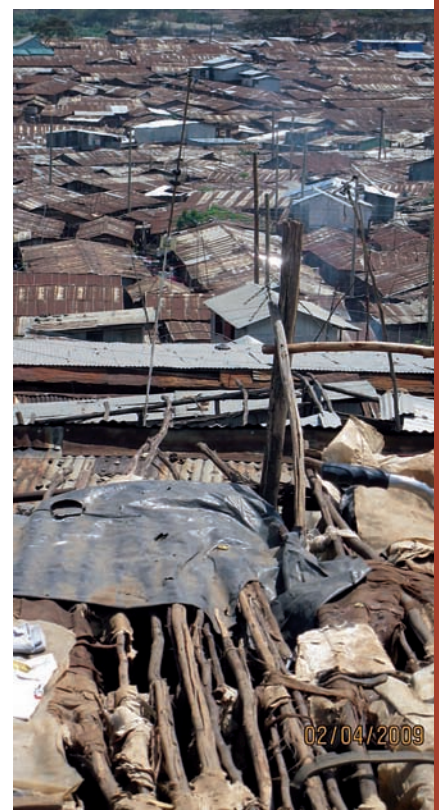
in der kenianischen Landessprache „Bildung“, auf deutsch ist es die Abkürzung für Engagement und LernInitiativen für Mathares Universalbildung. Mathare ist der zweitgrößte Slum in der kenianischen Hauptstadt Nairobi. Die Studierenden wollen Kindern und Jugendlichen in diesem Armutsviertel den Zugang zu Bildung öffnen. Nur jedes zweite Kind aus den Slums geht zur Schule. Ohne Schule keine Zukunft. ELIMU unterstützt deshalb sogenannte informelle Schulen, die in den Slums die einzige Bildungschance für Kinder sind, denen die staatlichen Schulen verschlossen bleiben.

„Wir sammeln in Deutschland Spendengelder, mit denen Schulhäuser ausgebaut und Lehrmaterial angeschafft werden kann“, erklärt Eberth. Unterstützung erfahren sie von Trierer Unternehmen, aber auch vom AStA und dem Freundeskreis der Universität. Nach einer Groß-Exkursion nach Ostafrika gründeten Studenten den Verein „CASA Kibera“, der eine Schneiderin im Slum von Kibera so ausstattete, dass sie

hannes Michael Nebe: „Man kann etwas tun und im Kleinen helfen. Die Menschen in den Slums freuen sich, dass sie nicht vergessen sind.“ Aber auch die Studierenden schöpfen reichlich ideellen Gewinn. „Für mich ist es immer eine große Freude zu sehen, wie sich junge Menschen unter diesen besonderen Herausforderungen in Afrika entwickeln. Dies kann eine noch so gute Lehrveranstaltung an der Uni Trier nur bedingt erfüllen“, betont Nebe.

Über das Leben in den Slums von Nairobi haben Teilnehmer jüngst eine bewegende Ausstellung konzipiert und über eine Exkursion einen mehr als zweistündigen Film gedreht. Zu einer interdisziplinären Vorlesungsreihe hat Johannes Michael Nebe im Sommersemester kompetente Vertreter von Organisationen und Verbänden an die Universität Trier gebracht, die über die „Herausforderungen und Perspektiven des Kontinents Afrikas“ referierten.

Er tut schon so viel für Menschen in Afrika – und will doch noch mehr helfen und erreichen. Im September läuft der Ver-



Der erste Bachelor der Universität Trier

Tobias Beck absolvierte BWL-Studium in fünf statt sechs Semestern

Tobias Beck hat ein Stück Geschichte geschrieben: Er ist der erste Bachelor-Absolvent an der Universität Trier. Schon nach fünf statt der vorgesehenen sechs Semester hat der 24-Jährige sein Zeugnis als Bachelor der Betriebswirtschaft in Empfang nehmen können. Für den jungen Mann aus Nittel ist der Abschluss nur eine Zwischenstation: Im kommenden Wintersemester will er in den Masterstudiengang einsteigen.

Vor drei Jahren wurden an der Universität Trier die ersten Studiengänge auf Bachelor-Abschlüsse umgestellt. Die Geburtswehen gipfelten bundesweit in Studentenprotesten, die gegen das verschulte Studium, zu viel Lernstoff oder fehlende Zeit für Auslandsaufenthalte aufbegehrten. Tobias Beck hat mit seinem Turbo-Bachelor-Studium die „Bologna“-Kritiker eigentlich Lügen gestraft. Nicht nur, dass er ein halbes Jahr weniger als vorgegeben benötigte, es ist ihm auch gelungen, im Rahmen des Erasmus-Programms ein Auslandssemester an der Trierer Partneruniversität Oslo BI einzuschieben.

„Ich denke, dass insgesamt gerne über das Bachelor-Studium gejammert wird. Auch wenn es nicht immer einfach ist, so ist es dennoch zu schaf-

fen“, sagt Beck. Allerdings sieht auch er den Umstellungsprozess kritisch: „Man hat einen sehr strammen Plan zu absolvieren. Bei mir waren elf Klausuren in einem Semester die Krönung.“ Darunter, glaubt er, leiden die Noten.

Studium in fünf Semestern - das hat Tobias Beck auch deswegen geschafft, weil er günstige Rahmenbedingungen hatte. Er wird von zu Hause finanziell unterstützt und musste für seinen Lebensunterhalt nicht neben dem Studium arbeiten. Geholfen hat ihm auch eine Lehre bei der Volksbank Trier, die er nach dem Abitur absolvierte. Die Ausbildung hat ihm nicht nur Arbeitsdisziplin, sondern auch Wissen vermittelt, das ihm den Einstieg in das BWL-Studium erleichtert hat. „Die hohe Abbrecherquote in den ersten Semestern hat sicher damit zu tun, dass viele Abiturienten, die direkt von der Schule zur Uni kommen, nicht wissen, was sie in BWL erwartet. Häufig tun sie sich dann mit Rechnungswesen oder Mathematik schwer.“

Dass er einmal der allererste Bachelor-Absolvent der Uni Trier sein würde, daran hätte Tobias Beck nicht gedacht, als er sich zum Wintersemester 2007/08 einschrieb. „Die kurze Studienzeit hat sich so ergeben“, erzählt er. Sein Wahlfach Englisch konnte er früher als vorgesehen abschließen, dann sein praxisbezogenes Studienprojekt vorziehen, und schließlich brachte ihm das Semester in Oslo wegen der dortigen früheren Vorlesungszeiten einen Zeitgewinn. Nicht zuletzt ermöglichten ihm Professoren an der Trierer Uni vorgezogene Prüfungstermine.

Bis er im Oktober in das Masterstudium einsteigt, könnte Tobias Beck die unerwartete Freizeit genießen. Die Beine hochzulegen, ist aber nicht seine Sache. Zurzeit jobbt er bei einer Luxemburger Bank und tanzt auf vielen weiteren Hochzeiten: Er spielt in Freudenburg im Verein Fußball, ist Mitglied im Nitteler Gemeinderat, politisch aktiv und bringt mit einigen Mitarbeitern gemeinsam drei- bis viermal jährlich eine Dorfzeitung heraus.

Foto: Peter Kuntz



Das C-Gebäude war für Tobias Beck während des Studiums ein zweites Zuhause. In der Hand hält er das erste an der Universität Trier verliehene Bachelor-Abschluss-Zeugnis.

Trierer Student trifft Bundeskanzlerin

Yunbo Yang gehörte zu den 20 ausgewählten DAAD-Preisträgern

Jährlich zeichnen fast 200 deutsche Hochschulen ihre besten ausländischen Studierenden mit einem Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) aus. Einer der 20 ausgewählten Preisträger ist der Chinese Yunbo Yang, der an der Universität Trier Psychologie studiert. Höhepunkt war ein Zusammentreffen mit Bundeskanzlerin Angela Merkel. Vor sechs Jahren fasste der damals 21-jährige Yunbo Yang den Entschluss, in Trier Psychologie zu studieren. Als seine Heimatprovinz Sichuan 2008 von einem schweren Erdbeben heimgesucht wurde, nahm Yunbo Yang ein Freisemester und arbeitete in einem Zentrum für Krisenintervention mit.



Yunbo Yang (oben rechts) im Kreis der DAAD-Preisträger beim Treffen mit Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Christel Neu erhielt Landesehrennadel



Für ihr ehrenamtliches Engagement in verschiedenen Bereichen wurde Christel Neu die Landesehrennadel verliehen. Christel

Neu arbeitet seit 1981 an der Universität Trier, zunächst in der Bibliothek und seit 1995 bei Prof. Dirk Hellhammer im Forschungszentrum für Psychobiologie und Psychosomatik. Christel Neu ist in der Kommunalpolitik aktiv und gehört seit 1997 als ehrenamtliche Richterin dem Zweiten Senat des Oberverwaltungsgerichts Koblenz an. Auch am Amtsgericht Trier ist sie als Schöffin an der Rechtsprechung beteiligt.

Nachruf

Felix Lang, geboren am 24.4.1985, ist am 12.5.2010 verstorben. Er studierte im Studiengang Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Philosophie und Deutsch und war im Magisterstudiengang Philosophie und Deutsch immatrikuliert.

APPLE • ACER • AQUADO • HEWLETT PACKARD • EPSON • CANON • XEROX • OKI • BROTHER • LEXMARK • BENQ • QUATO • NEC/MITSUBISHI • SAMSUNG • IYAMA • LG ELECTRONICS • EFI PROOFING SOLUTIONS • MICROSOFT • QUARK • ADOBE • MACROMEDIA



Autorisierter Händler
Autorisierter Service Provider

www.dataonline.de • info@dataonline.de

Lindenstraße 10
54292 Trier
☎ 0651 / 9940018

Gewerbegebiet Bilsknop 3
66780 Rehlingen-Siersburg
☎ 06861 / 93350

ACARD • YAMAHA • NETGEAR • 3COM • FRITZI • DRAYTEK • D-LINK • ASANTÉ • KEYSpan • U.A.

Ich will wissen.

- › ob moralisches Empfinden angeboren ist
- › woher das Recht kommt
- › was Freiheit bedeutet

Juli Zeh, Schriftstellerin



Hirn will Arbeit.®

Über DAB, Kabel, Satellit und Internet.

DRadio Wissen